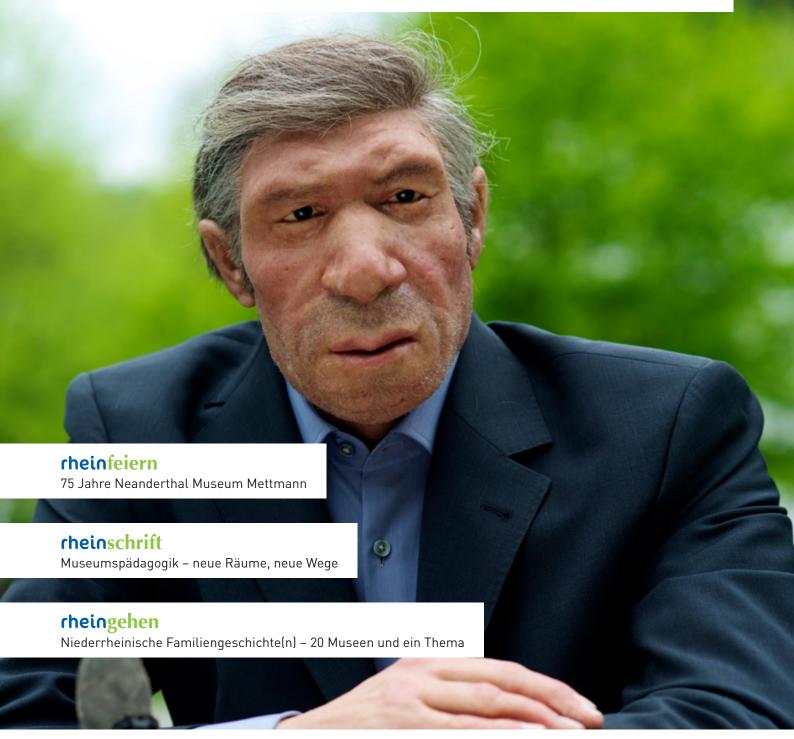
cheinform

Informationen für die rheinischen Museen



02/2012
www.rheinform.lvr.de



Inhalt

rheinform	Editorial	6
rheinschrift	Fachartikel Bundesverband Museumspädagogik e.V. Simone Mergen Mehr Raum für Bildung und Vermittlung im Museum.	
	Überlegungen zur Konzeption und Gestaltung von Räumen für museumspädagogische Programme	7
	KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik, Frechen Gudrun Schmidt-Esters Bauliche Erweiterung des KERAMION in Frechen.	11
	Der museumspädagogische Pavillon	11
•	Max Ernst Museum Brühl des LVR Achim Sommer Fantasie frei entfalten. Das neu eröffnete Fantasie Labor des Max Ernst Museums Brühl des LVR im Geburtshaus des Künstlers	16
	NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln Barbara Kirschbaum Neue Wege in der Geschichtsvermittlung. Baströckchen, Küken und Puddingpulver: Das "Geschichtslabor" des NS-Dokumentationszentrums Köln	21
	Stiftung Neanderthal Museum, Mettmann Thilo Martini "Wie Menschen Affen sehen" Angebote für Kinder zur Jubiläumsausstellung	27
	LVR-LandesMuseum Bonn Gabriele Uelsberg High Tech Römer - ein innovativer Vermittlungsansatz	
	für eine Museumsausstellung. Schauen. Machen. Staunen	29
	muschelbaum, holzvogel und augenfisch. Eine Ausstellung mit Arbeiten von Max Ernst für Kinder und Jugendliche im Kunstmuseum Bonn	31
rheinblick	Museumsportraits Schokoladenmuseum, Köln Klaus H. Schopen Braunes Gold – süße Verführung Die kulturgeschichtliche Ausstellung im Schokoladenmuseum Köln	
	ist neueröffnet	33

Inhalt rheinform 3

ď	Ingeborg Angenendt BERGHEIMAT - gestern, heute und morgen Die Präsentation der städtischen Sammlungen der Kreisstadt Bergheim und ihre Touristeninformation	35
	weitere Museumsportraits Heimatmuseum "Kamps Pitter", Willich: Neueröffnung der Ausstellungsräume im St. Bernhard-Gymnasium sowie auf dem Außengelände des Museums (37) ■ Humberghaus Dingden, Hamminkeln: Die Geschichte einer deutschen Familie - Der Heimatverein Dingden eröffnet das sanierte und neu gestaltete "Humberghaus" (37) ■ Museum der Niederrheinischen Seele, Grevenbroich: Von der Industriellenvilla zum Museum: Villa Erckens (38) ■ Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Umgestaltung des Römischen Kellers abgeschlossen (38) ■ Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg: Neupräsentation der Mercator Schatzkammer zum 500. Geburtstag des Illustrators (38) ■ Niederrheinisches Freilichtmuseum, Grefrath: Ein Museum im Museum: Eröffnung des Spielzeugmuseums (38) ■ KreisMuseum Zons, Dormagen: KAYSERZINN - nicht ausstellbar? Die Einrichtung und Neupräsentation der Zinnsammlung im KreisMuseum Zons (39) ■ MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg: Neuer Emil Schumacher Saal in der Sammlungspräsentation (39) ■ Stadtgeschichtliche Präsentation im Haus Altenburg, Meckenheim: "Die Ur-Meckenheimer" im denkmalgeschützten Herrenhaus Altenburg (39) ■ TOP SECRET, Oberhausen: Neue Erlebnisausstellung zeigt die geheime Welt der Spionage (40) ■ Haus der Monschauer Stadtgeschichte, Monschau: Haus Holzmarkt 5 wird zum Haus der Stadtgeschichte und des Geschichtsvereins (40)	
rheingehen	Sonderausstellungen Kulturraum Niederrhein e.V. Britta Spies Das Museumsnetzwerk Niederrhein	41
	weitere Sonderausstellungen Museum Ludwig, Köln: Ein Wunsch bleibt immer übrig. Kasper König zieht Bilanz (47) ■ LVR-Industriemuseum, Textilfabrik Cromford, Ratingen: Glanz und Grauen − Mode im "Dritten Reich" (47)	
rheinfeiern -	Jubiläen Stiftung Neanderthal Museum, Mettmann Bärbel Auffermann 75 Jahre Neanderthal Museum – die Geschichte geht weiter! Von der Heimatstube zum Forschungsmuseum	48
	Clemens-Sels-Museum Neuss Uta Husmeier-Schirlitz 100 Jahre Clemens-Sels-Museum Neuss Einzigartig in der deutschen Museumslandschaft	53

rheinform Inhalt

weitere Jubiläen

5 Jahre: KIT Kunst im Tunnel, Düsseldorf (58) ■ 10 Jahre: Stiftung KERAMION -Zentrum für moderne + historische Keramik, Frechen (58) ■ 10 Jahre: Museum Forum Arenacum, Rindern (59) ■ 15 Jahre: Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs, Köln (59) ■ 20 Jahre: Historisches Klassenzimmer, Geilenkirchen (59) ■ 20 Jahre: Aquarius Wassermuseum und Haus Ruhrnatur, Mülheim an der Ruhr (60) ■ 20 Jahre: Kunstmuseum Bonn (60) ■ 20 Jahre: Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch Gladbach (60) ■ 25 Jahre: Kunststoff-Museums-Verein e.V., Düsseldorf (61) ■ 25 Jahre: Stiftung für Kunst und Kultur e.V., Bonn (61) ■ 30 Jahre: Museum Abteiberg, Mönchengladbach (61) ■ 90 Jahre: Museum Folkwang, Essen (62) ■ 100 Jahre: Städtisches Kramer-Museum, Kempen (62) ■ 125 Jahre: Schlossbauverein Burg an der Wupper e.V., Solingen (62)

rheinkommen und gehen Personalia

"Alte Synagoge" Essen - Haus jüdischer Kultur: Dr. Uri Kaufmann: neuer Leiter und Nachfolger von Dr. Edna Brocke (64) ■ Beethoven-Haus Bonn: Malte C. Boecker ist neuer Direktor (64) ■ LVR-Amt für Denkmalpflege, Pulheim: Dr. Andrea Pufke übernimmt das Ruder (64) ■ Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln: Dr. Andreas Blühm verlässt nach 7 Jahren und noch vor Vertragsende das Wallraf-Richartz-Museum/Fondation Corboud (64)
Kölnischer Kunstverein: Kölnischer Kunstverein unter neuer Leitung (65) ■ Deutsches Textilmuseum, Krefeld: Neue Leitung: Dr. Anette Paetz kam zum 1. April ans Haus (65) ■ Museum Folkwang, Essen: Dr. Hartwig Fischer geht - Tobia Bezzola kommt (65) ■ Rotkreuz-Museum im DRK-Kreisverband Essen: Ralf Frede wird neuer Leiter (65) ■ Museum Ludwig, Köln: Der König dankt und geht ... (66) ■ LVR-RömerMuseum, Xanten: Auf imperialen Wegen von Xanten nach Trier: Herr Dr. Reuter verlässt das LVR-Römermuseum (66)

rheinschnuppern Kurznachrichten

Landschaftsverband Rheinland

Jane Holtewert

Das Denkmal der grauen Busse in Köln. 01. September 2011 – 19. April 2012

67

weitere Kurznachrichten

Aachen: Das Centre Charlemagne kommt ... (72) ■ Kleve: "Carl Andre" ist die "Besondere Ausstellung des Jahres 2011" (72) ■ Museumsbesuche: Max Ernst Museum Brühl des LVR, Brühl (72) ■ Brühl: »Knabenbildnis« von Max Ernst: Eine Schenkung des Nachlasses der Familie Oberle an die Stiftung Max Ernst (73) ■ Köln: Neue Puccinelli Skulptur im Tanzmuseum (73) ■ Duisburg: Schenkungen aus Privatbesitz: Werke von Antonius Höckelmann und Moissey Kogan ergänzen die Sammlung des LehmbruckMuseums. (74) ■ Köln: Raffael Becker schenkt dem Stadtmuseum 25 Zeichnungen aus der Nachkriegszeit des zerstörten Köln (74) ■ Bonn: Einziger deutscher Partner eines EU-Projektes zur naturwissenschaftlichen Bildung kommt aus Bonn. (75) ■ Köln: Botschaften für das Weltall. Kölner Schüler nehmen an international renommiertem Kunstprojekt REMOTEWORDS teil (75) ■ Köln: "Jugend in Deutschland 1918-1945" - Lebensgeschichte(n) im Internet (76) ■ Köln: Virtuelles Museum // Kölner Sport (77) ■ Duisburg: 47/12 - Kunst aus Duisburg. Lehmbruck-Museum plant Archiv und Ausstellung Duisburger Künstlerinnen und Künstler (77) Denkschrift: Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen "Berliner Schriften zur Museumsforschung" Band 30 (79)

Inhalt cheinform 5

rheinlesen	Publikationen Wilde Museen: Wilde Museen – Zur Museologie des Amateurmuseums (80) ■ Museumsgeschichte: Museumsgeschichte – Kommentierte Quellentexte 1750−1950 (80) ■ Museumskonzept: Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts (81) ■ schule@museum: schule@museum – Eine Handreichung für die Zusammenarbeit (82) ■ Nachhaltiges Sammeln: Nachhaltiges Sammeln – Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut (82)	
rheinfinden	Termine 29./30. September 2012 (Sa/So): 100 Jahre Museumsverband Brandenburg (84) ■ 2224. November 2012 (Do-Sa): MUTEC - Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik (84) ■ 12. Mai 2013 (So): Save the date - Internationaler Museumstag 2013 (85)	
rheindenken	Fortbildung MAI-Tagung 2012 Thomas Sode Rückblick – "museums and the internet" MAI-Tagung 2012 – ein Konferenzbericht	86
	weitere Fortbildungen 3. September 2012 (Mo): "Ein, zwei, drei …" – ein Thema – zwei Vorträge – drei Stunden Thema: "Museumskonzept" (90) ■ 18. September 2012 (Di): Die Zeitung von gestern. Zeitungen und Zeitungsausschnittsammlungen zwischen Originalüberlieferung, Mikrofilm und Digitalisat (90) ■ 23./24. Oktober 2012 (Di/Mi): 3. internationale Sicherheitstagung der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK): KULTUR!GUT!SCHÜTZEN! Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken (91) ■ 24. November 2012 (Fr-So): Jahrestagung des Bundesverbandes Museumspädagogik. Wie Museumspädagogik wirkt. Thesen, Konzepte und Konsequenzen der Wirkungsforschung für die kulturelle Bildung in Museen (91) ■ 12./13. November 2012 (Mo/Di): 10. Museumsmanagement-Tagung: "Serviceorientierung im Museum" (91)	
heinschauen	Ausstellungen	93
rheinform	Impressum	95

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Geschafft! Wir freuen uns, Ihnen eine neue Ausgabe der Museumszeitschrift "rheinform. Informationen für die rheinischen Museen" präsentieren zu können.

Der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe liegt im Bereich der Museumpädagogik. Ausgehend von Neubauten und neukonzipierten Räumen für Angebote der pädagogischen Vermittlung, stellen wir Ihnen drei aktuelle Beispiele aus rheinischen Museen vor, die in ihren Instituten mehr Raum und/oder neue Räume für die Museumpädagogik geschaffen haben. Diesen Praxisbeispielen vorangestellt ist ein einführender Beitrag zur Konzeption und Gestaltung von Räumen für museumspädagogische Programme. Ergänzt und abgeschlossen wird das Schwerpunktthema durch die Darstellung dreier Fallbeispiele zu museumspädagogischen Angeboten für Kinder und Jungendliche in Sonderausstellungen.

Darüber hinaus stellen wir Ihnen in der Rubrik "rheinblick" etliche neu- und wiedereröffnete Museen und Ausstellungsbereiche vor. In unserer Rubrik "rheinfeiern" hingegen präsentieren wir die diesjährigen Jubilare unter den rheinischen Museen; die Zeitspanne reicht von recht jungen 5 bis hin zu ehrwürdigen 125 Jahren.

Kurze Nachrichten zu Personalveränderungen, Sonderausstellungen, neuen und interessanten Publikationen sowie Hinweise auf museumsrelevante Termine und Fortbildungsveranstaltungen und ein Ausstellungskalender der rheinischen Museen und Sammlungen runden unsere Informationsangebote der aktuellen Ausgabe ab.

Unsere Zeitschrift soll das Museumsleben im Rheinland begleiten, kommentieren und damit die bestehenden Service-Angebote des LVR-Fachbereichs Kultur (Beratung und finanzielle Förderung rheinischer Museen) publizistisch ergänzen. Die Zeitschrift soll aber auch Ihr Forum sein für neue Gedanken, neue Entwicklungen, eine Plattform für die Darstellung und Vorstellung Ihrer Arbeit und Ihrer Häuser.

Wir hoffen, Ihnen auch mit dieser zweiten Ausgabe ein informatives und zeitgemäßes Medium bereitgestellt zu haben und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen, einen regen Austausch und auf viele weitere spannende Themen aus den rheinischen Museen!

Ihre Redaktion

rheinform 02/2012 Editorial | Seite 6 bis 6

rheinschrift

Fachartikel

Mehr Raum für Bildung und Vermittlung im Museum

Überlegungen zur Konzeption und Gestaltung von Räumen für museumspädagogische Programme



Mehr Raum für Museumspädagogik – unter diesem programmatischen und wörtlich gemeinten Titel lassen sich die Berichte in dieser rheinform-Ausgabe zusammenfassen. Mehrere Museen in Nordrhein-Westfalen haben neue Räume für museumspädagogische Nutzung eingerichtet, umgebaut, umgestaltet und mit besonderen Angeboten gefüllt. Gerne würde man diese Entwicklung in Nordrhein-Westfalen als idealtypisch für einen allgemeinen Trend in der musealen Landschaft beschreiben. Hat die Zahl der in Museen speziell für museumspädagogische Programme konzipierten und reservierten Räumlichkeiten in den vergangenen Jahren zugenommen? Lässt sich in diesem Sinne von einer wachsenden räumlichen Präsenz und festen Etablierung der Vermittlungsarbeit innerhalb der Museen sprechen? Auch ein Blick über Nordrhein-Westfalen und Deutschland hinaus scheint dies nahezulegen.

Vorbilder und aktuelle Tendenzen

Ein Vorreiter sind in den vergangenen Jahren vor allem Museen in Großbritannien. Dort hat sich die "Chefsache Bildung" früher als in Deutschland zu einer zentralen Forderung an die Museen entwickelt. Sie findet ihren Niederschlag auch in umfangreichen Investitionen für die Realisierung baulicher Projekte. So ist beispielsweise die Tate Modern in London seit einigen Jahren mit dem Projekt Tate Modern 2 (TM2) beschäftigt. Hier geht es um einen kompletten Neu- und Erweiterungsbau zum bisher bestehenden Museumsgebäude, in dem Räume für Bildungsangebote und partizipative

Programme eine besondere Rolle einnehmen werden. Die Tate Modern möchte mit diesem Bauprojekt die Möglichkeiten des Kommunikationsorts Museum insgesamt neu erfinden. Ihr Ziel ist, "to establish a new model for museums of modern and contemporary art by more fully integrating the display, learning and social functions of the museums, strengthening links between the museum, its locality, and the city."¹

Auch andere Museen können hier als beispielhaft genannt werden: Das Victoria & Albert Museum eröffnete in London 2008 das "Sackler Centre for arts education", ein eigenes Gebäude für die Vermittlungsarbeit des Museums. David Anderson, langjähriger Leiter der V&A Bildungsabteilung betont im Interview, dass dieser Bedarf nach eigenen multifunktionalen und flexiblen Räumlichkeiten für die Bildungsarbeit des Museums schon seit 1990 eine seiner zentralen Forderungen gewesen sei. Das "Sackler Centre for arts education" soll:

- inspire learning, enjoyment and creativity;
- provide excellent, flexible facilities;
- put learning at the heart of the museum;
- be accessible and welcoming to all of our diverse audiences;
- provide a brand new arts centre for this part of London.²

Bei der Suche nach aktuellen bzw. jüngeren Beispielen in Deutschland kann das Erweiterungsprojekt des Jüdischen Museums Berlin genannt werden: In der ehemaligen Blumengroßmarkthalle auf dem Areal gegenüber dem Museum entsteht "mehr Raum für Forschung und Bildung". 3 Neben



Dr. Simone Mergen

Vorsitzende des Landesverbands Museumspädagogik Nordrhein-Westfalen e.V. und seit 2006 Museumspädagogin der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. Dem Lehramtsstudium Geschichte und Deutsch in Bonn, folgte 2003 die Promotion an der TU Dresden. Nach Tätigkeiten in verschiedenen Museen, darunter das EL-DE-Haus, NS-Dokumentationszentrum Köln, das Jüdische Museum Frankfurt/Main sowie das Landesmuseum Koblenz. Dr. Mergen absolvierte ein Volontariat im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und ist seit 2007 Lehrbeauftragte am Institut für Geschichte der Universität Bonn.



Räumlichkeiten für die jährlich rund 300 Bildungsveranstaltungen und Angeboten für die wachsende Nachfrage nach ganztägigen Programmen sollen hier auch das Team der Bildungsabteilung sowie Bibliothek und Archive untergebracht werden. Die räumliche Verbindung von Bildungsangeboten und Forschungsmöglichkeiten könne fruchtbare "Synergien zwischen wissenschaftlicher Arbeit und pädagogischer Vermittlung" schaffen, so die Planer des Erweiterungsprojekts, das nach Entwürfen des Architekten Daniel Libeskind gebaut wird.

Bereits seit einigen Jahren in Betrieb ist das Palais Pinakothek in München, ein eigenes Haus für die Kunstvermittlung der Münchener Pinakotheken im Kunstareal. Auch mit diesem Gebäude, 2006 unter der Leitung von Susanne Kudorfer entwickelt und eröffnet, sollen in architektonischer und räumlicher Gestaltung der Kunstvermittlung neue Wege geebnet werden. "Neben der Weitergabe von Wissen geht es im Palais vor allem um die Vermittlung künstlerischer Prozesse und ihre Verbindung zum alltäglichen Leben. Es geht um das Mitwirken und Selbermachen. Künstlerische Arbeitsweisen konkret nachzuvollziehen, gibt Impulse für den Lebensalltag, stärkt kreative, soziale und ethische Kompetenz."4

Ein weiteres herausragendes Beispiel ist das LWL-Archäologiemuseum in Herne mit seinem 2005 eröffneten Forscherlabor. Anhand des echten archäologischen Fundorts eines 5000 Jahre alten Großsteingrabs aus Warburg können Besucher verschiedener Altersgruppen selbst zu Forschern werden, die wissenschaftlichen Methoden der Archäologie kennenlernen und teilweise nachvollziehen.⁵

Für die naturwissenschaftlichen und technikgeschichtlichen Museen können Beispiele wie coolMINT Paderborn, das zdi-Schülerlabor im Heinz Nixdorf Museumsforum, oder RöLab, das Forscherlabor im Deutschen Röntgen Museum Remscheid genannt werden.

Grundlegende Gedanken bei der Entwicklung museumspädagogischer Räume

Museale Vermittlungsräume in bestehende Strukturen einzufügen oder vollständig neu zu entwickeln, erfordert von den planenden Museumspädagogen spartenübergreifend konzeptionelle Überlegungen, die den Kern der musealen Vermittlungsarbeit, die Leitgedanken des jeweiligen Museums berühren. Architektur und Einrichtung spiegeln die Grundlagen der musealen Arbeit und des Selbstverständnisses als Bildungs-, Lern- und Kommunikationsort. Wie tritt das Museum als öffentlicher, sozialer und kommunikativer Ort auf? Wie empfängt es die Besucher, wie sollen sie sich in den Ausstellungen, den Vermittlungsräumen, in den öffentlich zugänglichen Arealen bewegen, fühlen, verhalten? Was können sie dort erleben, entdecken, erforschen? Zentrale Gesichtspunkte eines besucherfreundlichen Museums sowie der zielgruppenorientierten Programmarbeit sind bei dieser Aufgabe durch räumliche Strukturen, Licht, Materialien, Farben, Mobiliar in Architektur zu übertragen.

Immer sind bei der Betrachtung von Räumen zur museumspädagogischen Nutzung sowohl Bereiche in den Ausstellungen selbst, als auch eigene, von den Ausstellungen und Galerien getrennte Räumlichkeiten gemeint. Gibt es hier Traditionen, wie sah die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten aus? Welche Vorläufer können benannt werden, in welchen Sparten wurden die ersten Räume speziell für museumspädagogische Zwecke eingerichtet? Gehörten dazu beispielsweise die Werkstatthäuser der Freilichtmuseen, die Ateliers und Werkstatträume in Kunstmuseen, in denen verschiedene künstlerische Techniken und Fertigkeiten von den Besuchern selbst erprobt werden können, oder die Besucherlabore im Deutschen Museum München?

Aktuelle Forschungen oder ein Überblick in der Standardliteratur sind zu diesem Bereich kaum vorhanden. Jede Museumssparte muss hier auch auf eigene Traditionen zurückgreifen und eine mehr oder weniger lange Entwicklungsgeschichte von Räumen für museumspädagogische Zwecke innerhalb der eigenen Spezies zurückverfolgen. Generell lässt sich festhalten, dass die Entwicklung museumspädagogischer Räumlichkeiten häufig von Provisorien, von Umnutzungsszenarien und Zwischenlösungen geprägt gewesen ist. Nur selten hat sich die luxuriöse Situation eigens und vollständig neu zu gestaltender Räumlichkeiten geboten.

Die Einrichtung von Werkstatt- und Kreativbereichen in kunst-, kultur- und technikgeschichtlichen Häusern, in Freilicht- und



Industriemuseen hat eine lange Tradition. Darüber hinaus lohnt ein Seitenblick auf die Entstehung der Kinder- und Jugendmuseen in den vergangenen Jahrzehnten, die die Erarbeitung von Konzepten für museumspädagogische Räumlichkeiten und interaktive Angebote in Ausstellungen beeinflusst haben.

Wichtige Punkte für die Planung von museumspädagogischen Räumen

Welche konzeptionellen Überlegungen sind beim Um- oder Neubau von museumspädagogischen Räumen wichtig? "Der ,Bildungsraum' Museum wird wesentlich geprägt von seiner Räumlichkeit."6 Auch wenn diese Feststellung auf den ersten Blick banal erscheint, beschreibt sie doch den Grundsatz, von dem das Museum sich bei der Einrichtung museumspädagogischer Räume ebenso leiten lassen sollte wie es das bei der Gestaltung von Galerieund Ausstellungsräumen in der Regel tut. Das Spektrum dieser vorab zu treffenden Grundsatzentscheidungen reicht von den konzeptionellen Grundlagen der eigenen musealen Vermittlungsarbeit bis zu praktisch-technischen Festlegungen.

Im Folgenden können einige dieser theoretischen ebenso wie praktischen Entscheidungen aufgelistet werden. Die Zusammenstellung beruht auf zentralen Fragestellungen und Grundgedanken, die bei der Einrichtung des museumspädagogischen Ateliers im Haus der Geschichte in Bonn berücksichtigt wurden⁷:

- Wie werden die Besucher in den Räumlichkeiten empfangen? Wie können sie sich hier wohlfühlen? Können sie sich frei bewegen, sich unterhalten, ausruhen, konzentrieren, aktiv werden? Kurzum: Werden sie gerne dort verweilen?
- Welche Besuchsabläufe, welche Nutzungsszenarien sind geplant? Wie kann der Raum je nach Bedarf flexibel als offener Kommunikationsort, als ruhiger Arbeitsplatz oder als Ort für Präsentationen genutzt werden?
- Für welche Zielgruppen sollen Angebote in den Räumlichkeiten stattfinden?
 Wie können Gruppen, darunter Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren betreut werden? Wie für Einzelbesucher und informelle Gruppen, Familien an Wochenend-/Feiertagen eine freie

- Nutzung oder offene Angebote ermöglicht werden?8
- Wer soll alles am Planungsprozess beteiligt werden, im Museum selbst und von Seiten der späteren Nutzer?
- Welche Lernkonzepte liegen den museumspädagogischen Angeboten zu Grunde? Welche Rolle spielen beispielsweise offene, selbstentdeckende, handlungsorientierte Lernmethoden?
- Sind die Räumlichkeiten zu jeder Zeit für alle Besucher zugänglich? Ist eine gesonderte Öffnung sinnvoll und erforderlich? Wie offen und transparent ist das Geschehen für alle Besucher des Museums?
- Wie sind die Räumlichkeiten im Museum verortet – wie nah sind sie an den Ausstellungsräumen, am Foyer, an anderen Servicebereichen, Bibliotheken, Depots, Werkstätten? Welche Wechselspiele zwischen Ausstellungs- und Vermittlungsräumen sind geplant?
- Inwieweit kann die Atmosphäre in den museumspädagogischen Räumen flexibel gestaltet werden als offene Kommunikationssituation für alle Besucher, als Begegnungsraum, als Werkstattsituation im Rahmen von betreuten Angeboten für Gruppen- und Einzelbesucher, als konzentrierte, ruhige Arbeitssituation für wenige Teilnehmer eines intensiven museumspädagogischen Angebots etc.?
- Welches Mobiliar erfordern diese unterschiedlichen Nutzungsszenarien?
 Stühle, Tische, Sitzsäcke, Polster, Kommunikationszonen mit Mobiliar für Kinder, Familien, Gruppen, Stehtische. Die Entscheidungen im Hinblick auf die Auswahl des Mobiliars, der technischen Ausstattung mit moderner Präsentationstechnik, Internetzugang, Tages-, Arbeits- und Präsentationslicht berühren auch Fragen der Multifunktionalität, der Barrierefreiheit, der Flexibilität und natürlich der ästhetischen Gestaltung durch Materialien und Farben.
- Wie können die Wände für verschiedene Präsentationsformen flexibel genutzt werden? Sollten sie beschreibbar bzw. bemalbar sein, sollen Magnetwände, Präsentationssysteme für Rahmen vorgesehen werden?
- Gibt es ausreichend Stauraum und Rückräume für Ausstattung und Arbeitsmaterialien? Können sie leicht und flexibel zugänglich untergebracht

rheinschrift

werden? Auch diese Szenarien vorab zu erproben, erleichtert die späteren Abläufe für alle Beteiligten.

Aktuelle Tendenzen: Verbindung von Raum und Inhalt

Die aktuellen Planungen für Geschichtslabore wie im Geschichtslabor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln im EL-DE-Haus oder im Centre Charlemagne in Aachen spiegeln eine weitere Tendenz der gegenwärtigen Entwicklung: Hier gehen interaktiv konzipierte Ausstellungsbereiche und Arbeitsmöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen eine enge Verbindung ein. Die Originalobjekte verlassen den eigentlichen Ausstellungsbereich oder die Sammlungsdepots und werden Teil der werkstattähnlichen Arbeitsplätze, der Simulation von Forscherlaboren oder eines Lernparcours anhand einzelner Objektstationen.

Umgekehrt kann man konstatieren, dass interaktive Arbeitsplätze und Kommunikationszonen in Ausstellungen integriert werden. Die Herausnahme der Objekte aus den Ausstellungsvitrinen und ihre Bereitstellung für den aktiven, selbstentdeckenden und -forschenden Besucher öffnet damit auch im konkreten wie übertragenen Sinne Räume für besucherfreundlichere Ausstellungen. Das Museum als Ort des Austauschs, des Lernens und der aktiven Beteiligung seiner Besucher findet hier seinen Ausdruck in der räumlichen Gestaltung. Gerne möchte man angesichts der in den folgenden Beiträgen beschriebenen Neueröffnungen in Nordrhein-Westfalen von einem Trend sprechen, der sich in den kommenden Jahren in dem Museen im Land weiter ausbreiten wird

Anmerkungen

- www.tate.org.uk/context-comment/ video/transforming-tate-modern, vom 26. April 2010
- 2 Auf der Website findet sich eine umfangreiche Dokumentation der Konzeption, Entwicklung und des Umbaus für das Sackler Centre, vgl. www.vam.ac.uk/content/articles/s/ sackler-centre-for-arts-educationdesign-and-build/, 5.6.2012
- 3 <u>www.jmberlin.de/main/DE/04-Rund-</u> ums-Museum/06-Aktuelles/00startseite-aktuelles.php, 5.6.2012
- www.pinakothek.de/kunstvermittlungund-fuehrungen/palais-pinakothek, 5.6.2012



BUNDESVERBAND MUSEUMS-PÄDAGOGIK E.V.

Der Bundesverband vertritt, bündelt und koordiniert die Kompetenz von bundesweit ca. 700 Museumspädagoginnen und Museumspädagogen. Ihr Arbeitsfeld erstreckt sich über das weite Spektrum verschiedener Museumstypen und -gattungen sowie auch der betroffenen Verwaltungsebenen, einschließlich wissenschaftlicher und leitender Arbeitsbereiche. Ziel ist es, die Belange der Museumspädagogik und Museumskommunikation bundesweit zu vertreten und das Berufsbild der Museumspädagogin bzw. des Museumspädagogen weiterzuentwickeln. Er ist auch Herausgeber der Fachzeitschrift "Standbein/Spielbein".

Web: www.museumspaedagogik.org

- www.lwl-landesmuseum-herne.de/, 5.6.2012
- Susanne Kudorfer, Museen Spaces for art and learning, in: Kunz-Ott, Hannelore/Kudorfer, Susanne/Weber, Traudel (Hg.), Kulturelle Bildung im Museum, Aneignungsprozesse, Vermittlungsformen, Praxisbeispiele, Bielefeld 2009 S. 125ff.
- Hierbei handelt es sich um eine Umnutzung: Die ehemalige Multivision, eine black box mit Vorführung einer multimedialen Diashow, 1994 zur Eröffnung des Hauses der Geschichte entwickelt, war überholt und wurde nun der Museumspädagogik zur Verfügung gestellt
- 8 Darüber hinaus erhielt mit dem Atelier die Teen Group des Hauses der Geschichte einen festen Ort für ihre 14-tägigen Treffen und ihre Materialien, den die Jugendlichen auch mitgestaltet haben bzw. auch in Zukunft mit eigenen Projekten bespielen werden, vgl. www.hdg.de/bonn/ besucherinformation/bildung-freizeit/ <u>teengroup/</u>, 5.6.2012



Fachartikel

Bauliche Erweiterung des KERAMION in Frechen

Der museumspädagogische Pavillon

Gudrun Schmidt-Esters



Bild 1: KERAMION und Pavillon vom Garten aus gesehen

(KERAMION)

In Zeiten der zunehmenden ökonomischen Zwänge werden Fragen nach Sinn und Bedeutung oder gar der Notwendigkeit von kulturellen Einrichtungen im Allgemeinen und der von Museen im Besonderen laut. Die Verantwortlichen der zwei keramischen Museen in Frechen (des städtischen Keramikmuseums Frechen mit historischem Bestand und des Privatmuseums KERAMION für moderne Keramik) haben einige dieser Fragen bereits vor mehr als zehn Jahren gestellt und mit der Gründung der Stiftung KERAMION beantwortet.

So entstand im Frühjahr 2002 im Frechener Osten mit dem KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik ein Museum mit einer veränderten Struktur, denn der extravagante Bau (Bild 1) bewahrt seitdem als Dauerleihgabe die städtische historische Keramiksammlung und als Stiftungsbesitz die Sammlung Cremer mit moderner Keramik. Der neue Name wurde Programm: Das KERAMION ist zu einem lebendigen Zentrum für Keramik von der Historie bis zur Moderne geworden. Wenn schon vor der Stiftungsgründung jedes der beiden Museen einen

einzigartigen Stellenwert in der deutschen Museumslandschaft besaß, potenzierte die Bündelung musealen Bestandes die Bedeutung dieser neuen Institution.

Dass im Mai 2012, im zehnten Jahr nach der Stiftungsgründung, ein Neubau eigens für die Museumspädagogik (Bild 2) eröffnet werden konnte, ist sicher als ein schöner Erfolg der noch relativ jungen Einrichtung zu werten. Noch mehr ist allerdings die Möglichkeit zu begrüßen, das KERAMION nun für neue Besuchergruppen zu öffnen.



Bild 2: Der museumspädagogische Pavillon von außen

(KERAMION)

Das KERAMION selbst steht seit 2002 unter Denkmalschutz, wodurch ein sensibler Umgang mit der Bausubstanz bindend ist. Der prägnante Baukörper wurde 1970/71 nach Plänen des Kölner Architekten Peter Neufert und des Ingenieurs Stefan Polónyi erbaut. Die äußere Erscheinung erinnert an eine gigantische Töpferscheibe und signalisiert, dass hier der Kunst des Keramikers ein Denkmal gesetzt werden sollte. Und dieser Idee – wenn auch mit erweitertem und aktualisiertem Anspruch – sieht sich das Museum auch heute noch verpflichtet.



Gudrun Schmidt-Esters, M.A.

Seit 2002 Vorstandsmitglied der Stiftung KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik sowie Leiterin des Museums. Nach dem Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Wirtschaftsund Sozialgeschichte in Aachen, Wien und Köln, folgten Tätigkeiten in verschiedenen Museen.



Sammlungsbestand des Museums

Die zwei keramischen Sammlungen ergänzen sich chronologisch wunderbar. Der weit gefächerte historische Bestand gibt einen Überblick über die regionale Keramik, beginnend im späten 13. Jahrhundert bis zu ihrer industriellen Fertigung im 20. Jahrhundert. Besonders kennzeichnend ist bei der Produktion von salzglasiertem Steinzeug die Herstellung von Bartmannkrügen im 16. bis 18. Jahrhundert. Die historische Sammlung verfügt zudem über grün glasierte Irdenware mit Kammstrichdekor aus dem 16. und 17. Jahrhundert sowie über farbig bemalte Irdenware vom 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert.

Die Sammlung Cremer ist mit gut 5.000 keramischen Unikaten von über 500 Künstlern, unter ihnen so bekannte wie Pablo Picasso oder Ernst Barlach, die größte deutsche Privatsammlung moderner Keramik. Auch, wenn Künstler aus 35 Ländern die Internationalität der Sammlung ausweisen, liegt ihr Schwerpunkt auf der klassischen deutschen Keramikkunst.

Ausstellungstätigkeiten

Neben einer Dauerpräsentation mit Auszügen der historischen Keramik werden mehrmals jährlich Wechselausstellungen mit Exponaten des eigenen Bestandes an moderner Keramik durchgeführt. Zusätzlich gibt es ebenfalls mehrfach im Jahr Sonderausstellungen, die das weite Feld der Keramik beleuchten. Dabei ist das Spektrum weit gefächert: Einzelausstellungen klassischer bis experimenteller Künstler sind zum Teil als Retrospektiven angelegt, Themenausstellungen gehen speziellen archäologischen oder kulturhistorischen Fragestellungen nach, jurierte Wettbewerbsausstellungen im Rahmen des Frechener Keramikpreises geben Aufschluss über die neusten Tendenzen innerhalb der keramischen Kunst. Die Stiftung organisiert außerdem seit 2006 eigenverantwortlich den Frechener Töpfermarkt in der Innenstadt von Frechen, einen der drei bedeutendsten Keramikmärkte Deutschlands mit 120 ausgewählten internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Aufbau der Museumspädagogik

Zwischen 1971 und 2001 bestand das Konzept des KERAMION vorrangig in der Präsentation und Unterstützung der jeweils aktuellen internationalen keramischen Kunst. Die Vermittlungsarbeit beschränkte sich hauptsächlich auf Führungen für Erwachsene durch die Sonderausstellungen. Tagungen, Symposien und Musikveranstaltungen unterstrichen den ästhetischen Ansatz des Privatmuseums. Dagegen zeichnete sich das städtische Keramikmuseum Frechen durch eine sehr vielseitige und intensive Museumspädagogik speziell für Kinder und Jugendliche aus. Eigens erarbeitete Medien und Projekte brachten die regionale Keramiktradition dieser Zielgruppe näher. Besonders der Zusammenarbeit mit Schulen wurde bei der Auswahl der Themenkomplexe und Vermittlungsmöglichkeiten Rechnung getragen.

Die Strategien beider Museen zu bündeln, war die Herausforderung bei der Neukonzeption 2002, und sie ist es bis heute geblieben. Das Ziel besteht immer wieder in der attraktiven Darstellung von historischen und ästhetischen Inhalten und einer sich weiter entwickelnden Vermittlungstätigkeit, die dem veränderten Nutzungsverhalten der Besucher Rechnung trägt.

Museumspädagogische Angebote

So ist es seit Stiftungsgründung wie in jedem Museum, auch im KERAMION selbstverständlich weiterhin möglich, Führungen durch alle Ausstellungen zu buchen. Seit einigen Jahren wird das Spektrum aber zunehmend erweitert: Als erstes wurden einmal monatlich öffentliche Führungen angeboten. Mittlerweile finden zusätzlich spezielle Führungen für verschiedene Zielgruppen regen Anklang, wie etwa bei Frauen, Senioren oder Sehbehinderten. Die jeweiligen Ausrichtungen sind abhängig von dem besonderen Interesse der Gäste. Gern wird dabei auf individuelle Wünsche der Interessierten eingegangen.

Ein reges Rahmenprogramm begleitet die Ausstellungen. Durch Vorträge oder andere Darbietungen im Umfeld des aktuellen Ausstellungsthemas soll der Inhalt kulturell eingebunden und für die Besucher aus einem weiteren Blickwinkel erfahrbar gemacht werden. Neben dieser meist intellektuellen Auseinandersetzung mit



einem Thema gibt es seit einigen Jahren im KERAMION auch die Möglichkeit zur praktischen Annäherung. So haben 2011 beispielsweise eine Teezeremonie, ein Origami-Kurs und ein Fächerstudio die japanische Ausstellung "Momoyama-Keramik und ihr Einfluss auf die Gegenwart" abgerundet. Aber es werden nicht nur Projekte im Rahmen der zeitlich begrenzten Sonderausstellungen durchgeführt. Zusätzlich können ganzjährig Workshops gebucht werden, die sich auf die Vermittlung der regionalen Keramiktradition beziehen. Und hier steht selbstverständlich der Umgang mit Ton im Vordergrund. Diese Angebote richten sich bisher vor allem an Kindergruppen.

Spezielle Angebote für junge Besucher

An das Konzept des ehemaligen Keramikmuseums anknüpfend, ist es dem KERAMION auch heute besonders wichtig, Kinder und Jugendliche als Zielgruppe anzusprechen. So richtet das Museum auch den einmal im Jahr stattfindenden "Tag der offenen Tür" explizit als Familientag mit entsprechenden Aktivitäten besonders für die jüngeren Familienmitglieder aus. Dieses geschieht aus verschiedenen Gründen. Grundsätzlich möchte sich das KERAMION als anregende, spannende Bildungseinrichtung präsentieren. So soll der Besuch des Museums nicht nur einen Erkenntnisgewinn mit sich bringen, sondern auch Spaß machen. Das gilt im besonderen Maß für Kinder, die hier eventuell ihre ersten Kontakte mit einem Museum haben. Hier gilt es, eventuell bestehende Hemmschwellen abzubauen. Zudem überträgt sich häufig die Begeisterung der Kinder auch auf deren Eltern.

Ein wichtiges Anliegen unseres Museums ist die Vermittlung des regionalhistorischen und künstlerischen Erbes der Steinzeugproduktion im Rheinland, insbesondere Frechens. Unsere Museumspädagogik möchte die jungen Besucher für ein Stück Heimatgeschichte sensibilisieren, da das Wissen um die eigene Tradition kulturell identitätsstiftend ist. Auch der künstlerische Umgang mit Ton kann für Heranwachsende inspirierend sein. Gerade im Zeitalter der virtuellen Medien bietet sich hier ein sinnliches Erleben, das zur Förderung der kreativen Fähigkeiten beiträgt und das

Bewusstsein für die Stofflichkeit von Kunst nachhaltig prägen kann.

Den Gründen entsprechend, sind die Angebote ausgerichtet. Neben Kinderfragebögen zur Töpfertradition für Einzelbesucher gibt es ganzjährig zu buchende Workshops, Entdeckungstouren durch das Museum oder spezielle Ferienprogramme. Zusätzlich bietet das KERAMION immer wieder im Rahmen von Sonderprojekten, wie etwa der "expedition colonia – Köln für Kinder", Kurse an. Daneben werden zu festen Terminen an Karneval oder Halloween Kinder angeregt, in Kostümen an einer kindgerechten Führung und einer thematisch passenden Bastelaktivität teilzunehmen. Neben Hinweisen in der Presse oder über Internet-Foren erfolgen persönliche Einladungen hierfür auch über eine eigene Kinder-VIP-Datei. Wie in vielen anderen Museen, können Kinder auch ihren Geburtstag im KERAMION feiern. Nach einer theoretischen Einführung in die Frechener Keramikgeschichte wählen die jungen Gäste zwischen verschiedenen Aktionen: Ob töpfern, Porzellan bemalen, Bartmannkrüge basteln oder als kleiner Nachwuchsarchäologe Scherben bestimmen - immer dreht es sich um die Keramik.

Aufgrund der vorgegebenen Raumsituation war es bis zur Einweihung des neuen Pavillons im Mai 2012 nur möglich, diese Workshops im Ausstellungsbereich des Museums durchzuführen. Um mögliche Störungen für andere Museumsbesucher zu minimieren, fanden die Projekte im Untergeschoss des Hauses im Seitenbereich statt. Dennoch ließen sich wegen der offenen Architektur und der ungewöhnlichen Akustik des Gebäudes Konfliktsituationen nicht ganz vermeiden.

Nachdem in den vergangenen Jahren das Museum durch immer mehr Veranstaltungen insbesondere Kinder und Jugendliche erfolgreich ansprechen konnte, stieß es zunehmend räumlich an seine Grenzen. Deshalb reifte der Plan, einen Neubau für die Museumspädagogik zu errichten. Viele Unterstützer - der LVR ist neben der Stadt Frechen, der NRW-Stiftung und der C.L. Grosspeter-Stiftung hier als Mitstreiter zu erwähnen - trugen zu der Erweiterung bei.



Bild 3: Der Pavillion im Aufbau *(KERAMION)*

Neubau des museumspädagogischen Pavillons



Trotz des großen Grundstückes gestaltete sich die Planung aufgrund der vorhandenen Architektur nicht einfach. So war es selbstverständlich und von der Denkmalpflege gefordert, die bauliche Dominanz des KERAMION als Solitär nicht zu gefährden. Zudem sollte der Neubau zu einer ästhetischen Gesamtausstrahlung beitragen.

Mit der Realisierung des Pavillons für die Museumspädagogik in Form eines attraktiven und effizienten eingeschossigen Flachbaus konnte Ende August 2011 begonnen werden. Das Bonner Architekturbüro Schröder und Schevardo entwickelte ein Gebäude als Stahlkonstruktion in Pfosten-Riegel-Bauweise (Bild 3), das Stilelemente des KERAMION aufnimmt. So kennzeichnet nicht nur eine umlaufende Glasfassade das neue lichtdurchflutete Gebäude, auch die typischen Leitwände des KERAMION finden ihre Fortsetzung im Neubau. Wie die Museums-Keramikwände ist auch die neue mit KerAion-Platten belegt. Erfreulicherweise konnten mit den sogenannten Mexikoplatten auch historische Platten verwendet werden, die einen besonderen optischen Höhepunkt darstellen. Sie wurden 2005 beim Abriss der ehemaligen Steinzeugfabrik der Frechener Cremer & Breuer GmbH gerettet und halten nun am neuen Pavillon die Erinnerung an die frühere industrielle Nutzung des gesamten Geländes lebendig. Als Inspiration für die Motive der bläulich-grünlichen Fliesen, die an die Sonnensymbole der Azteken erinnern, dienten Mexiko und die 1968 dort stattfindenden Olympischen Sommerspiele (Bild 4).

Das neue Gebäude gibt im Gegensatz zur distanzierenden Wirkung der geschlossenen Vorderfront des KERAMION durch seine gläserne Fassade zur Dr. Gottfried-Cremer-Allee wie ein "Schaufenster" den Blick frei auf das, was im Haus geschieht.

In Reminiszenz an die historische Vergangenheit und das denkmalgeschützte Hauptgebäude ist nun ein eigenständiger, neuer Baukörper entstanden, der beide Gebäude im Einklang als ästhetisches Ensemble wirken lässt. Der Raum zwischen den beiden Gebäuden hat an Attraktivität gewonnen und ergibt eine gute Präsentationsfläche für keramische Außenplastiken. Für die Planung der den Bau bestimmenden Statik und die Ausführung konnte der Pulheimer Ingenieur für Architektur und Tragwerkplanung und ehemalige Polónyi-Schüler Thomas Knabben gewonnen werden.

Dass die Baukosten aufgebracht werden konnten, verdankt die Stiftung KERAMION der Unterstützung einiger Zuschussgeber. Als Mitglieder im Stiftungsrat hatten sich die Stadt Frechen mit 65.000 Euro und der Landschaftsverband Rheinland mit 60.000 Euro an den Baukosten beteiligt. Die NRW-Stiftung bezuschusste den Bau mit weiteren 50.000 Euro, die C.L. Grosspeter Stiftung beteiligte sich mit 20.000 Euro. Zusätzlich haben sich mehrere Sponsoren bereit erklärt, die Einrichtung mitzufinanzieren. So trägt die RWE Power Aktiengesellschaft die Kosten für den Brennofen, die ERES Beteiligungs- & Unternehmensverwaltungs-GmbH die für weiteren keramischen Bedarf und das Mobiliar.



Bild 4: Flur im Pavillon mit "Mexikoplatten" (KERAMION)



Nutzungsmöglichkeiten des Neubaus

Dem gestiegenen Raumbedarf trägt das neue Gebäude in sehr pragmatischer Weise nun Rechnung. Unter wesentlich verbesserten Bedingungen und in ansprechender, lichter Atmosphäre (Bild 5) können weiterhin nicht nur die bisherigen Workshops durchgeführt werden. Nun ist es zudem möglich, neue Zielgruppen mit einem erweiterten Angebot an künstlerisch-praktischen Projekten anzusprechen und sie zur kulturellen Teilhabe zu ermuntern.



Bild 5: Innenraum des Pavillons

(KERAMION)

Da der gesamte Neubau ebenerdig ist und die Zuwegung treppenlos, sind der Zugang und die Benutzung auch für Rollstuhlfahrer uneingeschränkt möglich. In Kombination mit einem barrierefreien WC ist die räumliche Erweiterung ein erster Schritt auf dem Weg, das Museum für alle Besucher ohne Beschränkungen nutzbar zu machen.

Erweiterte Angebote für Senioren und Behinderte oder auch altersübergreifende Kurse werden aktuell erarbeitet, Gespräche mit Kooperationspartnern wie Wohlfahrtsverbänden und Seniorenbeauftragten finden statt. Ebenso werden Kontakte zu Schulen und Kindergärten intensiviert, um das KERAMION verstärkt als außerschulischen Lernort zu verankern. Für die Ferien wird aktuell in Zusammenarbeit mit verschiedenen soziokulturellen Einrichtungen ein noch vielfältigeres Programm für die unterschiedlichen Altersgruppen erstellt. Da das Gebäude für die Museumspädagogik über einen eigenen Eingang verfügt, sind Angebote auch unabhängig von den Öffnungszeiten des Museums möglich. Das eröffnet gerade im museumspädagogischen Bereich neue Perspektiven. So können nun auch Kurse in den Abendstunden für Berufstätige geplant werden.

MUSEUMS-INFO

Stiftung KERAMION

Bonnstraße 12 50226 Frechen



Tel.: 02234 69769-0 **Mail:** info@keramion.de **Web:** www.keramion.de

Im Projektraum (Bild 6) ist auch die Organisation von Vorträgen und Tagungen möglich, so dass wiederum ein erweiterter Interessenkreis angesprochen wird. Aber natürlich steht die Durchführung von praktischen Kursen im Vordergrund. Eine große Erleichterung ist es, dass im Zuge der Baumaßnahme ein eigener Brennofen angeschafft wurde und zukünftig die getöpferten Kunstwerke der Kursteilnehmer direkt am Museum gebrannt werden können. Nicht nur der für das Getöpferte riskante Transport zu externen Brennmöglichkeiten entfällt, sondern auch die damit verbundenen längeren Wartezeiten für Kursteilnehmer und die Zusatzarbeit für die Mitarbeiter sind damit hinfällig geworden.



Bild 6: Der Werkraum im Pavillon (KERAMION)

Zusätzlich zum Projektraum ergänzen ein Büro und eine Leseecke mit Internetarbeitsplatz das Raumprogramm. Interessierte Besucher können somit zukünftig die reichhaltige Bibliothek zum Thema Keramik besser nutzen als bisher.

Die gesteigerte Attraktivität des KERAMION durch den Neubau wird sicher seinen Niederschlag in erhöhten Teilnehmerzahlen von Workshops, Kursen und Projekten finden. Aber auch für die Ausstellungsbesucher ist die neue Gestaltung rund um den Pavillon eine Bereicherung – finden sie doch in der schönen Terrasse mit Blick auf die außergewöhnliche Architektur des Museums einen wunderbaren Ort der Muße.

rheinschrift

Fachartikel



Fantasie frei entfalten

Das neu eröffnete Fantasie Labor des Max Ernst Museums Brühl des LVR im Geburtshaus des Künstlers

Achim Sommer

"wo vor jahren ein stern stand da wächst jetzt ein stern wo vor jahren ein berg stand da wächst jetzt ein berg wo vor jahren ein haus stand da wächst jetzt ein haus" (Max Ernst, Das Schnabelpaar, 1953)

Die kunstvermittelnden, praxisbezogenen Aktivitäten des Max Ernst Museums Brühl des LVR werden ab 1. Juli 2012 in den neu geschaffenen Kreativräumen im Geburtshaus des Künstlers und in einem angrenzenden Erweiterungsbau stattfinden (Bild 1). Mit dieser Fantasie Labor genannten Einrichtung wurde eine entscheidende Grundlage zur Förderung der Attraktivität und der Möglichkeiten museumspädagogischer Vermittlungsarbeit geschaffen.

Dr. Achim Sommer

Dem Studium der Kunstgeschichte, Romanistik/Französisch und Klass. Archäologie in Göttingen und Bonn folgte 1991 die Promotion, ein wissenschaftliches Volontariat am Kunstmuseum Bonn sowie anschließend die Betreuung der Sammlung Grothe. 1995 war Dr. Sommer wissenschaftlicher Mitarbeiter und von 1996 bis 2006 Leiter der Kunsthalle Emden, seit 2006 Direktor des Max Ernst Museums Brühl des LVR und Geschäftsführer der Stiftung Max Ernst.



Bild 1: Max Ernst Geburtshaus (links) und Fantasie Labor (im Hintergrund rechts) in der letzten Bauphase

(Max Ernst Museum Brühl des LVR/Hans-Theo Gerhards, 2012)

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR

Das Max Ernst Museum ist das einzige, das sich dem umfangreichen Werk des Bilderdichters, gewitzten Exzentrikers und Weltenwanderers (1891-1976) widmet. Max Ernst (Bild 2) gehört zu den bedeutendsten und faszinierendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Das im September 2005 eröffnete Museum gibt einen



Bild 2: Der Schüler Max Ernst im Schlosspark, Brühl 1909

(Archiv Max Ernst Museum Brühl des LVR/ Fotograf unbekannt)

facettenreichen Einblick in das vielseitige Schaffen des Dadaisten, Surrealisten und Romantikers, dessen fantastische Bildwelten sich durch verblüffenden Einfallsreichtum und geniale Inspirationskraft auszeichnen. Ergänzt und immer wieder

neu belebt wird die Dauerausstellung durch wechselnde Leihgaben aus internationalen Sammlungen, die dem Besucher stets neue Zugänge zur Kunst von Max Ernst vermitteln. In Sonderausstellungen werden darüber hinaus Künstlerinnen und Künstler von der Klassischen Moderne bis in die Gegenwart (z.B. Paul Klee, Jean Tinguely, Neo Rauch, Tomi Ungerer, David Lynch, Christo und Jeanne-Claude, Kurt Schwitters und Ray Johnson, George Grosz und zuletzt Niki de Saint Phalle) gezeigt und in ein Spannungsfeld zum Werk des Hausherrn gesetzt. Entsprechend der monographischen Ausrichtung des Museums, wird der Wechselausstellungssaal aber auch genutzt, um Einzelaspekte im Werk von Max Ernst zu vertiefen (z. B. »Rückkehr nach Europa. Graphiken aus der Sammlung Schneppenheim«, »Une semaine de bonté. Die Originalcollagen« oder »Zwischen immer blaueren Fernen - Lithographische Suiten«). Seit 2007 befindet sich das Haus in der Trägerschaft des Landschaftsverbandes Rheinland.

Das Geburtshaus und Max Ernst

Am 2. April 1891 kam Max als drittes Kind von Philipp Ernst und seiner Frau Luise (geb. Kopp) in diesem Haus zur Welt. Der Vater war Lehrer an der Taubstummenanstalt Brühl und Hobbymaler. Er brachte seinem ältesten Sohn früh das Malen und Zeichnen bei. Wie lange die Familie Ernst (Bild 3) hier bei dem Architekten Erven als Untermieter wohnte, lässt sich nicht belegen. Zumindest verzeichnet das erhalten gebliebene Brühler Adressbuch aus dem Jahre 1904 als Wohnung der Familie bereits



Bild 3: Max, Emilie, Luise, Elisabeth und Karl Ernst. Mutter Luise, Loni und Vater Philipp Ernst, um 1914. (v.l.n.r.)

(Archiv Max Ernst Museum Brühl des LVR/ Fotograf unbekannt) die Pastoratsstraße 15. Im September 1906 bezog sie im Steinweg 10 ein gerade neu gebautes Wohnhaus.

Nach dem im März 1910 bestandenen Abitur am Brühler Gymnasium begann Max Ernst zunächst ein Studium der Altphilologie, Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte in Bonn. Er besuchte die Museen und sah viele Ausstellungen, malte und freundete sich mit zahlreichen Künstlern an. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Artillerist teil und war sowohl an der West- als auch an der Ostfront stationiert. Nach dem Ende des Krieges zog er 1918 mit seiner ersten Frau Luise Straus nach Köln, wo sie ein Jahr später zusammen mit Johannes Theodor Baargeld die Dada-Gruppe gründeten. 1922 ging er nach Paris und beteiligte sich zuerst an der dadaistischen und schließlich an der surrealistischen Bewegung, deren erstes Manifest 1924 erschien. Max Ernst musste während des Zweiten Weltkriegs in die USA flüchten. Ab 1953 lebte er bis zu seinem Tode am 1. April 1976 wieder in Frankreich.

Seine Geburtsstadt Brühl besuchte Max Ernst nach seinem Fortgang noch zweimal: im Oktober 1953 mit seiner letzten Ehefrau, der amerikanischen Künstlerin Dorothea Tanning (Bild 4), und im Mai 1971 anlässlich der offiziellen Einweihung seines Brunnens vor dem Rathaus und der erstmaligen Verleihung des Max Ernst Stipendiums der Stadt Brühl.



Bild 4: Loni Pretzell, Max Ernst und Dorothea Tanning vor dem Geburtshaus, Oktober 1953

(Archiv Max Ernst Museum Brühl des LVR/ Fotograf unbekannt)

Seit der Eröffnung des Museums wurde die Idee eines eigenen Gebäudes für die Museumspädagogik auf dem Grundstück an der Comesstraße/Max-Ernst-Allee, also vis-à-vis zum Museum, verfolgt. Zur Förderung dieser Pläne unterstützte die Kultur- und Sozial-Stiftung der Provinzial

18 cheinschrift Fachartikel

Rheinland Versicherung AG die Stiftung Max Ernst. Aus denkmalschutzrechtlichen Gründen konnten dieses Vorhaben jedoch nicht realisiert werden, und es mussten Alternativen gesucht werden. In dieser Zeit wurde bekannt, dass die katholische Kirche als Eigentümerin des Geburtshauses von Max Ernst bereit war, die Liegenschaft zu veräußern. Gegenüber von Schloß Augustusburg befindet sie sich in der verkehrsberuhigten Schloßstraße und ist nur wenige Gehminuten vom Max Ernst Museum entfernt. So konnte die P-Immobilien Objekt Brühl GmbH & Co. KG, eine Tochtergesellschaft der Provinzial Rheinland Versicherung AG, das auf einem ca. 550 gm großen Grundstück stehende Gebäude mit ca. 195 qm Wohnfläche im Jahr 2008 erwerben. Die Vorstellung, dass sich Kinder oder Jugendliche, aber auch Erwachsene, kreativ und spielerisch mit den Werken von Max Ernst und seinen für die Kunst des 20. Jahrhunderts so bedeutenden Techniken gerade an dem Ort auseinandersetzen, an dem er 1891 geboren wurde, bot - neben der nachhaltigen Folgenutzung - ein Identifikationsmoment von besonderer Aussagekraft, dessen Reiz sich alle Beteiligten nicht entziehen konnten.

Das zweieinhalbgeschossige Gebäude in der Schloßstraße 21 wurde von dem Architekten Mathias Erven entworfen und 1885 im spätklassizistischen Stil errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging das Haus in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde St. Maria von den Engeln über und diente bis 2002 als Pfarrhaus (Bild 5). Später wurde das Gebäude an den Wohlfahrtsverband Caritas vermietet.

Bild 5: Das Geburtshaus nach dem Zweiten Weltkrieg (um 1950) (Archiv Max Ernst Museum Brühl des LVR/ Fotograf unbekannt)



Das seit 1985 unter Denkmalschutz stehende Geburtshaus war stark sanierungsbedürftig und wurde durch die P-Immobilien Objekt Brühl GmbH & Co. KG nach dem aktuellen Standard wieder hergerichtet. Die beiden Zimmer im Erdgeschoss, die zur Straßenseite hin liegen, öffnen sich nun zu einem knapp 40 qm großen Werkraum, in dem kleinere Gruppen kreativ tätig sein können, während die Räume des ersten und zweiten Geschosses als Büros der Museumsverwaltung dienen.

Das Fantasie Labor

Das Geburtshaus allein wäre aber noch nicht ausreichend gewesen, um dem Selbstverständnis des Landschaftsverbandes Rheinland, immerhin größter Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen in Deutschland, und der gemeinsamen Perspektive einer inklusiven Gesellschaft gerecht zu werden. So war es besonders wichtig, zusätzlich einen barrierefreien Anbau mit moderner Ausstattung zu errichten, damit auch Menschen mit Handicap aller Altersstufen in das Spektrum der praktischen Angebote einbezogen werden können.

Der schlichte, eingeschossige Erweiterungsbau mit begrüntem Flachdach und Oberlichtkuppeln umfasst rund 100 qm Nutzfläche sowie rund 60 qm Sanitärbereiche und Lager. Er grenzt unmittelbar an das Geburtshaus an, ist mit diesem verbunden, aber auch durch einen eigenen Eingangsbereich zugänglich. Die L-Form des Baukörpers mit raumhohen Fenstertüren schafft einen kleinen Innenhof, der zum Aufenthalt im Freien einlädt und je nach Witterungslage in die Workshop-Aktivitäten einbezogen werden kann (Bild 6).

Die Provinzial stellt das Geburtshaus und den Anbau in Zukunft dem Max Ernst Museum Brühl des LVR zur Verfügung. Davor fand der praktische Teil des museumspädagogischen Angebots dank der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Brühl in den Räumen des ehemaligen Max Ernst Kabinetts in der Bahnhofstraße 21 statt.

Die Kunst von Max Ernst an möglichst viele Zielgruppen zu vermitteln – dieser Aufgabe ist das Max Ernst Museum seit seinem Start engagiert mit einem Team von über einem Dutzend freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nachgekommen (2011 fanden 611 Führungen und 211 Workshops statt). Kunst durch eigenes



Bild 6: Der Innenhof des Fantasielabors in der letzten Bauphase (Max Ernst Museum Brühl des LVR/Hans-Theo Gerhards, 2012)

schöpferisches Arbeiten erfahrbar zu machen, ist dabei ein überaus wirksames Mittel. In Zeiten digitaler Wirklichkeiten ist das genaue Entdecken eines Kunstwerks im Original geradezu unersetzlich. Aber erst durch das praktische Arbeiten werden kreative Schaffensprozesse und die Techniken, mit denen ein Kunstwerk entsteht, unmittelbar erfahrbar. Workshops fördern das kreative und laterale Denken sowie den Gemeinschaftssinn, vor allem aber machen sie Spaß!

Das museumspädagogische Team sieht es dabei als willkommene Herausforderung an, die von Max Ernst erwähnte "köstliche Unordnung im Gehirnkasten des Heranwachsenden" so zu nutzen, dass durch den Vorbildcharakter der künstlerischen Strategien des Ausnahmetalentes, die das Konventionelle meiden, behutsam Anregungen zu Momenten der eigenen Inspiration gegeben werden. Es bleibt bedeutungsvoll, Freiräume für die individuellen Potentiale zu eröffnen und dabei ohne allzu restriktive Vorgaben oder Einengungen auszukommen. Deswegen ist auch die Zusammenarbeit mit Schulen bedeutsam, wo solche alternativen Angebote, gekoppelt mit einem Museumsbesuch und der direkten Begegnung mit den Werken, eine lebendige Erweiterung der "Kunsterziehung" bilden können.

Kreative Techniken

Bereits als Kind war die Lieblingsbeschäftigung von Max Ernst das »Sehen«. Er sah jenseits des Augenscheinlichen. In Holzmaserungen, Tapetenmustern und auf alle möglichen Oberflächenstrukturen entdeckte er fantastische Wesen und fremdartige Landschaften. Bereits Leonardo da Vinci (1452-1519) empfahl in seinem "Traktat von der Malerei" das intensive Betrachten verwitterter Mauern, von Asche oder Wolkenformationen, um die künstlerische Einbildungskraft zu beflügeln.

Als Künstler nutzte Max Ernst zahlreiche Techniken wie die Collage, die Décalcomanie (Abklatschverfahren), die Frottage oder die Grattage, um das ursprünglich »Hinein-Gesehene«, seine Um- und Neudeutung des Vorgefundenen für die Betrachter sichtbar zu machen. Die großartigen Werke von Max Ernst in der Schausammlung sowie verwandte künstlerische Geisteshaltungen, wie sie parallel im internationalen Wechselausstellungsprogramm im Luise Straus-Ernst-Saal präsentiert werden, dienen als Ausgangspunkt und Inspirationsquelle, um eigene Fantasie in Gang zu setzen. Das Fantasie Labor ermöglicht es, schöpferische Kräfte frei zu erproben und die eigenen Talente ungezwungen zu erforschen. Die Teilnehmenden an den Kursen und Workshops aktivieren in ihren Arbeiten eine andere, poetische Wirklichkeit, mit der sie zugleich gegen den Fatalismus



MUSEUMS-INFO

Max Ernst Museum des LVR

Comesstraße 42 Max-Ernst-Allee 1 50321 Brühl



Tel.: 0221 349921-555

Mail: info@kulturinfo-rheinland.de Web: www.maxernstmuseum.lvr.de

der Fakten vorgehen und die Möglichkeiten ihrer Imagination aufspüren können.

Max Ernst selbst bemerkte etwa zu seinem Frottage-Verfahren, dass es nichts anderes sei "als ein technisches Mittel, die halluzinatorischen Fähigkeiten des Geistes zu steigern, dass 'Visionen' sich automatisch einstellen, ein Mittel sich seiner Blindheit zu entledigen."

Programmvielfalt für die Fantasie jeden Alters

In der hellen Atmosphäre der beiden modern ausgestatteten Atelierräume können Kunstbegeisterte aller Altersstufen miteinander gestalterisch aktiv werden. Die von Künstlerinnen und Künstlern sowie Kunstvermittlerinnen und Kunstvermittlern durchgeführten Praxisprogramme orientieren sich an der Vielfalt der Techniken, die Max Ernst innovativ nutzte, sowie an den künstlerischen Positionen und Themen der Wechselausstellungen. Neben Gruppenangeboten gibt es fortlaufende Programme wie »Dada statt blabla« für junge »Kunstlaboranten« und »Nicht nur schauen: selbst

gestalten!« für experimentierfreudige Erwachsene. Ein Highlight des Fantasie Labors ist die neue Druckpresse, an der verschiedene druckgrafische Verfahren ausprobiert werden können. In den Schulferien finden mehrtägige Themenworkshops für verschiedene Altersklassen statt. Alle Praxiskurse sind mit einem gemeinsamen Museumbesuch zur Entdeckung der Sammlung und der Wechselausstellungen verbunden. Dies gilt auch für die Geburtstagsworkshops, die sowohl für Kinder als für Erwachsene angeboten werden.

Neben Workshops zu Themen der bildenden Kunst finden auch wechselnde Angebote wie Vorträge, Lesungen sowie Schreib- und Medienwerkstätten statt. Die aktuellen Angebote sind in dem vierteljährlich erscheinenden Programmheft und auf der Internetseite des Museums zu finden (www.maxernstmuseum.lvr.de oder www. fantasielabor.lvr.de)

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR und die Räume des Anbaus des Geburtshauses sind barrierefrei. Menschen mit Handicap sind willkommen. Die Workshops im Fantasie Labor und die Führungen im Museum sind für alle Besucher offen. Au-Berdem gibt es spezielle Programme für Sehbehinderte und Blinde sowie für Hörgeschädigte und Gehörlose. Weitere Angebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen sind auf Anfrage möglich.

Wir laden alle Interessierten, ob klein oder groß, in unser Museum und in das Fantasie Labor ein, um unter der Inspiration des genius loci, an den vielfältigen und sicherlich auch überraschenden Experimenten teilzunehmen.

rheinschrift

Fachartikel

Neue Wege in der Geschichtsvermittlung

Baströckchen, Küken und Puddingpulver: Das "Geschichtslabor" des NS-Dokumentationszentrums Köln

Barbara Kirschbaum

Seit Frühjahr 2011 erarbeitet ein Team von Pädagogen, Wissenschaftlern und Freien Mitarbeitern ein innovatives Konzept zur Vermittlung von NS-Geschichte. Der folgende Beitrag stellt die zu Grunde liegenden Überlegungen und die daraus entwickelte Praxis vor.



Bild 1: Außenansicht des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

(NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln/Jörn Neumann)

Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Bild 1) ist die größte lokale Gedenkstätte in der Bundesrepublik Deutschland. Es bietet mit seiner speziellen Struktur als Lernort, Gedenk- und Forschungsstätte ganz besondere Möglichkeiten der Vermittlung. Alle drei Bereiche

eröffnen jeweils unterschiedliche Zugänge zur Thematik Nationalsozialismus. Die Gedenkstätte Gestapogefängnis ermöglicht die unmittelbare Begegnung mit dem Verfolgungsgeschehen. Der lokalgeschichtliche museale Bereich der Dauerausstellung "Köln im Nationalsozialismus" bietet Einblicke in die Entstehungsbedingungen und die Ausübung der NS-Herrschaft, die Rolle von Gewalt und die Mechanismen der Propaganda, die Beteiligung und Begeisterung von Vielen und die Opposition und den Widerstand von Wenigen. Archiv und die Bibliothek stehen für historische Forschungen zur Verfügung.

Das Haus findet große Resonanz, mit über 56.000 Besucherinnen und Besuchern im Jahr 2011, die Mehrzahl davon waren Schülerinnen und Schüler (Bild 2). Von den 1400 Gruppen, die durch das Haus geführt wurden, bestanden die meisten aus Schülerinnen und Schülern der Klassen 8–13.



Bild 2: Einblick in die Dauerausstellung "Köln im Nationalsozialismus"

(NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln/Jörn Neumann)



Barbara Kirschbaum

Sie absolvierte ihr Studium der Philosophie, Germanistik, Soziologie und Pädagogik an der Universität Köln im Jahr 1979. Seit 1994 ist sie Mitarbeiterin des NS-Dokumentationszentrums und leitet dort seit 2002 die museumspädagogische Arbeit. Einer ihrer Schwerpunkte lag auf der Entwicklung von Angeboten für Kinder der Altersstufe 8 bis 12 Jahre. Darüber hinaus konzipierte und leitete sie Projekte wie den "Lokalen Aktionsplan Köln" mit dem besonderen Fokus "Ein Stadtteil entdeckt seine NS-Geschichte".

Pädagogische Angebote

rheinschrift

Die bisherigen pädagogischen Angebote sind an dieser Haupt-Besuchergruppe orientiert. Sie umfassen eine Basisführung, ein 2,5 Stunden umfassendes Workshop-Angebot für die Klassen 8–10. Als große Ausnahme unter den mit der NS-Thematik befassten Einrichtungen existiert zudem ein spezielles Angebot für Kinder der Klassen 4–6.

Darüber hinaus bietet die Info- und Bildungsstelle (ibs) gegen Rechtsextremismus im NS-Dokumentationszentrum vor allem Workshops im Rahmen der Präventions- und Aufklärungsarbeit ab Klasse 9 an (www.museenkoeln.de/ns-dok/download/003 Bildungsangebote-für-Schulen1.pdf).

Die Anmietung neuer Räumlichkeiten bot nun die Gelegenheit, die pädagogische Arbeit neu zu verorten und neue Möglichkeiten der Vermittlung anzudenken.

Entwicklungsprozess

Ein Team, bestehend aus der Referentin für Museumspädagogik im NS-Dokumentationszentrum, dem Leiter der Info- und Bildungsstelle, dem Veranstaltungs- und Ausstellungsmanager, dem Direktor des NS-Dokumentationszentrums und einem Freien Mitarbeiter, besuchte zunächst einige ausgewählte Museen und Einrichtungen in Deutschland, bei denen Formen selbsttätigen Lernens umgesetzt werden.

Als Ergebnis dieser Informationsbesuche stand rasch fest, dass das Konzept eines Geschichtslabors für das EL-DE-Haus vollkommen eigenständig entwickelt werden muss, auch wenn einige der besuchten Orte hier wichtige Anregungen beisteuerten. Das Konzept entwickelte sich Zug um Zug durch die produktive Diskussion in dem kleinen Team. Spielerische, motivierende Elemente wurden mit Anregungen zum selbsttätigen Lernen verbunden. Das Konzept musste darüber hinaus so flexibel sein, dass es von interessierten Einzelbesuchern und von Schülergruppen der Klassen 8-12 benutzt werden kann und sowohl für die museumspädagogische Arbeit des NS-Dokumentationszentrums als auch für die der Info- und Bildungsstelle geeignet ist.

Das neue Pädagogische Zentrum sieht einen Vortragssaal vor, der sich bei Bedarf auch in zwei kleinere Arbeitsräume teilen lässt. Ein weiterer Raum steht für das Geschichtslabor zur Verfügung. Er zeichnet sich durch eine anregende Gestaltung und eine angenehme Atmosphäre aus, die zum Verweilen und Entdecken einlädt. Vor allem die Schülerinnen und Schüler sollen über die Methode des "selbstentdeckenden Lernens" die Möglichkeit erhalten, neue Erkenntnisse über die Zeit des Nationalsozialismus und – im Rahmen der Angebote der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus – über Ideologien und aktuelle Ausprägungen der extremen Rechten zu gewinnen.

Museums- und gedenkstättenpädagogische Überlegungen

Ausgangspunkt für die Überlegungen aus der Sicht der Museums- und Gedenkstättenpädagogik waren vor allem die Erfahrungen aus der Arbeit der letzten Jahre. Wir stellten fest, dass beim Thema Nationalsozialismus bestimmte Erwartungen und Befürchtungen die Wahrnehmung vieler Menschen stark beeinflussen. Sie sind gewohnt, nur noch sehr eingeschränkt auf die Zeit des NS-Regimes, vor allem auf die Thematik des Holocausts, zu blicken. Hier ergänzend einzuwirken, ist sowohl Anliegen der Ausstellung "Köln im Nationalsozialismus" als auch der Konzeption des Geschichtslabors. Die angebotenen Inhalte ebenso wie die verwendeten Methoden sollen helfen, durch einen multiperspektivischen Ansatz eine große Bandbreite von Erfahrungen während der NS-Zeit aufzufächern.

Das Kernthema des Angebotes im Rahmen der historischen Arbeit lautet: "Jugend im Nationalsozialismus". Ein Grund für diese Wahl ist die Tatsache, dass die meisten, die mit dem Geschichtslabor in Berührung kommen werden, Jugendliche sein werden. Das erleichtert einerseits den Zugang durch den Rückgriff auf Gemeinsamkeiten, die dieses Entwicklungsstadium der Pubertät mit sich bringt (wie zum Beispiel die Auseinandersetzung mit der Elterngeneration oder das Ausbilden von Geschlechterrollen). Es macht aber auch nötig, auf die Unterschiede zwischen der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen Anfang der Dreißiger bis Mitte der Vierzigerjahre des 20. Jahrhunderts und dem heutigen Erleben hinzuweisen. Die Wahl dieses Schwerpunktes erlaubt darüber hinaus, verschiedene Facetten



- von Lebenserfahrungen während des Nationalsozialismus darzustellen:
- jüdische und als jüdisch verfolgte Jugend
- begeisterte und angepasste Jugend
- Jugend im Krieg
- unangepasste Jugend
- Schule.

Gestaltung

Bereits die Gestaltung des Raumes (Bild 3) zeigt: Hier findet etwas Besonderes statt. Wenn man ihn betritt, ist man vielleicht zunächst verwirrt, überrascht. Dinge sind nicht so, wie man sie erwartet hätte.

Dort entdeckt man Fotos, Briefe, Dokumente, die schon einen Rückschluss auf die Zeit zulassen, um die es geht: die NS-Zeit. Letzte Aufklärung findet sich dann auf einem Monitor, der – nach Eingabe eines vorher im Schrank gefundenen Zahlencodes - Audio- bzw. Videosequenzen aus Zeitzeugeninterviews einspielt. Im Falle "Milchkanne, Briefmarkenalbum und Baströckchen" erzählt Manfred Simon, wie er, als jüdischer Junge ausgeschlossen von den HJ-Aktivitäten seiner ehemaligen Freunde, sich mehr und mehr zurückzog in die Beschäftigung mit Briefmarken. Die Milchkanne hing am Gartenzaun, von Nachbarn hingehängt, als die Familie auf Grund antisemitischer



Bild 3: Modell des geplanten Geschichtslabors (Architekturbüro Kastner Piehler)

Fragen tun sich auf: Warum stehen so viele Möbel übereinander? Warum hängen Gegenstände verkehrt herum von der Decke?

Genau dies ist beabsichtigt. Sowohl Einzelbesucher als auch Schülerinnen und Schüler in Gruppen sollen angeregt werden, neugierig zu werden, selbst herauszufinden, was es mit diesem Raum auf sich hat. Wie bei einer Schnitzeljagd erschließt sich das Angebot des Raumes erst nach und nach, in einem Prozess des Selbst-Forschens.

Hierzu dienen zunächst Alltagsobjekte, die von der Decke heruntergelassen werden können, z.B. Eierbecher, Briefe mit ausländischen Marken, Milchkännchen, eine Thermosflasche. Hier findet sich auch die "Mystery Question", eine geheimnisvolle Frage, die den weiteren Forschungsprozess lenkt. Ein Beispiel:

 Was haben eine Milchkanne, ein Briefmarkenalbum und ein Baströckchen gemeinsam? (Bild 4)

Hier hilft dann ein Blick auf die Möbelwand, in der die erwähnten Dinge zu sehen sind. Nimmt man die Gegenstände heraus und untersucht sie genauer, findet man weitere Hinweise auf Schubladen und Schranktüren, die es zu öffnen gilt.

Verordnungen nur sehr eingeschränkt Milch erhielt. Das Baströckchen spielt eine Rolle, weil es fehlte – in New York nämlich, wohin er als Neunjähriger emigrierte. Dort war er sehr verwundert, die schwarzen Amerikaner in normaler Straßenkleidung zu sehen. Er hatte sie so erwartet, wie sie die Bilder aus den Kolonien zeigten: Fast nackt, mit Speer in der Hand.

In weiteren Ebenen finden die Schülerinnen und Schüler dann mehr Materialien, die sich mit dem Verfolgungsschicksal der aus rassischen Gründen ausgegrenzten



Bild 4: Rätselfrage: Was haben eine Milchkanne, ein Briefmarkenalbum und ein Baströckehen gemeinsam?

(NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln/Barbara Kirschbaum)

Menschen beschäftigen. Die Vielfalt des Materials erlaubt dabei, dass sowohl völlig unvorbereitete Achtklässler auf Klassenfahrt, Neuntklässler im Rahmen der Unterrichtsreihe Nationalsozialismus oder Zwölftklässler in Vorbereitung auf das Abitur sich mit Gewinn in die Themen vertiefen können.

In ähnlicher Weise können die insgesamt fünf Themen aus dem Bereich "Jugend im Nationalsozialismus" und zwei weitere Themen aus dem Bereich "Rechtsextremismus" und "Rassismus" "ent-deckt" werden.

Gender-Aspekt

rheinschrift

Bei der Auswahl der den jeweiligen Themenbereichen zu Grunde liegenden Biographien haben wir besonderen Wert darauf gelegt, den Gender-Aspekt zu berücksichtigen. Wird im oben vorgestellten Beispiel Manfred Simon vorgestellt, so findet sich im gleichen Themenbereich die Vergleichsbiographie eines 14 jährigen Mädchens, das nach Theresienstadt deportiert wurde.

Es wurde auch bewusst entschieden, den Bereich der "angepassten und begeisterten Jugend" durch eine Frau zu repräsentieren. Unter der Frage "Was haben Küken, Bonbons und ein Kittelchen gemeinsam?" wird gezeigt, wie die NS-Ideologie durchaus auch Mädchen ansprach (Bild 5). Hier wird der Unterschied in den Lebenswirklichkeiten von Mädchen damals und heute besonders deutlich, ohne den ein großer Teil der Begeisterung für den BDM gar nicht verständlich wird. Als Vergleichsbiographie wird ihr dann später ein begeisterter HJler gegenübergestellt.

Ähnlich verfahren wir bei den anderen Themen.

Schnittstellen zwischen Schulund Museumspädagogik

Hintergrund für diese Form der Gestaltung waren didaktische Überlegungen. Einerseits sind "Überraschungseffekt" und "Rätsel" motivierende Elemente. Sie erfüllen aber darüber hinaus auch weitere Funktionen. So wird durch das Prinzip "hands on history", durch die haptische Erfahrung mit dem Gegenstand, die Aufnahmebereitschaft der Lernenden gefördert. Aber auch die nachfolgenden, vertiefenden Ebenen sind so konzipiert, dass sie eine Schnittstelle zwischen Schul- und Museumspädagogik schaffen. Es wird versucht, die didaktischen Prinzipien beider Bereiche zu vereinen. Daher werden moderne Ansätze in der Museumspädagogik mit solchen der Schulpädagogik im Sinne einer praxisorientierten, gemäßigt konstruktivistischen Didaktik verknüpft. Hierbei gibt es einerseits

Bild 5: Objekte aus dem Themenbereich "Begeisterte Jugend" (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln/ Barbara Kirschbaum)





die Orientierung an curricularen Vorgaben, aber es wird gleichzeitig Wert darauf gelegt, Einschränkungen, die in der schulischen Praxis häufig aus Zeitmangel gegeben sind, aufzufangen. Das betrifft vor allem die Materialien, die auf den Vertiefungsebenen für die Schülerinnen und Schüler bereitliegen, je nach deren Kenntnis- und Entwicklungsstand gestaffelt, und die im Anschluss an die Beantwortung der "Mystery Question" bearbeitet werden.

Geht es bei den Gruppen, die unvorbereitet z.B. auf Klassenfahrt das Angebot nutzen, um eine breit angelegte Sammlung von unterschiedlichen Quellen (Fotos, kurze Texte aus zeitgenössischen Dokumenten, Schaubilder und Ähnliches), die von den Schülerinnen und Schülern auf Plakaten assoziativ-collageartig zusammengestellt werden, so ist die Aufgabe für diejenigen, die z.B. in Klasse 9 im Rahmen des Geschichtsunterrichts zum Thema Nationalsozialismus das Haus besuchen, schon anspruchsvoller: Hier werden die der "Mystery Question" zu Grunde liegenden Biographien jeweils durch eine weitere, kontrastierende, ergänzt. Hierdurch erweitert sich über den Vergleich das Spektrum der historischen Lebenswirklichkeiten.

Den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe soll Gelegenheit geboten werden, sich mit der NS-Thematik über die reine Fakten-Akkumulation hinaus zu beschäftigen. Hier finden sich unter dem Oberbegriff "Denkanstöße" Ordner mit Quellen und Informationen zu folgenden Fragestellungen:

- "Wie konnte es dazu kommen?" (Aspekte unter anderem: Wie wurden die aktiven Träger der NS-Ideologie sozialisiert? Welche Auswirkungen hatten die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges? An welche Diskussionen innerhalb von Wissenschaft und Gesellschaft knüpften die betreffenden Ärzte, Lehrer, Beamten, Polizisten, Eltern an?)
- "Und danach, wie weiter?" (Aspekte unter anderem: Wie gingen die von der NS-Ideologie begeisterten Menschen nach dem Zusammenbruch des Regimes mit ihrer Enttäuschung um? Welche Erfahrungen machten NS-Verfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg und welche Konsequenzen zogen sie daraus?)
- "Wir doch nicht! Oder?" (Aspekte: Wo profitieren wir von Unterdrückung und Ausbeutung? Verschließen wir die Augen

- nach dem Motto "Man konnte ja nichts wissen" oder ziehen wir im Gegenteil Konsequenzen in unserem Handeln?)
- "Man konnte ja nichts machen! Oder?"
 (Aspekte: Welche Handlungsspielräume gab es? Wie wurden sie genutzt?)

Ein Regal mit ausgewählten literarischen Titeln und eine Bücherliste kann noch einmal das Spektrum der Auseinandersetzung mit den der Thematik anhaftenden Aspekten verdeutlichen und Anregungen zum Weiterlesen geben.

Diese Angebote stehen auch interessierten Erwachsenen zur Verfügung.

Aktuelle Problematik Rechtsextremismus

In fast allen Lehrplänen ist die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus indirekt angesprochen, in den wenigsten wird sie direkt benannt. "Die Auseinandersetzung mit Zielen, Ereignissen und Strukturen der NS-Gewaltherrschaft, mit Genozid und Vernichtungskrieg sowie mit individuellen Verhaltensunterschieden der Zeitgenossen fordern zur Entwicklung und Reflexion des eigenen Humanitäts- und Demokratieverständnisses auf. Vor diesem Hintergrund sind auch die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart und die Ursachen sowie der heutige Umgang mit politischem Extremismus und Fremdenfeindlichkeit in den Fokus der Betrachtungen zu rücken." (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2011, 21), heißt es beispielsweise im neuen Kernlehrplan Gesellschaftslehre für die Gesamtschule - Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen vom 18.02.2011. Darin spiegelt sich unterschwellig die an die "erinnernde Vergegenwärtigung von Geschichte" geknüpfte Erwartung, durch sie den Rechtsextremismus bekämpfen zu können – eine Kausalitätsannahme, die sich in der Unterrichtspraxis, bestätigt durch die Wirkungsforschung, als nicht haltbar herausgestellt hat. Daher weist die Gedenkstättenpädagogik zu Recht die Vorstellung von Gedenkstätten als "antifaschistischer Schnellkochtopf" zurück.

Jedoch bietet der hohe Stellenwert, der dem Nationalsozialismus und dem Holocaust in den Lehrplänen zugemessen wird, auch eine Chance: So lassen sich Kontinuitäten und Unterschiede des aktuellen Rechtsextremismus thematisieren, Bild 6: Workshop der

Info- und Bildungsstel-

le in der Gesamtschule

(Info- und Bildungsstelle)

Bornheim

26 rheinschrift Fachartikel

ohne eine platte Analogisierung im Raum stehen lassen zu müssen. Im NS-Dokumentationszentrum bietet sich durch die hier angesiedelte Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus die Möglichkeit einer Abstimmung der historischen und der aktuellen Thematik.

So wurden für das Geschichtslabor (Bild 6) zwei Programme mit einem vergleichbaren Aufbau entwickelt. Auch hier wird mit jeweils einer "Mystery Question" gearbeitet, auch hier erschließen sich die Hintergründe der einzelnen Objekte nicht sofort. Auch hier besteht die Verbindung zwischen ihnen in einer Biographie.



Eines der beiden Workshop-Angebote unterstützt die Auseinandersetzung mit denjenigen, die sich auf das nationalsozialistische Konzept der Volksgemeinschaft beziehen. Ein weiteres bezieht sich auf den "modernisierten" Rassismus, der sich anderer Feindbilder bedient. In beiden Fällen dienen die zu Grunde liegenden Biographien dazu, sich mit Diskriminierungserfahrungen von Personen auseinanderzusetzen.

MUSEUMS-INFO

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Appellhofplatz 23 – 25 50667 Köln

Tel.: 0221 221-26567

Mail: barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de

Web: www.nsdok.de

Im ersten Fall wird dies am Bespiel eines Fußballers verdeutlicht, im zweiten Fall an Konflikten um den Moscheebau.

Zusammenfassung

Ab Ende des Jahres wird das zweieinhalbstündige Workshop-Angebot des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln also beinhalten:

- eine Führung durch die Gedenkstätte Gestapogefängnis und durch ausgewählte Räume der Ausstellung "Köln im Nationalsozialismus" und
- die selbstforschende, weitgehend selbstbestimmte Arbeit im Geschichtslabor.

Dies wird sicherlich dazu beitragen, den häufig ritualisierten Umgang mit dem Thema Nationalsozialismus zu durchbrechen und den Blick zu öffnen für all die spannenden und wichtigen Fragen, die zu beantworten und über die nachzudenken sich für jeden von uns – und für die ganze Gesellschaft! – lohnt.

Ach ja, und was hat es mit dem Puddingpulver auf sich? Es stammt aus einer Bielefelder Firma und hat mit der Biographie eines Fußballspielers zu tun, der die Hauptperson eines der Themenschränke der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus ist. Mehr sei noch nicht verraten...





Fachartikel

"Wie Menschen Affen sehen"

Angebote für Kinder zur Jubiläumsausstellung

Thilo Martini

Die Sonderausstellung im Jubiläumsjahr des Museums widmet sich unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen und ihrer wechselvollen Wahrnehmung durch uns Menschen. An jedem neuen Tag erheben sich auf unserem Planeten mehrere Arten von Menschenaffen von ihren Lagern und machen sich daran, zu frühstücken und ihre Sozialkontakte zu pflegen. Fast alle Menschenaffen stehen kurz vor dem Aussterben, nur eine Art ist ein unvergleichliches Erfolgsmodell. Bald verschwunden sind in Afrika die Gorillas, Schimpansen und Bonobos sowie in Asien die Orang-Utans und die Gibbons. Die eine Art, die ihre Ausrottung vorantreibt, ist der Mensch. Wie diese eine Art, seit sie entdeckt hat, dass sie nicht der einzige schwanzlose Affe auf dieser Welt ist, auf die anderen Arten blickt, davon handelt diese Ausstellung. Mindestens so faszinierend wie die beeindruckenden Lebensweisen unserer letzten lebenden Verwandten sind unsere wechselhaften Blicke auf sie (Bild 1).

Seit wir um die anderen Menschenaffen wissen, haben wir sie mit uns verglichen, sie missverstanden, sie auch verehrt, verleumdet, vermeintlich verstanden, sie gequält, verspeist, verraten und schließlich fast vernichtet. Ob Cheetah, Charly, King Kong oder Clown: Wir haben ihnen viel angedichtet und angetan. Diese Wahrnehmung der Menschenaffen und ihre kulturwissenschaftlichen Aspekte sind zentrales Anliegen der Ausstellung. Das aktuelle Wissen zu Biologie und Verhalten der Menschenaffen wird präsentiert, steht aber nicht im Mittelpunkt der Schau. Vom "Edlen Wilden" über das Monster, bis hin zur Forderung nach Menschenrechten für die großen Menschenaffen - die wechselvolle Betrachtung der Affen in ihrem Verhältnis zum Menschen, die vermeintlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Affen und Menschen sind immer auch Ausdruck des eigenen Selbstverständnisses des Menschen. Weitere Aspekte wie Sozialstrukturen, Werkzeugnutzung und

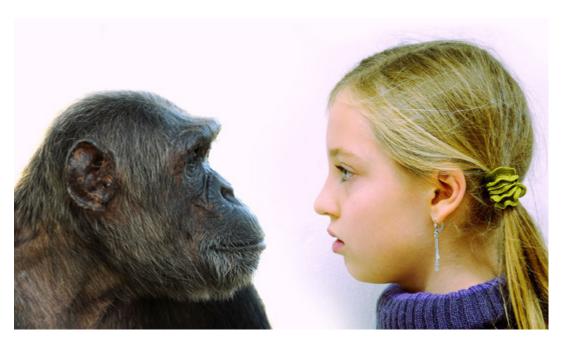


Bild 1: Bonobo und Paula (*Jutta Hof/Holger Neu-mann*)

28 cheinschrift Fachartikel

die aktuelle Bedrohung durch Ausrottung und Vernichtung der Lebensräume der Menschenaffen kommen nicht zu kurz. Der Einsatz von Medien ist vielfältig: Audio, Filme und starke Bilder ergänzen Inszenierungen und ausgesuchte, aussagekräftige Exponate.

Auch für junge Besucher wurde die Ausstellung erschlossen. Die kleinen Besucher können ihre nächsten Verwandten nachahmen und hangeln, klettern oder im Termitenhügel nach Süßigkeiten stochern. Schon am Anfang der Ausstellung strecken sich den Kindern Hände von Menschenaffen entgegen. Das sorgt für Interesse und Neugier. Besonders anschaulich sind die Dioramen. Hier können Kinder die unterschiedlichen Lebenswelten und Sozialformen in Miniatur betrachten. Einige Stationen laden zur Interaktivität ein. So können Kinder mimische Gesichtsausdrücke der Affen mit der eigenen Mimik vergleichen und überprüfen, ob sie die Emotion dahinter richtig erkennen. Mit kleinen Magnettafeln kann man an der nächsten Station Sätze auf "Yerkisch" bilden, eine Symbolsprache, die Forscher Bonobos beigebracht haben. An einer anderen Säule treten die kleinen Besucher in den Wettstreit mit einem Schimpansen. Dazu müssen sie sich Zahlenkombinationen merken und auf einem Bildschirm eingeben - ob sie sich die Zahlen wohl schneller merken können, als der Schimpanse? Viel Spaß macht es den Kindern, an den nachgebauten Futterstationen nach Leckereien zu angeln und, wer würde nicht gerne ein bißchen zu den Gibbon-Gesängen "chillen"?

Es gibt aber auch Stationen, die zum Denken anregen: Wie fühlt sich beispielsweise ein Affe, der im Zoo hinter Gittern von den Menschen beobachtet wird? Dies erfahren die Kinder, wenn sie sich am Ende in den Käfig begeben. Eine Vitrine zeigt den Kindern auch, auf welche Produkte sie vielleicht verzichten könnten, damit der Lebensraum der Orang-Utans nicht weiter zerstört wird. Wer nach all diesen spannenden Inhalten ein bißchen Bewegung

MUSEUMS-INFO

Stiftung Neanderthal Museum

Talstr. 300 40822 Mettmann Ju

Tel.: 02104 9797-0

Mail: museum@neanderthal.de **Web:** www.neanderthal.de

braucht, kann sich dann auf dem Kletterwürfel austoben

Neben einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm für Erwachsene (u.a. Sonntagsmatineen mit dem Titel "Gib dem Affen Zucker") wurde bei der Jubiläumsausstellung ein besonderer Augenmerk auf die Angebote für Kinder gelegt.

Nicht nur der Kinder-Geburtstag (Affenzirkus) kann im Neanderthal Museum gefeiert werden. Während der speziellen Kinderführung mit dem Titel "Ich glaub', mich laust der Affe" erfahren Kinder ab acht Jahren Wissenswertes über Schimpansen, Gorillas und Affenmenschen und über Forscher bei ihrer Arbeit im Dschungel. Und auch in der "KinderAffenNacht" gibt es für Kinder ab acht Jahren jede Menge zu erleben. Neben lustigen Kinderführungen durch die Sonderausstellung stehen Bananen angeln, Schminken, Masken basteln und zahlreiche andere Geschicklichkeitsspiele auf dem Programm. Außerdem gibt es eine Forscherstation, an der die Teilnehmer sich im Skelett-Vergleich von Affe und Mensch üben können und Vieles mehr. Und wer noch ein altes, nicht mehr benötigtes Handy zu Hause hat, kann es der Sammelaktion für ein Gorilla-Schutzprojekt in Kongo beisteuern. Auch das Museumscafé ist an diesem Abend mit einem "affenmä-Bigen Angebot" geöffnet.

Das Neanderthal Museum macht sich in seinem Jubiläumsjahr für seine großen und kleinen Besucherinnen und Besucher so richtig "zum Affen" - und diese danken es dem Haus.



Fachartikel

High Tech Römer - ein innovativer Vermittlungs- ansatz für eine Museums- ausstellung

Schauen. Machen. Staunen.

Gabriele Uelsberg

"Probieren geht über Studieren"- Selbst dieses geflügelte Wort geht auf das lateinische Sprichwort "experientia est optima rerum magistra" (wörtlich: "Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin") zurück und besagt, dass angeeignetes Wissen zwar nützlich sein mag, die Erfahrung und das Ausprobieren jedoch durch keine andere Methode zu ersetzen sind.

Diesen römischen Ratschlag im Bewusstsein, machten sich vier Museen in den Niederlanden, Belgien und Deutschland auf den Weg, eine gemeinsame Ausstellung zu konzipieren, die zum Inhalt die Wunderwelt römischer Ingenieurskunst und Technik haben sollte, in Kombination von originalen Funden aus der römischen Zeit im rheinischen Gebiet und der Möglichkeit für die Besucherinnen und Besucher, ob groß ob klein, alles "in Echt" auszuprobieren und dadurch verstehen zu lernen.

Fußbodenheizuna, Lastkräne, Wellnessbäder oder Katapulte, Errungenschaften römischer Zeit, die uns bis heute im täglichen Leben begegnen und sich vielleicht durch die Ausgestaltung, aber letztlich nicht im Bezug auf ihre Funktionen verändert haben, sollten in dieser Ausstellung für alle nachvollziehbar werden (Bild 1). In einem spannenden Diskurs haben Wissenschaftler und Museumspädagogen diese Ausstellung bis ins kleinste Detail gemeinsam entwickelt. So besteht "High Tech Römer - Schauen. Machen. Staunen." aus nicht weniger als 30 Mitmach-Stationen, in denen etwa eine römische Stadt geplant werden kann, in denen man Wasser aufwärts fließen lassen,



Brücken bauen oder sogar eine römische SMS schreiben kann.

Im Zeitraum vom 29. März bis zum 02. September 2012 ist diese Ausstellung im LVR-LandesMuseum in Bonn zu sehen und zu bespielen. Die Museumsmitarbeiter erleben seither mit großem Erstaunen, dass auch Erwachsenengruppen im Bauen eines römischen Bogens in Wettstreit geraten, wie sie auch beim gemeinsamen Rudern den High Score des Museums zu knacken versuchen.

Die Idee war, aus den zum Teil sehr qualitätvollen und umfangreichen Sammlungen der beteiligten Häuser eine Ausstellung zu konzipieren, die 'anders als die gewohnten archäologischen "Präsentationen von Kostbarkeiten und Schätzen", die Funktion und die Gebräuchlichkeit der Objekte in

Bild 1: Steinsäge – In römischer Zeit wurden große Mengen an gesägten Hölzern benötigt (LVR-LandesMuseum Bonn)



Bild 2: Römische Werkzeuge – Vielfältige Formen zeigen die Bandbreite der antiken Holzverarbeitung (LVR-LandesMuseum Bonn) den Vordergrund stellen, die sich bis heute letztlich nicht verändert haben (Bild 2). Der



Ansatz, dies in einer kompletten Mitmachausstellung zu tun, die sich bei allen Themen durch partizipatives Handeln erfahren lassen, stand, nicht nur unter dem Aspekt, eine lebendige Präsentation archäologischer Artefakte zu gestalten, sondern auch unter der Fragestellung, die gerade in neuesten pädagogischen Ansätzen thematisiert wird, dass Lernen in unserer Gesellschaft besonders gut dann gelingt, wenn die Lernenden durch Bewegung und Aktion mit dem Stoff in Berührung kommen.

Die Erfahrung der ersten Wochen, in denen die Ausstellung in ihrer Station in Bonn nun gezeigt wird, beweist, dass das Konzept dieser Ausstellung gelingt. Wann erlebt man schon einmal Schulklassen, die nach eineinhalb Stunden der "Belehrung" enttäuscht fragen, ob es schon zu Ende sei? Wann erlebt man, dass auf der Heimfahrt -so berichten es einige Lehrer- die Schüler von dem Erlebten berichten und gleichzeitig die Frage stellen, ob man nicht noch mal zu der Ausstellung kommen könne? Und wann erlebt man, dass Eltern oder Großeltern mit Kindern oder Enkelkindern in der Ausstellung gemeinsam zu spielen beginnen, dass sich bisweilen Schlangen vor einzelnen Mitmachstationen bilden und die Nachfolgenden drängeln müssen, um auch einmal ans Spiel zu kommen?

Bild 3: Formvollendet

Viele Dinge des täglichen Lebens stellten die
Römer selber her
(LVR-LandesMuseum
Bonn)



MUSEUMS-INFO

LVR-LandesMuseum Bonn

Colmantstr. 14-16 53115 Bonn



Tel.: 0228 2070-0

Mail: info.landesmuseum-bonn@lvr.de

Web: www.rlmb.lvr.de

Einer der vier Museumspartner in diesem Kooperationsspiel ist denn auch ein Science Museum aus Belgien, das in die gemeinsame Konzeption vor allen Dingen auch die Machbarkeit solcher Stationen mit einbrachte, die natürlich auch unten Gesichtspunkten zu betrachten sind, dass Material und Funktion haltbar sein müssen. Die archäologischen Häuser wiederum steuerten ihr wissenschaftliches und technisches Know How bei, neben den natürlich auch an allen Stellen vertretenen Originalen, die die Rekonstruktionen und Stationen gleichsam bestätigen (Bild 3 und 4).



Bild 4: Farbenspiel – Antike Skulpturen waren nicht nur weiss, sondern bunt bemalt

(LVR-LandesMuseum Bonn)

Neben dem Spaß gibt es sehr viel zu lernen in dieser Ausstellung. Nicht nur den hohen Standard, den die Römer hatten, sondern auch ihre besondere Fähigkeit, aus der damals bekannten Welt in einem Höchstmaß an Globalisierung Techniken zu übernehmen und weiterzuentwickeln. Die Römer haben sich nie gescheut, Qualitäten anderer respektvoll anzuerkennen und für die eigene Sache umzumünzen. Eine Fähigkeit und eine Grundeinstellung, die uns auch heute noch sehr gut ansteht. Wir können alle, ob groß ob klein, eine Menge von den Römern lernen, vor allen Dingen aber auch den hohen Respekt vor einer Kultur, die uns hier im Rheinland sicher stärker geprägt hat, als irgendeine der nachfolgenden.



Fachartikel

muschelbaum, holzvogel und augenfisch

Eine Ausstellung mit Arbeiten von Max Ernst für Kinder und Jugendliche im Kunstmuseum Bonn

Sabina Leßmann

Ein Sammlungsraum mit Multiples von Joseph Beuys, der daran anschließende zeigt Arbeiten von Tamara Grcic, ein Raum weiter dann die Bilder an grün-blauen Wänden, Tische mit einer Fülle an Materialien darauf, präparierte Tiere in Vitrinen – irgendetwas stimmt doch hier nicht.

Seit 1999 zeigt das Kunstmuseum Bonn eine jährliche Ausstellung für Kinder und Jugendliche. 12 waren es bislang insgesamt, darunter Ausstellungen mit Arbeiten von Carla Accardi, mioon, Rineke Dijkstra, Pia Stadtbäumer, Jean Tinguely, Christiane Löhr, Claudia Fährenkemper, Stefanie Gerhardt sowie von Künstlern, die in der Sammlung vertreten sind, zum Beispiel, Franz Erhard Walther, Joseph Beuys und Georg Baselitz.

Nicht in einem der Wechselausstellungsbereichen des Kunstmuseums, vor allem auch nicht in einem vorgesehenen "Kinderbereich', sondern inmitten der Ständigen Sammlung treffen die Museumsbesucherinnen und -besucher bei ihrem Rundgang auf einen Raum, in dem einige museumsübliche Standards verschoben sind: Die Hängung der Werke an den Wänden, auch Podeste und Vitrinen sind eindeutig niedriger (Bild 1), auf Tischen oder an anderen Arbeitsbereichen stehen Materialien zur Verfügung, Arbeitsprozesse, die hier zuvor stattgefunden haben, bleiben als Spuren sichtbar, und die Museumswände können durch ihre Bemalung auch einmal zu einer Naturkulisse werden.

Wunschträume, Idole, Lebensphasen, Kommunikationsweisen, Ängste, Raumempfinden, Körperwahrnehmung, Selbstdarstellung und Naturformen bilden ebenso die Themenschwerpunkte dieser Ausstellungsreihe wie Drucktechniken und Materialerkundungen. Stellen bei der Konzeption Kinder und Jugendliche die Zielgruppe dar, so richtet sich die Ausstellung letztlich doch an alle Museumsbesucher. Denn Offenheit für neuartige Erfahrungen, Neugierde auf unvorhergesehene Aufgabenstellungen, Experimentierlust und Interesse an Kunstwerken, die 'richtige' Fragen im 'richtigen' Kontext stellen, erweisen sich natürlich als altersunabhängig.

Bild 1: Eröffnung der Ausstellung (Kunstmuseum Bonn/ David Ertl)



Die aktuelle Ausstellung "muschelbaum, holzvogel und augenfisch" zeigt die 34 Frottagen der "Histoire naturelle" von Max Ernst. Ergänzt wird diese fantastische Naturgeschichte von Masken- und Gesichterreliefs aus dem Max Ernst Museum Brühl des LVR sowie von präparierten Fischen und Vögeln aus dem Forschungsmuseum Alexander Koenig. Tische durchziehen den gesamten Ausstellungraum und bieten mit ihren unterschiedlichen Oberflächen und Materialien, mit Papieren und Kreidestiften

cheinschrift

eine Ateliersituation, in der die Technik der Frottage in unmittelbarer Nähe zu den Ori-

ginalen erprobt werden kann (Bild 2). Wer in diesen Seherlebnisraum eintritt, bleibt erst einmal hängen, lässt sich nur schwer davon überzeugen, mit dem Durchreiben so vieler seltsamer Oberflächenstrukturen oder der 'Erzählung' einer eigenen Science Fiction-Bildergeschichte aufzuhören. Selbständig erkundet oder museumspädagogisch begleitet in Ferienkursen, Sonntagsateliers oder Workshops, wird Kunst erlebnisreich und mit interdisziplinären Querverweisen vermittelt. Nicht ohne Grund bildet dieses Ausstellungsformat seit 13 Jahren einen festen Bestandteil des Ausstellungsprogramms.

Bild 2: Eröffnung der Ausstellung (Kunstmuseum Bonn/ David Ertl)



Was macht einen **Museums**besuch erfolgreich?

- Sich als Besucher und Besucherin empfangen fühlen: Ausstellungsräume mit direkter Ansprache an das Publikum, mit gezielten Angeboten, mit unterschiedlichen Bereichen zum Beobachten, Sitzen, Ausprobieren und Lesen erhöhen das Wohlbefinden.
- Sich als Besucherinnen und Besucher wertgeschätzt fühlen: Verschiedene Altersgruppen haben unterschiedliche Ansprüche und Bedürfnisse. Oft können bei speziellen Angeboten dennoch alle von diesen profitieren. Daher sollten zum Beispiel auch ,Kinderbereiche' nicht separiert, sondern im Gegenteil, mitten im Museum' platziert sein.
- Sich Zeit nehmen und intensiv wahrnehmen: Beobachtungen zeigen uns, dass dieser Ausstellungsraum mit seiner Einladung zum Sehen und Entdecken ungewöhnlich lange Verweildauern evoziert.

MUSEUMS-INFO

Kunstmuseum Bonn

Museumsmeile Friedrich-Ebert-Allee 2 53113 Bonn



Tel.: 0228 776260

Mail: kunstmuseum@bonn.de Web: www.kunstmuseum-bonn.de

- Gemeinschaftliche Erfahrungen machen und lernen: Aus der Besucherforschung wissen wir, dass Gespräche über Wahrgenommenes und Erlebtes die Nachhaltigkeit und Erinnerungen positiv beeinflussen. Daher stärken wir Erlebnisräume, die generationenübergreifend, barrierearm und kommunikationsfördernd konzipiert sind.
- Selber machen: Die Lernforschung verweist auf die Bedeutung multisensorischer Erfahrungen. Ausstellungsräume, die visuelle mit eigenständig bildnerisch-praktischen Erfahrungen in Zusammenhang bringen, erhöhen den Erfahrungswert.
- Genuss und Vergnügen: Wer, neben interessante Erfahrungen gemacht zu haben, auch Spaß im Museum hat, kommt wieder und empfiehlt das Museum weiter.
- Angebote wählen, ausprobieren und vergleichen: Besucherinnen und Besucher haben die Wahl zwischen einer Vielzahl an Angeboten im Rahmen ihres Museumsbesuchs. Ein experimentierfreudiges Museum hat auch experimentierfreudige Gäste.

Die Ausstellungen für Kinder und Jugendliche im Kunstmuseum Bonn erfüllen eine Vielzahl dieser Kriterien und tragen wesentlich zur Qualität des besucherorientierten Museums bei.

Die Ausstellung "muschelbaum, holzvogel und augenfisch" ist noch zu sehen bis zum 26. August 2012. In der Ausstellung entstandene Frottagen finden Sie als "Bild der Woche" unter: www.kunstmuseum-bonn.de Das 98-seitige Werkbuch "muschelbaum, holzvogel und augenfisch" mit zahlreichen Abbildungen, Künstlerzitaten, Texten, Sprachspielen, Zeichenaufgaben und Anleitungen zur Frottage ist zu erwerben über den Museumsbuchladen des Kunstmuseum Bonn sowie beim Max Ernst Museum Brühl des LVR.



Museumsportraits

Braunes Gold – süße Verführung

Die kulturgeschichtliche Ausstellung im Schokoladenmuseum Köln ist neueröffnet

Klaus H. Schopen

Auf mehr als 500 qm präsentiert das Schokoladenmuseum seit dem 8. März in einer neuen, modernen Ausstellung über 600 Exponate. Die Ausstellung spannt den Bogen von den Anfängen der Kakaonutzung vor über 4.000 Jahren, hin zum heutigen Genussmittel für jedermann. Das älteste Exponat, der Kopf eines Olmeken aus Ton, ist etwa 3.000 Jahre alt und das jüngste, eine Schokoladenverpackung, stammt aus dem heutigen Jahr 2012.

Diese Ausstellung, beginnend bei den Kulturen Altamerikas, begleitet die Besucher nicht nur durch die Geschichte des Kakaos, sie zeigt auch die wertvollsten Sammlungsobjekte des Schokoladenmuseums: beispielsweise historische Gefäße und Figuren aus Mittelamerika und seltenes Porzellan aus dem 18. und 19. Jahrhundert. "Speise der Götter" - "Getränk des Adels" - "Schokolade für jedermann" - "Reklame und Verkauf", so lauten die vier Ausstellungsbereiche, die wiederum in Themenwelten unterteilt sind (Bild 1).

Vor zwei Jahren wurde entschieden, die kulturgeschichtliche Ausstellung des Museums neu zu gestalten. Hierfür mussten die Sammlungen gesichtet, teilweise restauriert und weiter erforscht werden. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde eine Ausstellung konzipiert, die die Schatzkammer des Schokoladenmuseum angemessen würdigt.

Auf der einen Seite enthält die Ausstellung moderne und interaktive Inszenierungen mit Touch-Screen-Animationen und Hörstationen. Auf der anderen Seite wird bietet sie Zugang zu aktuellen Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Forschung. Der Besucher kann selbst entscheiden, wie

tief er in die umfangreichen und komplexen Themenbereiche einsteigen möchte. Er kann sich einen kurzen allgemeinen und erlebnisreichen Überblick verschaffen - gern auch spielerisch - oder sich fundiertes und detailliertes Fachwissen erschließen. Die Konzeption der Ausstellung wendet sich an alle Altersgruppen. Ein besonderes Augenmerk gilt Familien und Schulklassen.

In einer rund 100 Jahre alten Drogerie wird der exklusive Verkauf von Schokolade zu Beginn des 20. Jahrhunderts behandelt. Der Besucher kann dabei selbst steuern, welches Objekt beleuchtet, somit hervorgehoben und erklärt werden soll. Und so gibt es viele weitere "Highlights" in der neuen Ausstellung zu entdecken: In der Altamerikaabteilung sind beispielsweise Tonfiguren zu sehen, die Fernhandelskaufleute darstellen, die überwiegend mit Kakaobohnen gehandelt haben. Kakaobohnen waren bei den altamerikanischen Kulturen

Bild 1: Innenansicht der Dauerausstellung (Schokoladenmuseum Köln)





wie zum Beispiel den Maya und Azteken ein Zahlungsmittel. Aus verschiedenen Quellen der spanischen Eroberer ist bekannt, dass bei den Azteken im 16 Jhd. der Preis für eine Tomate eine Kakaobohne, für ein Kaninchen zehn Kakaobohnen oder für einen Sklaven 100 Kakaobohnen sein konnte.

In der Europaabteilung wiederum ist ein äußerst seltenes Stück zu sehen: der Porzellan-Schokoladenbecher aus Böttgersteinzeug von 1710-1713. August der Starke von Sachsen hielt den Apotheker Johann Friedrich Böttger inhaftiert, damit dieser exklusiv für ihn Gold herstellten sollte. Das Ergebnis dieser alchimistischen Versuche war jedoch das Böttgersteinzeug, ein Vorläufer unseres heutigen Porzellans (Bild 2). Der Schokoladenbecher im Schokoladenmuseum ist eines der ersten Exemplare, das Böttger in der Manufaktur Meissen hergestellt hat.

Bild 2: Innenansicht der Dauerausstellung (Schokoladenmuseum Köln)



Um 1900 entstanden die ersten Schokoladenautomaten. Die Ausstellung zeigt eine umfassende und seltene Auswahl von 26 Automaten. Es galt in dieser fortschrittsbegeisterten Zeit als echte Sensation, dass man in einen Automaten Geld hineinwerfen konnte und- ohne Hilfe eines Menscheneine Tafel Schokolade herausbekam. Für die Schokoladenindustrie war der Einsatz von Automaten ein wichtiges Verkaufsmittel. Mit der Einführung der Schokoladenautomaten konnten einige Schokoladenhersteller ihren Umsatz um 40 % steigern. Für die Ausstellung wurde extra ein Automat rekonstruiert, der von den Besuchern benutzt werden kann (Bild 3).

Seit Jahrtausenden gelten Kakao und Schokolade als Nahrungsmittel,

MUSEUMS-INFO

Schokoladenmuseum Köln GmbH

Am Schokoladenmuseum 1a 50678 Köln



Tel.: 0221 931888-0

Mail: office@schokoladenmuseum.de **Web:** www.schokoladenmuseum.de

Genussmittel, Medizin, Aphrodisiakum, Ritualgetränk, Opfergabe, Zahlungsmittel, Produkt und vieles mehr. Diese thematische und zeitliche Bandbreite präsentiert die Ausstellung "Braunes Gold – süße Verführung". Die Neueröffnung der kulturgeschichtlichen Abteilung des Schokoladenmuseums stärkt den Ruf Kölns als Kunst- und Kulturstadt mit einer vielfältigen Museumslandschaft nachhaltig.

Seit seiner Gründung im Oktober 1993 durch Dr. Hans Imhoff schreibt das Schokoladenmuseum eine Erfolgsgeschichte. Mit über 675 Tausend Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt jährlich ist das Schokoladenmuseum das meistbesuchte Museum Kölns und bundesweit. Trotz oder grade wegen des großen Zuspruchs wird ständig an der Weiterentwicklung des Museums gearbeitet. Denn auch für Museen gilt: Nur wer mit sich immer wieder erneuert und mit den Entwicklungen Schritt hält, wird auf Dauer Erfolg haben.



Bild 3: Funktionierender Schokoladenautomat in der Ausstellung

(Schokoladenmuseum Köln)



Museumsportraits

BERGHEIMAT - gestern, heute und morgen

Die Präsentation der städtischen Sammlungen der Kreisstadt Bergheim und ihre Touristeninformation

Ingeborg Angenendt

Viele hielten es für eine verrückte Idee, in der Kreisstadt Bergheim in Zeiten knapper Kassen einen historisch ausgerichteten Ausstellungsbereich und eine Touristeninformation zu schaffen.

Ganz anders sahen dies vor fünf Jahren der Vorsitzende des Museumsvereins, Frank-Rainer Hildenbrand und seine ehrenamtlichen Mitstreiter. Sie ließen sich nicht abschrecken und ergriffen die Initiative.

Es war und ist ein Glücksfall, dass sich so viele Engagierte, Unterstützer und auch sehr viel fachliche Kompetenz zusammenfanden. Als Fundus konnte sich der Verein bei der Präsentation auf die Sammlungen der Kreisstadt Bergheim und des Kreises, auf Grabungsfunde sowie auf die Sammlung des Ichendorfer Glasvereins stützen. Parallel baute der Verein gezielt eine eigene Sammlung auf.

Eine zentrale Voraussetzung für das Projekt wurde die dauerhafte Anmietung geeigneter Räume einer ehemaligen Druckerei durch die Stadt Bergheim. Diese städtische Unterstützung und die großzügige finanzielle Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland gaben den Startschuss. Mit großer Begeisterung, unglaublich viel Energie und Tatkraft arbeitete ein großes Team mit zahlreichen helfenden Händen an der Realisierung des ehrgeizigen Projektes.

Der Traum der vielen Engagierten erfüllte sich. Am 25. Mai 2012 wurde die "Bergheimat" eröffnet. Die neue Begegnungsstätte überzeugt durch ein innovatives Konzept, das den zeitlichen Bogen vom Gestern über das Heute zum Morgen spannt und durch eine gelungene Präsentation - ein Verdienst

der professionellen Begleitung durch die Agentur bap+ und des großen ehrenamtlichen Engagements (Bild 1 und 2).



Bild 1: Bergheimer Stadtwaage – Innenansicht der neuen Dauerausstellung (Kreisstadt Bergheim)

Wer zukünftig von der Fußgängerzone in die "Bergheimat" kommt, gelangt gleich in den Info- und Shopbereich der Touristeninformation, der unter anderem mit stadtgeschichtlichen Publikationen, touristischen Angeboten, Souvenirs und einem Cafe zum Aufenthalt und zur Begegnung einlädt. Hier stimmt auch bereits das Logo mit dem Namen der neuen Einrichtung "Bergheimat" die Besucherinnen und Besucher auf das Thema des Hauses ein.



Bild 2: Innenansicht der neuen Dauerausstellung (Kreisstadt Bergheim)



Im angrenzenden, großzügigen Ausstellungsbereich des Erdgeschosses, der sich in Form eines Rundganges erschließt, wird die Stadtgeschichte als eine Kombination von Dauer- und Wechselausstellungen bespielt. Den permanenten Teil der Ausstellung bilden die "Meilensteine" (Bild 3). Sie erzählen von prägenden Phasen der bedeutenden Geschichte Bergheims, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Der variable Teil der Ausstellung ermöglicht es, immer wieder neue Themen und Facetten der Geschichte erlebbar zu machen. Passend zur 700-Jahrfeier der Stadt Bergheim im Jahr 2012 sind in der Sonderausstellung markante Aspekte der Stadtgeschichte aufgegriffen. Ein kleines Kino bietet Gelegenheit, sich über ein weiteres Medium Aspekte der Bergheimer Geschichte zu erschließen. Der weitere mediale Ausbau gehört zu den Aufgaben, die sich dem Verein für die Zukunft stellen.

Bild 3: "Meilenstein" – Ichendorfer Glashütte (Kreisstadt Bergheim)



MUSEUMS-INFO

Museum der Stadt Bergheim "Bergheimat"

Hauptstraße 61 50126 Bergheim

Tel.: 02271 567976

Mail: f.r.hildenbrand@web.de

Web: www.museum-stadt-bergheim.de

Im Obergeschoss befindet sich die Museumspädagogik. Sie widmet sich den Jüngsten und bietet ihnen mit Geschichtswerkstatt, Alltagserkundung und einem Zukunftslabor weiteren Raum, auf geschichtliche Entdeckungsreisen zu gehen. Ebenfalls ist hier ein multifunktionaler Ausstellungsund Präsentationsraum angesiedelt. Dort kann ein Blick auf aktuelle Projekte der Stadtentwicklung von morgen geworfen werden. Wettbewerbe, bürgerschaftliche Initiativen, Vorträge oder Foren sollen hier ebenso ihren Platz finden.

Eine lebendige und innovative Begegnungsstätte wurde geschaffen. Hier lohnt es sich, einmal vorbeizuschauen.



weitere Museumsportraits

Heimatmuseum "Kamps Pitter", Willich

Neueröffnung der Ausstellungsräume im St. Bernhard-Gymnasium sowie auf dem Außengelände des Museums

Gleich zwei Teilneueröffnungen konnten die Willicher "Heimat- und Geschichtsfreunde Schiefbahn e.V." im ersten Halbjahr 2012 feiern. Zuerst ist es im April gelungen, nach fast zweijähriger Schlie-Bung, den Ausstellungsbereich des Museums in den Räumen des St. Bernhard-Gymnasiums wieder öffentlich zugänglich zu machen. Sanierungsarbeiten hatten den Verein angeregt, die Präsentation natur- und heimatkundlicher Exponate zu überarbeiten. Entstanden ist darüber hinaus ein Raum, der nicht nur den Vereinsmitgliedern für Recherchearbeiten mit den Archivalien vor Ort, sondern auch der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Der zweite neueröffnete Ausstellungsbereich umfasst das Außengelände des Museums. Historische landwirtschaftliche Geräte und Maschinen (auf dem Gelände und in angrenzenden Remisen untergebracht) ergänzen die bereits 2010 erneuerte Museumspräsentation. Diese zeigt liebevoll und detailreich gestaltete Wohninterieurs der vergangenen Jahrzehnte, die das Leben am Niederrhein anschaulich präsentieren. Mit der baulichen Instandsetzung und Erweiterung der Remisen umfasst die aktuelle Maßnahme sowohl die Sicherung der Exponate unter restauratorisch dringend notwendigen Bedingungen als auch deren Präsentation unter Einbeziehung von Besucherinformation- und Orientierung.

Die baulichen Veränderungen - die Remisen umfassen eine Gesamtfläche von fast 120 gm, die optimiert und um ca. 50 qm erweitert und so erst als Ausstellungsfläche hinzugewonnen werden - ermöglichen eine sichere und witterungsgeschützte Unterbringung der aus dem 20. Jahrhundert stammenden Geräte und Maschinen. Unter den Sammlungsobjekten befinden sich zum Beispiel ein Mähbinder und eine Dreschmaschine, wie sie zwischen 1930 und 1960 deutschlandweit eingesetzt wurden, bis diese Techniken veralteten und durch die Entwicklung und Verbreitung des Mähdreschers abgelöst wurden. Viele dieser Geräte fristeten bisher ein Schattendasein im Museumsdepot und konnten aufgrund der beschränkten Schutz- und Platzmöglichkeiten nicht gezeigt werden. Dies hat sich mit dem neuen Ausbau geändert. Zum traditionellen Maifest lud der Verein zur feierlichen Eröffnung auch dieses Ausstellungsabschnittes ein.

MUSEUM

www.heimatverein-schiefbahn.de

rt

Humberghaus Dingden, Hamminkeln

Die Geschichte einer deutschen Familie -Der Heimatverein Dingden eröffnet das sanierte und neu gestaltete "Humberghaus"

Der Heimatverein Dingden e.V., Träger eines seit 1987 in einem Wohnhaus der Zeit um 1700 im Ortskern eingerichteten Heimathauses, plant seit 2003 die Einrichtung einer musealen Präsentation zum Thema "Jüdisches Leben auf dem Land" im angrenzenden "Jakobshaus". Dieses wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts von mehreren Generationen jüdischer Familien, zuletzt der Familie Humberg, bewohnt. Die über mehrere Jahre durch den Verein erarbeitete Konzeption einer Ausstellung fand große Unterstützung sowohl seitens der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege als auch des Landschaftsverbandes Rheinland. Gemeinsam wurde eine Präsentation entwickelt, die das Leben der Familie Humberg, ihre Arbeitswelt, die Stellung im Dorf, ihr religiöses Leben, aber auch ihre Ausgrenzung und ihr Schicksal während der NS-Zeit sowie die Emigration und das Leben der Nachfahren in Kanada, eindrucksvoll erzählt. Im Mittelpunkt steht dabei das Denkmal selbst als authentisches Zeugnis. Auch wenn die historische Einrichtung des Hauses, die Familie betrieb hier bis in die 1930er Jahre eine Metzgerei und einen Textilhandel, nicht mehr vorhanden ist, blieb der Charakter des Hauses weitgehend unverändert, so dass frühere Nutzungen bis in die Details der Raumausstattung heute noch nachvollziehbar sind. Eine Besonderheit in einem jüdischen Privathaus - und für das Rheinland einmalig - ist die Mikwe, die bei Sanierungsarbeiten im Keller eines zum Hof gelegenen Raumes freigelegt werden konnte. Das Haus wurde im Rahmen des Projektes umfassend saniert und restauriert. Hier engagierte sich neben den bereits benannten Förderern auch die Bezirksregierung Düsseldorf. Mit der Eröffnung des Humberghaus Dingden im Juni 2012 erhält der Kreis Wesel einen einzigartigen Ort der Geschichtsvermittlung und -auseinandersetzung. Inbetriebnahme feierte der Verein zusammen mit Bürgerinnen und

weitere Museumsportraits | Seite 37 bis 40



Bürgern, Vertreterinnen und Vertreter der Projektbeteiligten sowie Nachfahren der Familie Humberg.

rl

MUSEUM
www.humberghaus.de

Museum der Niederrheinischen Seele, Grevenbroich

Von der Industriellenvilla zum Museum: Villa Erckens

Im Stil eines modernen Erlebnismuseums wurde am 4. März 2012 nach Umstrukturierung und baulicher Sanierung der Villa Erckens in Grevenbroich das "Museum der Niederrheinischen Seele" eröffnet. In der ehemaligen Industriellenvilla werden von nun an Wechselausstellungen und eine Dauerausstellung gezeigt. Letztere ist das Herzstück der Präsentation. Auf rund 370 gm erhält der Besucher in farbenfrohen Themenräumen mit Titeln wie "Landschafts-Bilder", "Energie-Felder", Glaubens-Fragen", "Festsowie "Redens-Arten", Spiele" "Klang-Welten" und "Kost-Proben" Einblicke in das Leben am Niederrhein. Über allem schwebt die Frage: "Wie sieht der Niederrheiner sich selbst und wie sehen ihn die anderen?". Somit steht hauptsächlich der Mensch und nicht das einzelne Objekt im Mittelpunkt der Präsentation. Grevenbroicher Bürger haben deshalb auch einen großen Beitrag zur dessen Entstehung geleistet, in dem sie sich interviewen und fotografieren ließen und alte "Schätzchen" zur Verfügung stellten. Im Untergeschoss des Gebäudes wird desweiteren unter dem Titel "Druckwerke" ein Überblick über die Industriegeschichte der Region gegeben. Außerdem wird hier die Münzprägemaschine Diedrich Uhlhorns von 1817 neu präsentiert.

Museum der niederrheinischen Seele/WDR Kultur/WZ Online/jh



www.museum-villa-erckens.de

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

Umgestaltung des Römischen Kellers abgeschlossen

Auf dem Grundstück des Hauses der Geschichte fanden sich die Reste von sechs Häusern aus der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus, zu der Zeit, als Bonn Standort einer römischen Legion war. Seit dem 10 Juni 2012 ist der römische Keller eines dieser Häuser, der "in situ" in den Neubau des Museums integriert wurde, wieder zugänglich. Nach einer Umgestaltung erwarten den Besucher neben spannenden Exponaten, wie der Falschmünzerform und rätselhaften Hundeknochen, Vitrinen mit Alltagsgegenständen wie Götterstatuen, Geschirr oder Webgewichten. Ein weiteres Highlight ist das Stereoskop, welches zeigt, wie der Keller mit seiner Einrichtung und den Vorräten tatsächlich ausgesehen haben kann. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse waren Anlass für die Umgestaltung des Kellers. Unter anderem die Nachsichtung von über 600 Kisten mit Fundstücken vom Grundstück des Hauses der Geschichte brachte überraschende Entdeckungen, die nun in Kooperation mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege und dem LVR-LandesMuseum Bonn gezeigt werden.

Haus der Geschichte/jh

MUSEUM
www.hdg.de/bonn

Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg

Neupräsentation der Mercator Schatzkammer zum 500. Geburtstag des Illustrators

Das 500. Geburtsjahr von Gerhard Mercator (5. März 1512), der erste exakte Illustrator eines globalen Weltbildes, war Anlass für das Museum, die Schatzkammer am 5. März 2012 in neuem Glanz zu präsentieren. Der blaue Planet, die Erde aus dem All betrachtet, ist das Leitmotiv der Neupräsentation der Duisburger Sammlung und stellt das Werk Mercators, die Weltkarte von 1569, in einen aktuellen Kontext. In Antwerpen geboren, schuf der Gelehrte den bedeutendsten Teil seiner Werke in Duisburg: Seine große Europakarte war über 100 Jahre Vorbild für alle Karten des Kontinents. 1569 erschien die Weltkarte "ad usum navigantium", die erstmals sicheres Navigieren über die Meere ermöglichte, 1595 der erste "Atlas" der Welt. Mercators Leben und Werk ist beispielgebend für viele aktuelle Themen unserer Gegenwart wie: globales Denken, Freiheit der Wissenschaft, Toleranz zwischen Religionen und Kulturen sowie die Leistung von Menschen, die in einem fremden Land eine neue Heimat fanden. Die neue Ausstellung konzentriert sich auf die eigenen Bestände, darunter u.a. mathematische Instrumente, zwei Globen sowie einen Erd- und einen Himmelsglobus (1541 und 1551) von Mercator und beleuchtet diese aus einer universalen Perspektive.

Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg/jh

MUSEUM

www.stadtmuseum-duisburg.de

Niederrheinisches Freilichtmuseum, Grefrath

Ein Museum im Museum: Eröffnung des Spielzeugmuseums

Als "Museum im Museum" präsentiert sich das am 4. März 2012 nach Umbauarbeiten neu eröffnete Spielzeugmuseum im Niederrheinischen Freilichtmuseum. 1979 gegründet und in der Dorenburgscheune untergebracht, erstrahlt es jetzt im neuen Glanz, in moderner



Gestaltung und unter neuesten museumspädagogischen Aspekten. In der Ausstellung können Besucher Spielzeug aus drei Jahrhunderten entdecken, vom Kriegsspielzeug bis zu den neuesten Computerspielen. Darunter findet sich Typisches, Wertvolles, Seltenes, Unbekanntes, Selbstgemachtes sowie Überraschendes. Nach dem Motto "weniger ist mehr", zeigen ca. 700 Exponate sowie einige Mitmachstationen die Kulturgeschichte des Spielens und des Spielzeugs sowie die Spielzeugproduktion. Gleichzeitig steht die Frage "Was ist Spielen?" im Zentrum der Präsentation. Entwickelt wurden die Neukonzeption und Gestaltung in Zusammenarbeit mit dem Aachener Büro "Zeitkontext" und dem Büro für museale Ausstellungen Dowidat. Tauchen Sie ein in die Welt von Barbie, Lego, Malefiz und Tipp-Kick!

> Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath/jh

MUSEUM

www.freilichtmuseum-dorenburg.de

KreisMuseum Zons, Dormage

KAYSERZINN - nicht ausstellbar? Die Einrichtung und Neupräsentation der Zinnsammlung im KreisMuseum Zons

Über Jahrzehnte hinweg waren Erzeugnisse des "Jugendstils", dessen Kennzeichnung erst nach seinem Niedergang erfolgte, der Inbegriff des "Nichtausstellbaren". Das galt im Besonderen für Gegenstände aus Zinn. Es ist daher in erster Linie Sammlern zu verdanken, die sich Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts als erste, noch vor den Museen und den Kunsthistorikern, dieser Zeit und dem Zinn zuwandten. Die damals sicher größte Kollektion trug Giorgio Silzer zusammen, die das KreisMuseum Zons mit Hilfe des Kulturministeriums NRW und des

Landschaftsverbandes Rheinland seit 1979 dauerhaft beherbergt und ausgebaut hat. Mittlerweile umfasst die Sammlung 1.600 Objekte aus 20 europäischen Manufakturen. Sie ermöglichte der ersten Direktorin des Museums (1972-2007), Frau Helene Blum-Spicker M.A., eine rege und intensive Ausstellungstätigkeit, die durch die Fortführung nach 2007 auf mittlerweile fast vierzig Präsentationen zurückblicken kann. Der quantitativ größte Bestand der Zonser Sammlung ist nach wie vor das KAYSERZINN, dessen Marke sich der Kölner Galerist und ausgebildete Zinngießer Engelbert Kayser (1840-1911) 1895 schützen ließ und daher für seine Entwürfe ein eigenes Atelier in Köln einrichtete. Die Entwürfe setzte die Zinngießerei des Bruders von Engelbert Kayser, J.P. Kayser, in Krefeld um. Der sich anbahnende neue Stil beim KAYSERZINN tauchte jedoch in verschwindend geringer Zahl im Gesamtprogramm der Firma J.P. Kayser auf. Aber gerade sie erhielten in späteren Jahren bei den großen Ausstellungen 1900, 1902, 1904 internationale und nationale Auszeichnungen. Bei Preisverleihung auf der Weltausstellung Paris tauchte dann die für die Jury schwierige Frage auf, wem denn die Goldmedaille zu verleihen sei dem Entwurfsatelier Engelbert Kayser oder der ausführenden Manufaktur J.P. Kayser Sohn Krefeld? Das KreisMuseum Zons widmet der Erfolgsgeschichte und Familiensaga der Kayser-Brüder, besonders aber denen von Ihnen geschaffenen Objekten, nun neue Aufmerksamkeit, in dem eine Präsentation zum KAYSERZINN erstellt und in den Dauerausstellungsbereich integriert wurde.

Angelika Riemann

MUSEUM
www.kreismuseumzons.de

MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, Duisburg

Neuer Emil Schumacher Saal in der Sammlungspräsentation

Das MKM verwaltet und präsentiert u.a. Schlüsselwerke der Sammlung Ströher, einer der umfangreichsten Sammlungen deutscher Kunst nach 1945 mit dem Schwerpunkt Malerei. Die Sammlung umfasst mit rund 1.500 Werken zentrale Positionen der Kunstentwicklung in Deutschland, von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die Gegenwart.

Die auf zwei Etagen ausgestellten Werke und Werkgruppen der Sammlung Ströher werden seit neuem durch einen Sammlungsraum zu Emil Schumacher ergänzt. Schumacher gilt zusammen mit K.O. Götz und Bernhard Schultze als einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Nachkriegsavantgarde. Seine informellen, gestisch-abstrakten Bilder leben aus der Farbe als wesentlichem Bildmaterial. Fünf ausgewählten Arbeiten des deutschen Malers, darunter Gemälde aus den 1980er Jahren wie Madai (1986) oder Tangun (1988) zeigen hier beispielhaft den pastosen, reliefartigen Farbauftrag, der für Schumachers Malerei dieser Jahre charakteristisch ist.

MKM/jh

MUSEUM

www.museum-kueppersmuehle.de

Stadtgeschichtliche Präsentation im Haus Altenburg, Meckenheim

"Die Ur-Meckenheimer" im denkmalgeschützten Herrenhaus Altenburg

Der Verein Meckenheimer Stadtmuseum und Kulturforum e.V. bezieht die ehemalige Wasserburg und



zeigt zum Auftakt eine Präsentation zu den ersten Meckenheimern vor 6.000 Jahren. Was lange währt wird endlich gut - bereits 1955 gab es erste Stimmen im Stadtgebiet Meckenheims, die ein Museum forderten, in dem die Stadtgeschichte, u.a. anhand der archäologischen Funde, für die Bürgerinnen und Bürger präsentiert werden sollte. Erst jetzt, im März 2012, ist es dem 2001 gegründeten Verein "Meckenheimer Stadtmuseum und Kulturforum e.V." gelungen, einen Standort zu finden, der sowohl aufgrund seiner eigenen historischen Vergangenheit als auch aufgrund des gepflegten Zustandes eine vielversprechende Nutzung ermöglicht. Das Herrenhaus Burg Altendorf, Standort eines ehemals wasserumwehrten Rittersitzes eines freiadeligen Geschlechts, das auf mittelalterliche Vorgänger zurückgeht, wurde anstelle der zerstörten Burg im 18. Jahrhundert als zweigeschossiges Herrenhaus errichtet. Hier gehen die Stadt Meckenheim und der Verein eine vertrauensvolle Kooperation ein. Die Stadt stellt dem Verein die Nutzung des Denkmals kostenfrei zur Verfügung, anfallende Nebenkosten werden ebenso seitens der Stadt getragen. Der Verein verpflichtet sich im Gegenzug, die u.a für Trauungen und Veranstaltungen genutzten Räume zu betreuen. Der Verein, der sich als Mittler und Transformator vieler ortsansässiger Vereine versteht, verfolgt das Ziel, das Herrenhaus als kulturellen Treffpunkt zu etablieren. Neben der Einrichtung einer dauerhaften Präsentation zur Stadtgeschichte soll auch Raum für thematische Sonderausstellungen, Konzerte und andere Veranstaltungsformate geschaffen werden. Den Auftakt der Ausstellungen macht der Verein mit der Präsentation "Die Ur-Meckenheimer vor 6.000 Jahren". Mit einer großen Portion Eigenleistung sowie einer finanziellen Unterstützung durch den Landschaftsverband Rheinland im Rahmen der LVR-Museumsförderung wird der Verein in den

kommenden Monaten eine museale Infrastruktur im Haus aufbauen.

rt

MUSEUM

www.stadtmuseum-meckenheim.de

TOP SECRET, Oberhausen

Neue Erlebnisausstellung zeigt die geheime Welt der Spionage

"TOP SECRET - Die geheime Welt der Spionage" – so heißt die neue Ausstellung, die am 18. April 2012 mitten in Oberhausen, direkt am CentrO gelegen, ihre Türen öffnete. Auf mehr als 2.000 qm und in 18 Themenbereichen, wie "Geheimdienste", "Kleine Spione", "Kalter Krieg" und "Daten Spuren", wird das Thema Spionage einmal selbst beleuchtet. Durch inszenierte Kulissen und interaktive Stationen gibt die Ausstellung nicht nur einen Einblick in die Geschichte der geheimnisvollen Schattenwelt, sondern auch in die Gegenwart. Dabei wird besonders auf die Datenspionage eingegangen, die im 21. Jahrhundert zu den aktuellen Themen unserer Gesellschaft und daher zur Weltpolitik gehört. Wissen Sie zum Beispiel, welche Spuren Sie beim Einkauf mit der Kreditkarte hinterlassen oder, dass die CIA wirtschaftliche Beteiligungen an Facebook unterhält? Mit einer Sammlung von Spionagegegenständen aus vielen Jahrhunderten, darunter neben zahlreichen Unikaten und Nachbauten technologische Errungenschaften der Geheimdienste und die Legenden von Meisterspionen, wird die Ausstellung zum Familienerlebnis und zum außerschulischen Lernort.

TOP SECRET/jh

MUSEUM

www.spionage.de/home.html

Haus der Monschauer Stadtgeschichte, Monschau

Haus Holzmarkt 5 wird zum Haus der Stadtgeschichte und des Geschichtsvereins

Monschauer Geschichte ist seit dem 31. Mai 2012 im kulturhistorischen Zentrum der Altstadt in drei Häusern zu erleben. Nach dem Tuchmachermuseum Rotes Haus und dem Haus Troisdorff konnte Monschau nun sein "Haus der Stadtgeschichte" am Holzmarkt 5 eröffnen. Auf drei Etagen wurden hier u.a. das Stadtarchiv, das Archiv des Geschichtsvereins Monschauer Land e.V., eine Bibliothek sowie Räume für Ausstellungen und Veranstaltungen untergebracht. Die Bestände des Archivs umfassen u.a. Zeugnisse der Stadtgeschichte aus einem Zeitraum von fast 800 Jahren. In der Bibliothek finden sich neben originalen Druckwerken ab dem 17. Jahrhundert, Grundwerke der rheinischen Geschichte sowie Veröffentlichen zur Natur- und Volkskunde und zur Archäologie. Dem vom Verfall bedrohten, fast 350 jährigen und damit einem der ältesten Gebäude der Stadt, konnte 2008 in Zusammenarbeit mit dem Kreis Aachen und dem Landschaftsverband Rheinland eine neue Nutzung zugedacht und somit dessen Erhalt und Renovierung gesichert werden. Zur Eröffnung des Hauses, wurde die Ausstellung "Die Schätze des Hauses" präsentiert.

> Aachener Zeitung/ Haus der Stadtgeschichte/jh





Sonderausstellungen

Das Museumsnetzwerk Niederrhein

Britta Spies

Ein Netzwerk bildet sich

20 Museen und ein Thema - mit dieser Idee stellte sich Anfang 2012 eine neue Initiative im Kulturbereich der Öffentlichkeit vor. Das Jahr 2012 wird damit zum Auftakt einer Kooperation zwischen den kulturhistorischen Museen in der Region Niederrhein - auf der deutschen und der niederländischen Seite. Koordiniert wird das neue "Museumsnetzwerk Niederrhein" vom Verein Kulturraum Niederrhein e.V., der seit 1992 als Ansprechpartner für die regionale Kulturarbeit der Kreise, Kommunen und Kulturaktiven zwischen Rhein und Maas fungiert. Zu den Aufgaben des Vereins, der als städteübergreifende Gemeinschaftsinitiative zur Förderung des kulturellen Lebens in der Region beitragen soll, gehört es auch, Kulturnetzwerke zu initiieren und zu begleiten. Im Bereich des Konzertlebens am grenzübergreifenden Niederrhein konnte dies etwa in den vergangenen Jahren durch die Muziek Biennale Niederrhein realisiert werden.

Mitte 2011 kamen unabhängig voneinander Dr. Carl Pause vom Clemens-Sels-Museum Neuss und Dr. Christoph Dautermann vom Museum Burg Linn in Krefeld auf die Geschäftsführerin des Vereins, Dr. Ingrid Misterek-Plagge, auf der Suche nach Kooperationspartnern für eigene Ausstellungsprojekte, zu. Bei der Kontaktaufnahme mit möglichen Partnermuseen zeigte sich schnell, dass das Angebot einer Zusammenarbeit im Bereich der kulturgeschichtlichen Museen auf großes Interesse stieß. Schon bald nahmen Vertreter von etwa 20 Museen und Ausstellungshäusern an den Gesprächsrunden teil. Aus diesem Kreis heraus wurde die Idee entwickelt, nicht ein einmaliges Ausstellungsprojekt, sondern ein längerfristiges Netzwerk anzustreben. Im Zentrum dieses Netzwerkes wird ein wechselndes Oberthema stehen, an dem sich die Aktivitäten der Projektpartner orientieren. Für das Jahr 2012 entschied man sich für das Thema "Familiengeschichte(n)", das vom Museum Burg Linn in Krefeld vorgeschlagen worden war.

Das Projekt wird maßgeblich gefördert von der Regionalen Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Landschaftsverband Rheinland unterstützte die Erstellung und Produktion des Museumsmagazins sowie die gemeinsamen Werbemittel. Hinzu kommen zahlreiche örtliche Förderer und Sponsoren.

Das Thema 2012: Familiengeschichte(n)

Die Familie bildet in unserer Gesellschaft die kleinste soziale Einheit. Die Familie stellt für die meisten Menschen den ersten und entscheidenden Erfahrungsraum dar, und sie gibt ihnen in der Phase der Sozialisierung den wichtigsten Bezugsrahmen. Die Familie steht national und international unter dem besonderen Schutz des Staates. Und doch - was Familie eigentlich ist, muss immer wieder neu diskutiert und ausgehandelt werden. Die mit der Familie verbundenen Normen und Ideale, die gelebten und geforderten Familienmodelle und die medial vermittelten Familienbilder sind das Ergebnis einer langen historischen Entwicklung. Familie ist somit kein statisches Gebilde, sondern Resultat eines durch kulturelle, soziologische, politische und ökonomische Einflussfaktoren bestimmten Prozesses. Das vielschichtige Thema mit seiner sowohl historischen wie gegenwartsorientierten Perspektive bot somit reichlich Anknüpfungspunkte für die verschiedenen



Netzwerkteilnehmer, eigene Projekte und Kooperationen zu entwickeln.

Neben der inhaltlichen Schwerpunktsetzung mit einem Oberthema, der gemeinsamen Vermarktung und daher Entwicklung eines gemeinsamen Projektes sollte ein Ziel des Netzwerkes auch sein, neue Wege der Bürgerbeteiligung im Kulturbereich zu finden. So haben viele Museen und Ausstellungshäuser es geschafft, durch die Ansprache anderer kultureller und sozialer Träger vor Ort temporäre Netzwerke zu bilden und mit diesen ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm jenseits der klassischen Museumspädagogik zu realisieren. Ein Beispiel für diese Netzwerkarbeit vor Ort stellt etwa die Aktion "Familienorte in Krefeld" dar, bei der sich unter der Federführung des Museums Burg Linn 14 Einrichtungen und Institute aus Krefeld mit über 50 Programmpunkten rund um das Thema Familie beteiligen. Ein roter Tisch, der an den jeweiligen Veranstaltungsorten aufgestellt wird, bildet eine optische Klammer für das vom Museum initiierten lokalen Kooperationsprojekt.

Gemeinsame Aktionen

Neben den Ausstellungsprojekten und den vielfältigen Begleitveranstaltungen vor Ort gibt es auch verschiedene Aktionen, mit denen die Kooperation der Museen in einem Netzwerk bekannt gemacht und die Zusammenarbeit der einzelnen Häuser hervorgehoben werden soll.

Dazu zählen vor allem der Aufbau einer gemeinsamen Internet-Plattform (www.niederrhein-museen.de) und die Entwicklung geeigneter Werbemittel. Neben den üblichen Kommunikationselementen wie Logo (Bild 1), Plakat und Flyer gehört



Bild 1: Logo des Museumsnetzwerkes Niederrhein (Kulturraum Niederrhein e.V.)

dazu vor allem das Museumsmagazin "Familiengeschichte(n)" (Bild 2). Das 62 Seiten starke Heft enthält nicht nur Infor-



Bild 2: Deckblatt des Museumsmagazins "Familiengeschichte(n)"

(Kulturraum Niederrhein e.V.)

mationen über die jeweiligen Ausstellungsstandorte mit Adressen, Laufzeiten und Begleitprogramm, sondern auch anregend geschriebene Artikel zu den einzelnen Projekten, die neugierig machen und zu einem Besuch anregen sollen. Das Magazin, das kostenfrei in den Museen und in der ganzen Region verteilt wird, lässt sich auch über die Internet-Seite des Netzwerkes herunterladen. Gerade für die kleineren Standorte, die oft nur über einen minimalen Werbeetat verfügen und die sich über die lokale Berichterstattung hinaus nur selten in der Presse präsentieren können, bieten die Plattformen der Internet-Seite und des Museumsmagazins große Chancen, neue Besucher auf sich aufmerksam zu machen.

Neben diesen Informationsangeboten zielen andere Aktionen darauf ab, die Menschen in der Region anzuregen, möglichst viele der angebotenen Ausstellungen zu besuchen. So ist an jedem Standort eine Karte erhältlich, auf der Stempel der verschiedenen Museen und Ausstellungshäuser gesammelt werden können. Hat man drei Museen besucht und damit drei Stempel, kann die Karte eingeschickt werden und man nimmt an einer Verlosung teil. Unter



dem Motto "Familienfahrten" bieten jeweils zwei Häuser an einem Termin gemeinsame Aktionen für Familien an. Der "Familienkoffer" für "Niederrhein-Bummler" richtet sich vor allem an Kinder: In elf Museen kann zum Preis von 3,50 Euro ein Koffer erworben werden, der – passend zur gezeigten Ausstellung – eine kleine Überraschung enthält, zum Beispiel die Nachbildung eines antiken Öllämpchens (Clemens-Sels-Museum Neuss), einen Schützenorden zum Selberbasteln (Rheinisches Schützenmuseum Neuss) oder ein kleines Tagebuch zum Anlegen einer eigenen Familienchronik (Museum Burg Linn, Krefeld). Der Koffer erhält einen Namensanhänger und kann beim Besuch einer weiteren Familien-Ausstellung an der Kasse abgegeben werden, wo er mit einer neuen Überraschung bestückt wird. Dem Koffer liegt außerdem ebenfalls eine Stempelkarte für eine Verlosung bei.

Die Ausstellungsprojekte

Vater, Mutter, Kinder – der Vater geht seinem Beruf nach, die Frau führt den Haushalt und die Kinder werden vorwiegend zu Hause erzogen. So stellen sich die meisten Menschen heute immer noch die ideale Familie vor. Aber tatsächlich spiegelt diese Struktur weder die heutige, noch die historische Realität wider, sondern beschreibt



Bild 3: Familienkonzert

(Museum Burg Linn)

ein Familienmodell, das Anfang des 19. Jahrhunderts in bürgerlichen Schichten entstanden und schließlich zum Ideal erklärt worden ist. Das Museum Burg Linn in Krefeld und das Grafschafter Museum im Moerser Schloss beschäftigen sich unter dem Schlagwort "Familie und Wandel" mit der Entstehung, der Idealisierung und dem Wandel dieses Familienmodells. Das Museum Burg Linn stellt in der Ausstellung "Familienwelten - Geschichte und Geschichten" (18. März 2012 bis 16. September 2012) das bürgerliche Familienbild in den Mittelpunkt und beschreibt seine historische Entwicklung ebenso wie die Ablösung durch die vielfältigen Formen des Zusammenlebens im 20. und 21. Jahrhundert. Neben Objekten und Fotos (Bild 3) lassen Hörstationen, Filme und die Inszenierung historischer Wohnräume die Geschichte lebendig werden und rufen bei den Besuchern Assoziationen an eigene Familiengeschichten wach. Auch das Grafschafter Museum präsentiert in seiner Ausstellung "Familiengeschichte(n)" (9. September 2012 bis 2. Dezember 2012) vor allem gesellschaftliche Wandlungsprozesse und kontrovers geführte politische Diskussionen wie die Einführung der Antibabypille oder die außerhäusliche Berufstätigkeit der Frau. Das Themenspektrum der Ausstellung reicht dabei von der Veränderung der Rolle der Frau über die Auswirkungen der beiden Weltkriege auf die Familienstrukturen (Bild 4), bis hin zur Bedeutung der Technisierung des Haushaltes für das Familienleben.



"Familienleben braucht einen Ort". Dieser simplen und doch folgenschweren These spüren das Museum Schloss Rheydt und das Haus des Bergmanns in Kamp-Lintfort unter dem Oberthema "Familie und Wohnen" nach. Das Schloss in Rheydt mit seiner feudalen Architektur liefert dabei den passenden Kontrast zur Ausstellung "Familienleben in 3Zi.KB. Gladbacher Familien und Gladbacher Häuser" (12. Februar 2012 bis 10. Juni 2012). Hier erhält der Besucher

Einblick in die Wohnsituation von Bauern,

Bild 4: Familie Schlotmann (*Grafschafter Museum im Moerser Schloss*)



Bild 5: Das Bad in dem Allzweckraum Küche (Städtisches Museum Schloss Rheydt/privat)



Bürgern und Arbeitern (Bild 5). Einen Schwerpunkt bilden dabei zwei besondere Wohnmodelle, das "Gladbacher Haus" und das "rheinische Dreifensterhaus", mit denen die Architekten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der besonderen Lebenssituation von Arbeiter- bzw. Kleinbürgerfamilien entsprechen wollten (Bild 6). Auch in Kamp-Lintfort beschäftigen sich die Ausstellungsmacher mit einer ganz bestimmten Sozialgruppe, wie der Titel der Präsentation "Mutterklötzchen und Hasenbrot. Lebensalltag von Bergarbeiterfamilien" (1. Juli 2012 bis 16. September 2012) zeigt. Hier können die Besucher in authentisch eingerichteten Räumen und durch die Berichte von Zeitzeugen, die an Hörstationen abrufbar sind, das Leben in einer Bergarbeitersiedlung in den frühen 1920/30er Jahren nachvollziehen.

Zwei Museen, das Preußenmuseum NRW in Wesel und das Limburgs Museum in Venlo, legen den Fokus darauf, dass das Zusammenleben in einer Familie auch von Generationenkonflikten geprägt sein kann. Der zeitliche Bogen der beiden Ausstellungen unter dem Thema "Familie und Rebellion" spannt sich dabei von der Regierungszeit des "Soldatenkönigs"



Bild 6: Die Resopal Kunststoffküchen waren ab den 1960er Jahren allein das Reich der Hausfrauen (Städtisches Museum Schloss Rheydt)

Friedrich Wilhelm I. Anfang des 18. Jahrhunderts bis zur Hippie- und Jugendkultur der 1960/70er Jahre. In Wesel treffen die Besucher in der Ausstellung "Friedrich der Große. König und Philosoph. Lebensstationen zwischen Ost und West - und die Kronprinzenaffäre" (4. November 2012 bis 27. Januar 2013) auf einen historischen Vater-Sohn-Konflikt, der an Dramatik kaum zu überbieten ist: 1730 floh der Thronfolger Friedrich, der 1772 zum König von Preußen gekrönt werden und später den Beinahmen "der Große" erhalten sollte, vor der tyrannischen Erziehung seines Vaters, des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. In Wesel kam es zu einem Aufeinandertreffen von Vater und Sohn, bei dem nur das Eingreifen Außenstehender verhindern konnte, dass der vor Wut rasende König und Vater seinen Sohn und Thronfolger erstach. Friedfertiger und entspannter ging es bei der Jugendrevolution in den 1960er Jahren zu, die in Venlo Wiederauferstehung in der Ausstellung "Flower Power - Eine Werkschau der Hippiekultur. Trau keinem über 30" (5. April 2012 bis 6. Januar 2013) feiert. In einer großen Inszenierung rekonstruiert das niederländische Museum ein typisches Stadtbild dieser Zeit mit Musikgeschäft, Wohnhaus, Modegeschäft, Galerie, Kino und Jugendzentrum und entführt die Besucher so auf eine Zeitreise in die Epoche der Hippiebewegung.

Das Niederrheinische Freilichtmuseum in Grefrath und der Tuppenhof in Kaarst widmen sich dem Thema "Familie und Landleben". Bis zur Industrialisierung lebten die meisten Menschen auf dem Land. Ohne moderne Maschinen war die Bestellung der Felder schwere Arbeit, die nur in Gemeinschaft verrichtet werden konnte. Die Familie war gleichermaßen Wohn- wie Wirtschaftsgemeinschaft, in der jeder, ob jung oder alt, für seinen Lebensunterhalt mitarbeiten musste. In vielen Häusern wohnten mehrere Generationen, und die bezahlten Arbeitskräfte, die Knechte und Mägde, wurden in die Familie integriert, mussten sich aber ebenso wie die anderen Hofbewohner der Autorität von Bauer und Bäuerin unterstellen. Die Ausstellung in Grefrath "Familienbande. Zusammenleben auf dem Land" (13. Mai 2012 bis 25. November 2012) stellt die verschiedenen Familienmitglieder in den Mittelpunkt und beleuchtet ihre Rolle in der Familie, ihre besonderen Aufgaben und ihre Position



in der Hierarchie des täglichen Lebens (Bild 7). Auf dem Tuppenhof in Kaarst wird in der Ausstellung "Die Alten und die Jungen. Familien auf dem Land im Mit- und Gegeneinander" (17. Juni 2012 bis 12. August 2012) hingegen besonders die Interaktion zwischen den Generationen in den Blick genommen (Bild 8).

Es gibt in vielen Familien Traditionen, Leidenschaften und gemeinsame Vorlieben, die über Generationen hinweg weitervererbt werden. Das Clemens-Sels-Museum Neuss und das Rheinische Schützenmuseum Neuss thematisieren diesen Aspekt von "Familie und Passionen" in ihren jeweiligen Ausstellungen. Das Clemens-Sels-Museum Neuss, ein Mehrspartenhaus, das in diesem Jahr sein 100-jähriges Jubiläum feiert, stellt dabei die "Jäger der verlorenen Geschichte" (6. Mai 2012 bis 19. August 2012) in den Mittelpunkt. Gemeint sind damit diejenigen Forscher- und Sammlerpersönlichkeiten sowie ihre Familien, die sich seit dem 19. Jahrhundert intensiv mit der römischen Vergangenheit der Stadt Neuss beschäftigt haben. Für sie verband sich mit der Archäologie Faszination und Abenteuerlust gleichermaßen. Das in der Nachbarschaft gelegene Rheinische Schützenmuseum hingegen stellt die Frage, wie eine Tradition wie das Schützenwesen nun schon seit mehr als 600 Jahren seine Bedeutung behalten kann. In der Ausstellung "Wie der Vater mit dem Sohne ... Schützenwesen ist Familiensache" (24. Juni 2012 bis 30. September 2012) geht es daher vor allem darum, wie die Liebe zum Schützenfest in den Familien weitervererbt wird und wie viel Spaß schon Kinder an dieser "Familiensache" haben.

Heute werden Familien vor allem durch die emotionalen Bindungen zusammengehalten. Aber dieses Familienmodell ist erst wenige Generationen alt und folgt dem Leitbild der bürgerlichen Familie, das sich im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt hat. Zuvor - und in vielen Bereichen auch noch danach – bildeten Familien vor allem Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaften. Gefühle – die Liebe zum Ehepartner, zu den Eltern und den Kindern - gab es, aber im Vordergrund stand, das Überleben der Familie zu sichern. Und so wurden die Kinder schon früh an die Aufgaben der Erwachsenen herangeführt, und es war selbstverständlich, dass die Söhne den Beruf, den Betrieb oder die Werkstatt des



Vaters übernahmen und weiterführten. Die Bedeutung dieses Themas spiegelt sich darin, dass "Familie und Arbeit" gleich von fünf Häusern innerhalb des Museumsnetzwerks behandelt wird. Das Textilmuseum Die Scheune in Nettetal-Hombergen stellt in der Ausstellung "Brillant Samt für die Welt. Familien- und Fabrikgeschichten aus Lobberich" (8. Juli 2012 bis 28. Oktober 2012) das Leben des Textilfabrikanten Karl Niedieck vor. Niedieck war im 19. Jahrhundert einer der führenden Fabrikanten von Samt weltweit und gilt bis heute als einer der bedeutendsten Unternehmerpersönlichkeiten des Niederrheins. Auch im Haus der Seidenkultur in Krefeld dreht sich alles um die Textilproduktion. Da das Haupthaus aktuell wegen Sanierungsarbeiten geschlossen ist, findet im Ausweichquartier im Crefelder Südbahnhof ein Aktionstag unter dem Motto "Des Webers Feierabend: Einblicke in den Tagesablauf einer Weberfamilie" (Tagesveranstaltung am 14. Oktober 2012) statt. Das Städtische Museum Wesel löst sich von der Produzentenseite und wendet sich den Konsumenten von Textilien zu. In der Ausstellung "Auf Tuchfühlung mit

Bild 7: Gemeinschaft tut Not: Großfamilien auf dem Lande (Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath)







Familie Offermann" (26. Februar 2012 bis 3. Juni 2012) wird die Familiengeschichte der Kaufmannsfamilie Offermann, die seit dem 13. Jahrhundert in Wesel ansässig war, exemplarisch mit den im Bereich Wohnen, Kleidung und Repräsentation genutzten Textilien verknüpft.

Im Museum Kulturbahnhof Korschenbroich trifft der Besucher auf traditionelle Handwerksfamilien: Ob Weber, Schuhmacher oder Schmied - meist trugen die Betriebe über Generationen hinweg den gleichen Namen, darauf verweist auch der Titel der Ausstellung "Es bleibt in der Familie ... Handwerkertraditionen in Korschenbroicher Familien" (1. Juli 2012 bis 26. August 2012). Das Leben und Arbeiten der Handwerkerfamilien, aber auch die Auswirkungen der sich allmählich verändernden technischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, stehen hier im Vordergrund. Im Klever Schuh-Museum konzentriert sich die Präsentation "Klever Fabrikantenfamilien und die Geschichte der Schuhherstellung in Kleve" (Dauerausstellung) hingegen auf ein einziges Handwerk. Den Wechselwirkungen von Familienleben und industriealisiertem Arbeitsplatz spürt das Heimatmuseum in Wesel-Bislich mit seiner Sonderausstellung "Familiengeschichten aus dem Kieswerk" (20. Mai bis 15. Oktober) nach, in deren Mittelpunkt Interviews mit den Beschäftigten stehen, die an Hörstationen abrufbar sind.

Das Modell der Familie ist uralt und wird doch in jeder Generation wieder neu erfunden. Denn, wenn sich die politischen, sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen ändern, muss sich auch das Zusammenleben der Menschen in der Familie ändern. Doch nicht jede Epoche hat in den Familien so deutliche, tiefe Spuren hinterlassen wie der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit. Und so beschäftigen sich auch gleich mehrere Ausstellungen des Museumsnetzwerks mit dieser Zeit. Zu dem Themenkomplex "Familie und neue Zeiten" gehört etwa die Eröffnung der Dauerausstellung im Humberghaus Dingden bei Hamminkeln. Bei einem Umbau stellte sich heraus, dass ein einfaches Bürgerhaus eine besondere Geschichte verbarg: Hier wohnten nachweislich seit 1820 jüdische Familien, ab 1880 dann die Familie Humberg. Die Mitglieder der Familie waren in die Dorfgemeinschaft integriert, arbeiteten als Metzger und Textilhändler und nahmen

INFORMATION

Kulturraum Niederrhein e.V.

Thomasstraße 20 47906 Kempen



Tel.: 02152 8098910

Web: www.kulturraum-niederrhein.de www.niederrhein-museen.de

als Mitglieder des Schützen- und Kriegervereins an allen Aktivitäten teil. Aber auch das schützte sie nicht vor der Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Teil der Familie starb im Konzentrationslager, einige wenige konnten emigrieren und überlebten. Die Ereignisse dieser schrecklichen Zeit, aber auch das Leben jüdischer Familien auf dem Land in den Jahrhunderten davor werden nun in der Ausstellung "Geschichte einer jüdischen Familie und eines jüdischen Hauses" (Eröffnung 8. Juni 2012) aufgearbeitet.

Der Zweite Weltkrieg setzte eine Zäsur mit nachhaltigen Folgen und Neuordnungen auch für das Familienleben. Viele Familien verloren damals ihre Heimat, mussten ihre Wohnorte im Osten verlassen und nach Westen ziehen. Die Schickale dieser Flüchtlingsfamilien im Amt Nieukerk verfolgt die Ausstellung "Der weite Weg nach Westen" (28. Oktober 2012 bis 11. November 2012) im Haus Lawaczeck in Kerken. Aber die Nachkriegszeit bot auch die Chance für die Gründung neuer Familien - oft über Sprach- und Landesgrenzen hinweg. Das Royal Air Force Museum Weeze- Laarbruch präsentiert Ehe- und Familiengeschichten, die sich aus dem Kontakt zwischen britischen Soldaten und deutschen Frauen ergeben haben. Die Ausstellung "Love is in the Air. Romanzen, Liebe und der Bund fürs Leben" (12. Mai 2012 bis 15. Juli 2012) erinnert an dieses besondere Kapitel europäischer Nachkriegsgeschichte.

Ausblick

Nach dem erfolgreichen Start des Museumsnetzwerks Niederrhein im Jahr 2012 soll die Zusammenarbeit auch in den folgenden Jahren fortgesetzt und weiter ausgebaut werden. Das Oberthema für 2013 steht schon fest: "Niederrheinische (ALT) ernativen. Grenzenlose Geschichte(n) rund um den Biergenuss".



weitere Sonderausstellungen

Museum Ludwig, Köln

Ein Wunsch bleibt immer übrig. Kasper König zieht Bilanz

2. Juni - 4. November 2012

Im November 2001 eröffnete Kasper König die Ausstellung "Museum unserer Wünsche", mit der er seinen Blick auf die Sammlung des Museum Ludwig deutlich machte. Ihm ging es um die Entwicklungspotentiale, aber auch um die ersichtlichen Leerstellen. Wichtige Werke, die die Sammlung substantiell ergänzen sollten, wurden damals als Leihgaben in die Ausstellung integriert. Damals konnten Förderer, Stifter und Unterstützer des Museum Ludwig gewonnen werden, die Leihgaben beinahe vollständig für das Museum zu erwerben. Das Ergebnis dieser langjährigen Arbeit der Recherche, Auswahl und Akquise seitens des Direktors und seiner Kuratorinnen und Kuratoren wird nun in einer Überblicksausstellung an ausgewählten Werken der Öffentlichkeit vorgestellt.

Denn ab dem 3. Juni 2012 zeigt das Museum Ludwig auf der gesamten zweiten Etage und dem Treppenhaus eine sehr persönliche Auswahl des Direktors, die sowohl die Sammlungstätigkeit Kasper Königs und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dokumentiert, als auch die Verzahnung von Ankäufen, bestehender Sammlung und Ausstellungen aufscheinen lässt. Mit rund 80 Werken aus einem Konvolut von etwa 2000, die seit dem Amtsantritt von Kasper König ans Museum Ludwig gelangten, entsteht so eine bilanzierende Sammlungspräsentation, die gleichsam als Zirkelschluss zu seinem Auftakt vor 12 Jahren verstanden werden kann.

Die Ausstellung zeigt unter anderem Werke von: Pawel Althamer, Thomas Bayrle, Sister Corita, Hans-Peter Feldmann, Isa Genzken, Poul Gernes, Mike Kelley, Bodys Isek Kingelez, Zoe Leonard, Gustav Metzger, Matt Mullican, Cady Noland, Stephen Prina, Manfred Pernice, David Shrigley, Rosemarie Trockel, Franz West, Christopher Wool, Heimo Zobernig.

museenkoeln/tm

MUSEUM

www.museenkoeln.de/ museum-ludwig

LVR-Industriemuseum, Textilfabrik Cromford, Ratingen

Glanz und Grauen – Mode im "Dritten Reich"

9. März 2012 - 27. Januar 2013 Hauchzarte Chiffonkleider, Dirndl und Trachten und nicht zuletzt jede Menge Uniformen – diese Klischees gelten als typisch für die Nazi-Zeit. Dass dieses Bild nur eine holzschnittartige Schablone ist, zeigt die Ausstellung «Glanz und Grauen - Mode im "Dritten Reich"». Was wurde wirklich getragen, im Alltag, auf der Straße, im Haushalt, bei der Arbeit oder im Urlaub? Wie griffen die Nationalsozialisten in den Umgang mit Kleidung ein? Was hatte Alltagskleidung mit dem Regime und seiner Politik zu tun? Sehr viel, wie die Ausstellungsmacher nach mehr als zwei Jahren Forschung und vielen Zeitzeugeninterviews wissen. Denn schon der Umgang mit Kleidung zeigte, ob Mann oder Frau einer "guter Volksgenosse" war und sich in die vom Regime verordnete "Volksgemeinschaft" einpasste. An mehr als 100 Originalkostümen und über 500 weiteren Exponaten zeichnet

die Ausstellung die Geschichte der Mode und Bekleidung von den frühen 1930er Jahren bis in die Nachkriegsjahre nach. Auf über 400 gm werden seidene Abendroben und raffiniert garnierte Kleider für den Nachmittag ebenso wie einfache Alltags- und Berufsgarderobe, Kleider aus Ersatzstoffen und solche der Notkultur präsentiert. Deutlich wird dabei vor allem: Das Kleidungsverhalten im "Dritten Reich" war weitaus vielseitiger als die stereotypen Vorstellungen von Uniformen und den fließenden Roben der Filmdiven. Die Mode unterlag auch während des Nationalsozialismus internationalen Einflüssen; sie prägten die Träume. Im Alltag waren jedoch gleichzeitig Rohstoffe knapp und Textilien Mangelware. In Textilindustrie und Kleidungsverhalten erprobte das NS-Regime zwar "nationalsozialistische Geschmacksbildung", doch zu einer einheitlichen Kleiderordnung konnte und wollte sich die Diktatur nicht durchringen.

LVR-Industriemuseum Ratingen/rt

INFORMATIONEN www.glanz-und-grauen.lvr.de



Jubiläen

75 Jahre Neanderthal Museum – die Geschichte geht weiter!

Von der Heimatstube zum Forschungsmuseum

Bärbel Auffermann

Das neue Neanderthal Museum wurde am 10. Oktober 1996 eröffnet, aber das ursprüngliche, kleine Neandertal-Museum leistete bereits seit dem 1.5.1937 seinen bescheidenen, aber engagierten Beitrag zur Dokumentation der Geschichte des Neanderthalers und seiner Heimat. Heute beherbergt das Gebäude die Steinzeitwerkstatt des neuen Museums. Das Jubiläumsjahr ist uns nicht nur Anlass zur Feier und zu besonderen Aktionen, sondern auch zum Rückblick auf den erfolgreichen Weg des Hauses von der Heimatstube zum international renommierten Forschungsmuseum.

Im November 1920 gründete sich der Naturschutzverein Neandertal e.V. Seine Ziele waren der Schutz des Düsseltales und seiner verbliebenen Natur sowie die Würdigung des Ortes des weltberühmten Menschenfundes. Am 9.8.1921 hatte der Verein bereits ein Ziel erreicht: Das Neandertal wurde zum ersten Naturschutzgebiet im Freistaat Preußen erklärt. Im gleichen Jahr plante der Leiter des städtischen Realgymnasiums, Dr. Frieshammer, in Mettmann ein Heimatmuseum zu gründen, in dem Knochen und andere



Funde aus den Kalksteinbrüchen ausgestellt werden sollten. Ab 1927 wurden Funde im Dachgeschoss des heutigen Mettmanner Rathauses präsentiert.

Der Naturschutzverein pachtete Land im Neandertal mit dem Ziel, dort Wisente, Auerochsen und andere Tiere zu halten. Das Wildgehege wurde am 21.8.1935 eröffnet. Die Presse zeigte sich begeistert: "Dann ziehen über die 'Tundra' des Neandertals Wildarten, die die Erinnerungen an die Jagd unserer germanischen Vorfahren, ja an die der Eiszeitmenschen, der kleinwüchsigen Neandertalmenschen und der hochgewachsenen Renntier- und Mammutjäger, wieder wach werden lassen."

Bald danach ergänzte der Naturschutzverein mit Unterstützung der Gemeinden Mettmann, Gruiten, Erkrath und des Landkreises Düsseldorf-Mettmann das ehemalige Pumpenhaus der Hochdahler Hütte durch einen Hallenbau und baute es zum Museum aus, welches am 1.5.1937 eröffnet wurde. Dr. Richard Rein entwickelte das Ausstellungskonzept und wurde nebenamtlicher Museumsleiter. Die Ausstellung im neuen Museum wartete u.a. mit zwei elektrisch betriebenen Modellen auf. Eines zeigte die Entdeckung des Neanderthalers, das zweite veranschaulichte den "Werdegang und Erbstrom der Menschheit". Letzteres entsprach jedoch nicht der nationalsozialistischen Ideologie (Bild 1). Daher musste das Museum kurz nach seiner Eröffnung auf politischen Druck hin wieder schließen. Kreisleiter Dr. Peter Berns erklärte, dass "die Entwicklung des Menschengeschlechts, vor allem aber die rassische Herkunft des germanischen Menschen [ist] nicht eindeutig und überzeugend dargestellt" sei.

Bild 1: Schaubild (Stiftung Neanderthal Museum)

02/2012

rheinform



Nach Umgestaltung unter Beteiligung des Reichsleiters für Vorgeschichte Prof. Dr. Hans Reinerth wurde das Museum als "Urgeschichtliches Museum" am 3.5.1938 wieder eröffnet. (Bild 2). Die Ausstellung konzentrierte sich nun auf den Neanderthaler und ihr Rundgang endete mit der "rassengeschichtlichen" Entwicklung des deutschen Volkes. Der große Erfolg des Museums ließ bald nach der Eröffnung den Ruf nach einer Erweiterung laut werden. Geplant war ein Freilichtmuseum, das auch die Freilegung der Wehranlage auf dem Butterberg vorsah. Dem Naturschutzverein gelang es 1939, bei Hermann Göring Zusagen für eine finanzielle Unterstützung zu erhalten. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kam das Vorhaben jedoch zum Erliegen. Dennoch wurden der Besuch von Museum und Wildgehege durch die NSDAP weiterhin propagiert. Das Museum blieb bis in die 1940er Jahre für die Öffentlichkeit zugänglich, wenngleich auch im Keller bereits 1939 Militärpferde untergebracht wurden. Die Zusammensetzung der Besucher änderte sich: Während die Zahl der Zivilisten abnahm, suchten mehr und mehr Wehrmachtsangehörige Wildgehege und Museum auf. In den letzten Kriegsjahren wurde das Museum geschlossen, da das Gebäude zunächst als Unterkunft für Soldaten und später für Fremdarbeiter genutzt wurde. Das genaue Datum der Schließung ist unbekannt. Als eine Luftmine den Butterberg traf, wurde auch das Museum beschädigt. Spätestens jetzt wurden alle Exponate magaziniert. Viele Objekte waren allerdings bereits zerstört oder entwendet worden. Auch das Wildgehege war gefährdet. Der Naturschutzverein hatte Mühe, alle Tiere zu versorgen. Krankheiten dezimieren den Tierbestand. Hungrige Soldaten schlachteten einen Teil der übrigen Tiere.

Nach Kriegsende wurde das Museum am 10.5.1947 wiedereröffnet. Da viele Exponate in den Kriegswirren verschwunden waren, vereinbarten der Naturschutzverein und das im Krieg zerstörte Museum Löbbecke aus Düsseldorf eine Kooperation: Das Museum Löbbecke stellte Exponate für die Ausstellung zur Verfügung, und im Gegenzug erhielt es die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern. Der Naturschutzverein kündigte diesen Vertrag zum Dezember 1950, da er auf die Einnahmen angewiesen war, um neue Tiere für das Wildgehege ankaufen zu können. Die Lücken in der Ausstellung des Museums wurden provisorisch durch



Fotografien aufgefüllt. Unter dem Eindruck der 1956 bevorstehenden 100-Jahrfeier der Entdeckung des Neanderthalers betraute die Mitgliederversammlung des Naturschutzvereins 1950 Hans Große (Leiter des Heimatmuseums Hilden) und den frisch in Bonn promovierten Urgeschichtler Dr. KarlJosef Narr mit der Entwicklung eines neuen Museumskonzeptes.

Am 20.5.1951 wurde das Museum wieder einmal neu eröffnet. Leihgaben von Originalen aus anderen Sammlungen standen wegen der mangelnden technischen Ausrüstung des Hauses nicht zur Verfügung. Neben Knochenfunden eiszeitlicher Tiere aus dem Tal selbst wurden Schädelabgüsse, Tierplastiken, Höhlenzeichnungen und Bilder der eiszeitlichen Großsäuger gezeigt. Schon kurz nach der Wiedereröffnung wurden aufgrund rückläufiger Besucherzahlen und angesichts des bevorstehen Jubiläums Überlegungen angestellt, das Museum zu erweitern.

Im Jubiläumsjahr 1956, "100 Jahre Entdeckung des Neanderthalers", fand mit Unterstützung der Wenner-Gren-Foundation ein Internationales Symposium in Düsseldorf statt. Die originale Schädelkalotte wurde aus Bonn nach Düsseldorf verbracht und dort ausgestellt. Archäologen und Anthropologen aus aller Welt nahmen an der Enthüllung einer Gedenktafel am Rabenstein teil. Das Museum war jedoch in die Festlichkeiten nicht einbezogen. Museum und Wildgehege standen vielmehr wegen mangelnder Attraktivität in der Kritik. Der Naturschutzverein, die Kreisverwaltung Düsseldorf-Mettmann sowie der Landschaftsverband Rheinland verfolgten seit Ende der 1950er Jahre Pläne für eine bauliche Erweiterung des Museums und eine Neuorientierung der Ausstellung.

Das unter Prof. Dr. Hermann Schwabedissen neu gegründete Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln erklärte

Bild 2: Urgeschichtliches Museum (Stiftung Neanderthal Museum)





Bild 3: Eindrücke der Ausstellung (Stiftung Neanderthal Museum)

sich zur Mitarbeit bereit. Schwabedissen verfolgte ein ganzheitliches Ausstellungskonzept, das den eiszeitlichen Menschen im Rahmen der Klima- und Umweltgeschichte präsentieren sollte. Er beauftragte seinen Doktoranden Gerhard Bosinski mit der Umsetzung des Konzeptes. Zur Wiedereröffnung des Museums am 22.6.1962 waren auch bauliche Maßnahmen erfolgt. Fenster, Decken, Heizung und Beleuchtung waren erneuert worden. Besuchertoiletten und ein Kassenhäuschen wurden eingerichtet. Die Ausstellungsfläche blieb mit 300 qm unverändert klein (Bild 3). Zur neuen Ausstellung gehörte auch die erste wissenschaftliche Rekonstruktion des Original-Neanderthalers von Dr. Gerhard Wandel (Bild 4).

Der Kreis Mettmann, die Städte Düsseldorf, Erkrath, Haan, Mettmann, Wuppertal sowie der Naturschutzverein Neandertal e.V. schlossen sich 1968 zu einem Zweckverband zusammen. Aufgaben des Verbandes waren die Erhaltung des Naherholungsgebietes Neandertal, die Pflege von Natur und Landschaft sowie der Betrieb von Museum und Wildgehege. Verwaltungssitz war die Winkelsmühle. Auf der Mitgliederversammlung des Naturschutzvereins am 23.10.1973 schlug Alfons Biermann, Leiter des Rheinischen Museumsamtes, eine Zusammenarbeit des Neandertalmuseums mit dem Museumsamt und dem Rheinischen

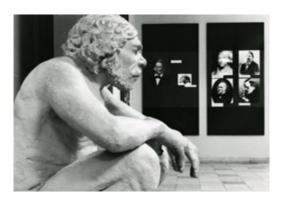


Bild 4: Rekonstruktion (Stiftung Neanderthal Museum)

02/2012

Landesmuseum vor. Das Neandertalmuseum sollte als gemeinsame Außenstelle betrieben werden.

Der Architekt Walter Arns entwarf daraufhin für den Standort des Museums ein neues architektonisches Konzept. Das alte Museumsgebäude sollte zum Magazin werden und eine Präparationswerkstatt beherbergen. In einem Neubau sollten Dauer- und Sonderausstellungen sowie eine Forschungsabteilung untergebracht werden (Bild 5).

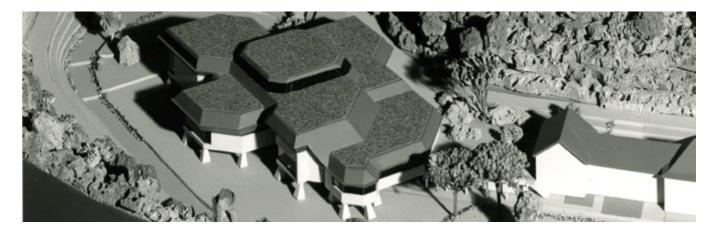
Die Dauerausstellung in dem geplanten neuen Museumbau sollte nun die Menschheitsgeschichte in ihrer Gesamtheit präsentieren, mit einem Schwerpunkt auf der Eiszeit und dem Neanderthaler. Die Vorstellungen von Prof. Dr. Hermann Schwabedissen sahen 1978 eine Verzahnung von Museum und Forschung vor. Aus dem Heimatmuseum sollte ein internationales Forschungsmuseum werden. Der Neubau schien in greifbarer Nähe, denn der Naturschutzverein übertrug auf der Basis eines Erbbaurechtsvertrags das Museum an den Zweckverband. Der Landschaftsverband Rheinland sowie das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Kölner Universität verpflichteten sich, den zukünftigen Betrieb des Museums zu unterstützen. Zur Finanzierung des Neubaus wurde eine Beteiligung des Landes NRW und der Bundesrepublik Deutschland angestrebt.

Unterdessen wurde die öffentliche Kritik am Zustand des Museums immer lauter. Besucher und Presse griffen das negative Bild immer wieder auf. Die Rheinische Post schrieb am 09.06.1979 von einem "Bild des Jammers" und einem Museum, das allen Grund habe, sich wegzuducken – schließlich sei es zu einer traurigen Knochensammlung "dahingewelkt". Auch Prof. Karl-Josef Narr, Planer der ersten Stunde, äußerte sich dahingehend, dass Besucher berechtigt seien, ihr Eintrittsgeld zurück zu verlangen.

Der Zweckverband veröffentlichte 1981 eine Broschüre, die den Planungsstand zusammenfasste. Für den Neubau des Museums wurden 7,5 Mio. DM veranschlagt. Die Kosten sollten zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland sowie dem Zweckverband Neandertal aufgeteilt werden. Bei den Besuchern kalkulierte man mit 150.000 bis 200.000 Besuchern pro Jahr, die Eintrittsgelder von 2 DM, ermäßigt 1 DM, entrichten sollten. Die daraus resultierenden Einnahmen sollten dem Unterhalt dienen.

rheinfeiern





Bei Wiedereröffnung der unter Leitung von Prof. Gerhard Bosinski umgebauten alten Ausstellung im Juni 1981 sorgte die Rekonstruktion eines Neanderthalers, der nackt, aber ohne Geschlechtsteil gezeigt wurde, für Spott (Bild 6).

Zwei Monate später sperrte der Kultusminister im August sämtliche Zuschüsse für einen Museumsneubau. Neben den Problemen bei der Finanzierung erforderten naturschutzrechtliche Bedenken die Suche nach einem neuen Standort. Um die Idee eines Museumsneubaus nicht sterben zu lassen, gründeten Unterstützer aus Politik, Wirtschaft und Kultur den Förderverein Neandertal-Museum e.V. Im März 1985 schied der Zweckverband aus dem Museumsprojekt aus. Grund dafür war vor allem die finanzielle Lage der einzelnen Mitglieder, die eine Beteiligung an dem Museumsneubau

Neandertal-Museum. Spott über eine Figur?

Bild 6: Artikel RP vom 4.6.1981 (Stiftung Neanderthal Museum)

nicht erlaubte. Der Kreis Mettmann war somit gezwungen, nicht nur einen neuen Standort, sondern auch neue Partner bei zur Realisierung zu suchen.

Unter dem neuen Vorsitzenden des Fördervereins, Prof. Gert Kaiser wurde Prof. Winfried Henke mit Planungen zu einem neuen Ausstellungskonzept beauftragt. Sein transdisziplinäres Konzept von 1986 stand unter dem Motto: "Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?"

Im Jahr 1986 wurde Ministerpräsident Johannes Rau Mitglied im Förderverein. Im Jahr darauf erklärte die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat und Kulturpflege auf einer Pressekonferenz am 22.10., den Neubau des Museums mit 12 Mio. DM zu unterstützen.

Die Stadt Mettmann erwarb das Grundstück des Neanderhofes und stellte es als neuen Museumsstandort zur Verfügung. Der Förderverein beauftragte 1987 neben Prof. Winfried Henke den Direktor des Westfälischen Museums für Naturkunde, Münster, Prof. Ludwig Franzisket, ein Raum- und Ausstellungskonzept zu konkretisieren.

Der Kreistag des Kreis Mettmann beschloss 1988, der geplanten Stiftung Neanderthal Museum beizutreten und das Betriebskostendefizit des zukünftigen Museums zu übernehmen. Am 18.11.1989 fand in Mettmann ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes und vom Förderverein organisiertes wissenschaftliches Symposium statt, von dem neue Impulse für das Ausstellungskonzept ausgehen sollten. Ziel war es, dem Museum und seinem Konzept einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen.

Anfang der 1990er Jahre rückte die Realisierung des neuen Neanderthal Museums endlich in greifbare Nähe. Der Förderverein Neanderthal Museum e.V., der Kreis Mettmann, die NRW Stiftung Naturschutz,

Bild 5: Architektur-Modell, kleine und große Lösung (Stiftung Neanderthal Museum)

52 rheinfeiern Jubiläen

Heimat und Kulturpflege sowie die Stadt Mettmann sicherten in den Jahren 1991 und 1992 über mehrere Verträge die Gründung der Stiftung Neanderthal Museum ab, deren Aufgabe der Betrieb des Museums sein sollte. Der Kreis und der Förderverein waren die Träger der vermögenslosen Stiftung Neanderthal Museum. Die NRW-Stiftung gewährte der Stiftung Neanderthal Museum den Nießbrauch an dem geplanten Museumsbau, für den sie 12 Mio. DM bereitstellte. Die Stadt Mettmann stellte das Grundstück für den Museumsbau im Rahmen eines Erbbaurechtsvertrages zur Verfügung. Die RWE AG sagte zu, 5,5 Mio. DM für die Einrichtung des Museums beizusteuern. Prof. Gert Kaiser wurde zum ersten Vorsitzenden der Stiftung, Oberkreisdirektor Robert Wirtz zum Geschäftsführer der Stiftung gewählt.



Bild 7: Festakt Eröffnung (Stiftung Neanderthal Museum)

Die Stiftung Neanderthal Museum lobte 1993 einen Wettbewerb für das neue Museum aus, an dem 136 Büros teilnahmen. Die Stiftung beauftragte die Gewinner des 1. und des 2. Preises mit einer Überarbeitung ihrer Wettbewerbsentwürfe und beauftragte schließlich Günter Zamp Kelp, Julius Krauss und Arno Brandlhuber aus Düsseldorf mit der Planung des neuen Museums. Die Stiftung Neanderthal Museum berief 1993 zudem den Urgeschichtler Prof. Gerd-Christian Weniger zum wissenschaftlichen Leiter der Planungsgruppe. Er stand einem Team externer Experten aus Wissenschaft, Museumkunde, Medien und Marketing vor, das als "Think Tank" das Museumskonzept weiter entwickelte. Dabei wurde er ab 1995 von Dr. Bärbel Auffermann unterstützt. Die französischen Ausstellungsgestalter CREA-MUSE erhielten den Auftrag, die Ausstellung zu realisieren.

Im Rahmen eines Schenkungsvertrages von 1994 stellte die RWE AG dem

MUSEUMS-INFO

Stiftung Neanderthal Museum

Talstr. 300 40822 Mettmann Ju

Tel.: 02104 9797-0

Mail: museum@neanderthal.de **Web:** www.neanderthal.de

Förderverein Neanderthal Museum 5,55 Mio. DM für die Einrichtung des Museums und seiner Ausstellung zur Verfügung.

Am 10.10.1996 war es dann so weit: Im Beisein des Bundespräsidenten Roman Herzog und des Ministerpräsidenten von NRW, Johannes Rau, wurde das neue Neanderthal Museum nach 24 Monaten Planungszeit und 12 Monaten Bauzeit eröffnet. Endlich war ein der Bedeutung des Ortes angemessenes Museum entstanden (Bild 7).

Das neue Museum wurde sofort zu einem Publikumsmagneten. Seitdem haben es über 2,5 Millionen Menschen besucht. Die Marke Neanderthal Museum und das Angebot des Hauses wurden im Laufe der Jahre ständig weiter entwickelt. Ziel ist es dabei, das Museum mit allen Gruppen der Gesellschaft zu vernetzen. Die Drittelung der Besucherstruktur in Familien, Schulklassen und Einzelbesucher belegt die breite Basis des Museums.

Das Neanderthal Museum gehört zu den wenigen Museen in Deutschland, denen es gelingt, sich vor allem aus Eintrittserlösen und eingeworbenen Drittmitteln zu finanzieren. Jährlich werden über 3.000 Führungen und Veranstaltungen im Museum und in der Steinzeitwerkstatt durchgeführt. Das Museum ist als außerschulischer Lernort in NRW etabliert. Auf der viel zu kleinen Sonderausstellungsfläche im Untergeschoss wurden bislang 35 Ausstellungen zu den verschiedensten kulturgeschichtlichen Themen gezeigt. Längst ist das Neanderthal Museum eine international anerkannte Institution zur Erforschung der frühen Menschheitsgeschichte. Auch das Tal hat sich mit der Herrichtung der Fundstelle, dem Kunstweg "MenschenSpuren" und der Etablierung der Steinzeitwerkstatt in den Räumen des alten Museums weiter entwickelt. Zurzeit laufen die Planungen für "Erlebnis Neandertal" zur naturverträglichen kulturtouristischen Aufwertung des Tales sowie die Bewerbung um das Weltkulturerbe-Siegel der UNESCO.



Jubiläen

100 Jahre Clemens-Sels-Museum Neuss

Einzigartig in der deutschen Museumslandschaft

Uta Husmeier-Schirlitz

Am 24. August 1912 öffnete das städtische Museum am Markt in seinem eigens für die Sammlungen erbauten Gebäude erstmals seine Türen für das Publikum. Daher begeht das heutige Clemens-Sels-Museum als direkter Nachfolger dieser Institution in diesem Jahr sein 100-jähriges Jubiläum. Möglich wurde dieser Neubau in Anlehnung an den Stil eines antiken Tempels durch das Vermächtnis von Pauline Sels, der Witwe von Dr. Clemens Sels. Denn sie vermachte 1908 testamentarisch nicht nur die umfangreiche Kunst- und Altertumssammlung der Stadt Neuss, sondern auch einen hohen Geldbetrag, der die Realisierung eines Neubaus für die städtischen Sammlungen ermöglichte. Im Hinblick auf die Museumsgeschichte spielt das Ehepaar Sels eine bis heute unvergleichliche Rolle. Gleichwohl soll auch erwähnt werden, dass die Museumstradition in der Stadt Neuss noch weiter zurückreicht, denn genaugenommen beginnt die Geschichte des Neusser Museums 1845, als der Arzt Dr. Hermann Jäger in einem Raum des heutigen Quirinusgymnasiums das "Städtische Museum für Alterthümer der Umgegend" einrichtete. Eine besondere Zäsur für das Haus stellte der Zweite Weltkrieg dar, denn das Museumsgebäude wurde gegen Ende des Krieges bei Bombenangriffen zerstört. 1949 übernahm Frau Dr. Irmgard Feldhaus die Geschicke des Hauses und eröffnete 1950 das aufgrund ihrer Initiative umbenannte Clemens-Sels-Museum im Obertor. Mit ihrem untrüglichen Gespür für die Qualität von Kunst baute sie eine Sammlung auf, die in Deutschland bis heute ihres gleichen sucht. Sie erwarb Werke der Präraffaeliten, der Symbolisten, des Rheinischen Expressionismus und der konzeptuellen Farbmalerei.

Darüber hinaus besaß sie ein besonderes Faible für die Kunst der Naiven.

Die Präraffaeliten

Der "Geheime Bund" dieser Bruderschaft stieß im viktorianischen England auf große Gegenliebe, die sich nicht auf den engeren Zirkel der feinen Londoner Gesellschaft beschränkte: Die berühmten Porträts, mit denen Dante Gabriel Rossetti und Edward Burne-Jones die schöne "Maria Theresa Zambaco" verewigten (Bild 1), tauchen tief in die traditionelle Zeichenwelt ein und bilden somit einen ganz natürlichen Übergang zum Symbolismus der Werke von Gustave Moreau, Odilon Redon und Fernand Khnopff, die im 19. Jahrhundert das "Reine, Edle und Erhabene" ebenso verherrlichten wie es die Präraffaeliten vor ihnen getan hatten.



Bild 1: Edward Burne-Jones: Bildnis Maria Theresa Zambaco, 1870 (Clemens-Sels-Museum Neuss)



Kunst des Symbolismus

Die symbolistischen Werke, die das Clemens-Sels-Museum beherbergt, gehören zu den bundesweit wichtigsten Objekten dieser Richtung, innerhalb derer die "Nabis" einen zentralen Platz einnehmen. Der größte Teil des Bestandes kam in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts nach Neuss - zu einer Zeit, als sich die Öffentlichkeit noch nicht sonderlich für diese französischen Werke des späten 19. Jahrhunderts interessierte. Entscheidend für die Formierung der Künstlergruppe war im Herbst 1888 das Zusammentreffen Paul Gauguins mit dem "Nabi» (hebr. "Prophet", "Erleuchteter") Paul Sérusier, das Emile Bernard vermittelt hatte. Von diesem Künstler ist im Clemens-Sels-Museum eine Landschaftsdarstellung aus jener Zeit zu sehen (Bild 2), die durch ihre flächenhaft einfachen Formen fasziniert. Diese wird flankiert von Werken von Edouard Vuillard sowie Maurice Denis, dem Maler und Theoretiker der Gruppe, und dessen Freund Aristide Maillol, den man als "Cézanne der Bildhauerei" apostrophierte.

Zu den herausragenden Vertretern des belgischen Symbolismus gehören James Ensor und Fernand Khnopff, der sich für Gustav Moreaus geheimnisvolle Werke begeisterte und darüber hinaus von der Bildsprache der Präraffaeliten angezogen wurde. 1883 gehörte er neben James Ensor, der in Neuss mit den kapitalen Werken wie "La Marquise" und "Le Salon bourgeois" vertreten ist, zu den Gründungsmitgliedern

Bild 2: Emile Bernard: (Clemens-Sels-Museum



der Brüsseler Künstlergruppe "Les Vingt» ("Die 20"). Von Khnopff besitzt das Clemens-Sels-Museum die Bilder "L'encens» ("Weihrauch") und "In Brügge. Ein Portal", in dem der Maler das Romanthema "La Bruge morte" seines Freundes Georges Rodenbach behandelt.

Johan Thorn Prikker & die Rheinischen Expressionisten

Johan Thorn Prikker bildet ein Scharnier zwischen der Kunst des 19. Jahrhunderts und den Rheinischen Expressionisten, die Anfang des 20. Jahrhunderts ihren künstlerischen Gipfel erklommen. Mit seinem kraftvollen "Tauzieher" (Bild 3), einigen großformatigen Fensterentwürfen für die Neusser Dreikönigenkirche, einem mit Intarsien versehenen Schmuckkästchen und einem Ausstellungsplakat erinnert uns Prikker daran, daß seinerzeit die Grenzen zwischen "hoher" Kunst und alltäglichen Gebrauchsgegenständen fließend waren.



Bild 3: Johan Thorn Prikker: Der Tauzieher, 1911 (Clemens-Sels-Museum Neuss)

Der reiche Bestand an Rheinischen Expressionisten, dessen sich das Clemens-Sels-Museum rühmen kann, enthält Werke von August Macke, darunter sein wahrscheinlich letztes Aquarell "Kandern IV" (Bild 4) oder "Promenade in Braun und Grün", aber auch Arbeiten von Heinrich Nauen, Adolf Seehaus und Heinrich Campendonk, der mit seinem beeindruckendgroßformatigen, beinahe singulären Frühwerk "Heiliger Julian, jagend" der "Fahrt des Heiligen Julian über den Fluss" seines Lehrers Johan Thorn Prikker begegnet.

Die Ernte in Saint-

Briac, 1889

Neuss)





Bild 4: August Macke: "Kandern IV", 1914 (Clemens-Sels-Museum Neuss)

Konzeptuelle Farbmalerei

Der Bereich der Konzeptuellen Farbmalerei, die seit den 1980er Jahren systematisch im Clemens-Sels-Museum gesammelt wird, ist inzwischen auf über 80 Werke angewachsen. Im Foyer begrüßen die Besucher eine Auswahl an Werken von Phil Sims, Ulrich Erben und Jürgen Paatz sowie die erst kürzlich erworbenen Arbeiten von Susanne Stähli (Bild 5) und Kees Barten.



Bild 5: Blick in die Ausstellung "Susanne Stähli – Der verwandelte Raum"

(Clemens-Sels-Museum Neuss 2010/ Martin Langenberg, Neuss)

Die Kunst der Naiven

Der große Bestand von über 800 Gemälden und Skulpturen der Kunst der Naiven kann auch aus Platzgründen nicht dauerhaft im Museum gezeigt werden. Daher widmet das Haus im Jubiläumsjahr im Rahmen des Projektes "Klopsztanga. Polen grenzenlos NRW" den polnischen Naiven eine eigenen Ausstellung in seiner Dependance, dem Feld-Haus. Ab Mitte Juli wird eine repräsentative Auswahl polnischer Naiver zu sehen

sein. Darunter sind Werke so bekannter Künstler wie Nikifor, Katarzyna Gawlowa (Bild 6), Adam Zegadlo oder Stanislaw Denkiewicz.



Bild 6: Katarzyna Gawlowa: Adam und Eva (Clemens-Sels-Museum Neuss/Martin Langenberg)

Das Feld-Haus

Die jüngste Dependance des Clemens-Sels-Museums ist das 2010 eröffnete Feld-Haus - Museum für populäre Druckgrafik (Bild 7). In dem von Per Kirkeby als Architekturs-kulptur entworfenen Gebäude im Kulturraum Hombroich werden die faszinierenden Druckerzeugnisse von der Andachtsgrafik bis zum Wandbildschmuck aus vier Jahrhunderten präsentiert. Mit mehr als 5.000 Objekten ist die von Frau Dr. Irmgard Feldhaus zusammengetragene Sammlung eine der umfangreichsten in Deutschland. Daher konnte sich das Feld- Haus ebenso als Forschungsstätte etablieren.

Bild 7: Das Feld-Haus

– Museum für populäre
Druckgrafik, Dependance des ClemensSels-Museums Neuss
(Jörg Schanze, Düsseldorf)



56 rheinfeiern Jubiläen

Archäologie, Stadtgeschichte und Volkskunde

Zurück zum Haupthaus - Das Mehrspartenhaus am Neusser Obertor ist damit noch nicht auf all seinen Ebenen durchschritten. Schließlich beherbergt das Gebäude auch erhebliche archäologische, stadtgeschichtliche und volkskundliche Sammlungen allein die vielen Bodenfunde aus der römischen (Bild 8) und der mittelalterlichen Vergangenheit reichen, um die Historie von Neuss, das neben Trier zu den ältesten Städten Deutschlands zählt, lebendig zu erhalten. Das scheint hier am Rhein seit jeher von besonderem Belang gewesen zu sein: Schon 1839 gründeten Neusser Bürger einen "Altertumsverein", der sich vor allem um die Ergründung der römischen Schichten bemühte. 1877 folgte der "Verein für Altertumskunde und Geschichte", dem

Bild 8: Grabstein des Oclatius, 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr. (Clemens-Sels-Museums Neuss)



unter anderem Dr. Clemens Sels angehörte – und wieder einmal schließt sich der Kreis.

Das junge Museum

Auch wenn das Clemens-Sels-Museum im Jahre 2012 seinen einhundersten Geburtstag feiert, so ist es doch ein junges Museum. Etwa die Hälfte der Besucher sind Kinder und Jugendliche, was angesichts des breiten Angebots nicht verwundert: Ob man sich auf eine Stöbertour begibt, ob Kinder für Kinder Führungen veranstalten, oder ob es um den Besuch eines Malkurses geht – das Vergnügen ist groß und beinahe grenzenlos (Bild 9).



Bild 9: Kinder erarbeiten spielerisch den Farbkreis (Clemens-Sels-Museums Neuss)

Besonders beliebt ist der Ferienspaß: Experimente mit Farben, Zeitreisen bis zurück zu Fred Feuerstein, der noch mit der Keule diskutierte und ohne Streichhölzer Funken fliegen ließ; Antworten auf die Frage, ob die Römer wirklich gesponnen haben, wie das ein berühmter Hinkelsteinhersteller -und -lieferant immer wieder behauptet, oder wie sich eine Toga oder Tunika trägt... Das und vieles mehr können die jungen Besucherinnen und Besucher auf dem historischen Boden Novaesiums erfahren (Bild 10).

Das Jubiläumsprogramm

Neben vielen Sonderveranstaltungen, die ein breites Publikum aller Altersstufen ansprechen, bilden die Ausstellungen im Jubiläumsjahr einen ganz besonderen Bezug zum Haus und seinen Sammlungen. Die Ausstellung "Jäger der verlorenen Geschichte" (6. Mai bis 19. August 2012), nimmt die Besucher mit auf eine Zeitreise





Bild 10: Kinder entdecken das Mittelalter (Clemens-Sels-Museums Neuss)

zu den Anfängen der Suche nach Zeugnissen aus der eigenen Geschichte.

Als Highlight des Jahres präsentiert das Clemens-Sels-Museum ab September erstmals in Deutschland eine Ausstellung, die sich Gustave Moreau, dem "Vater des Symbolismus" (Bild 11), als Maler und Lehrer der späteren Fauves wie beispielsweise Henri Matisse, Georges Rouault, Charles Camoin und vielen mehr widmet. Zu den



Bild 11: Gustave Moreau: Le Soir, um 1887 (Clemens-Sels-Museum Neuss)

MUSEUMS-INFO

Clemens-Sels-Museum Neuss

Am Obertor 41460 Neuss



Tel.: 02131 7904141

Mail: info@clemens-sels-museum.de **Web:** www.clemens-sels-museum.de

Leihgebern für diese Ausstellung, die etwa 60 hochkarätige Gemälde, Handzeichnungen und Aguarelle sowie Fotografien und weitere historische Dokumente umfassen wird, gehören u.a. das berühmte Musée d'Orsay, das nicht minder bekannte Centre Pompidou, das Musée Gustave Moreau und viele andere Museen von Weltrang. Der besondere Clou der vom 23. September 2012 bis 13. Januar 2013 laufenden Ausstellung "Sehnsucht nach Farbe. Moreau, Matisse & Co." ist, daß ausgerechnet das Clemens-Sels-Museum schon 1964 die erste deutsche Gustave Moreau-Ausstellung verwirklichte und überdies als einziges deutsches Museum vier Werke dieses Künstlers besitzt.

Darüber hinaus wird es das ganze Jahr über Aktionen geben, die sich mit dem Thema "Unser Museum der Zukunft" beschäftigen. Dazu gehören beispielsweise eine lange Nacht für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 25 Jahren oder ein Schulwettbewerb, in dem die Ideen für ein Museum im 21. Jahrhundert von jungen Menschen formuliert und kreativ umgesetzt werden kann.

Das Clemens-Sels Museum feiert sein 100-jähriges Jubiläum – feiern Sie mit und überzeugen Sie sich selbst von den zahlreichen Angeboten aus Kunst und Kultur.



weitere Jubiläen

5 Jahre

KIT Kunst im Tunnel, Düsseldorf

Am 9. Februar 2007, bei der Eröffnung des für über 3 Millionen
Euro von der Landeshauptstadt
umgebauten sog. "Tunnelrestraumes", waren die Hoffnungen groß:
Ein Raum für Junge Kunst sollte
das von seinem Architekten so
getaufte "KIT – Kunst im Tunnel"
werden, ein Ort, wo sich Kulturen
austauschen, wo Neues entsteht
und Besucher ohne die berüchtigte
Schwellenangst Kunst und Kultur
erleben können.

Eine 888 qm große beton-verkleidete U-Boot-förmige Halle, in der es keine geraden Wände gibt und die Bilder nach Augenmaß gehängt werden müssen, wo die Wasserwaage nur ein paar Quadratmeter Nicht-Gefälle am Boden anzeigt und Bilderhauer und Techniker Phantasie haben müssen, wenn sie Skulpturen aufstellen – ein solches Konstrukt sollte sich behaupten mit einem eigenständigen Programm in einer Stadt, die mit attraktiven Ausstellungshäusern und Museen gesegnet ist, wie wenige andere ihrer Größe.

Seit seiner Gründung 2007 ist Gertrud Peters künstlerische Leiterin des Ausstellungsraumes. Ein programmatischer Schwerpunkt ihrer Arbeit als Kuratorin ist die Förderung des Austausches zwischen internationalen jungen Künstlerinnen und Künstlern, der sich dementsprechend auch im Ausstellungsprogramm des KIT wieder findet und dafür sorgt, dass KIT lokal und international als wichtige Düsseldorfer Institution wahrgenommen wird.

Nach fünf Jahren, mit 22 Ausstellungen, mehr als 300 vertretenen Künstlerinnen und Künstlern und fast 150.000 Besuchern kann man sicherlich sagen: KIT ist angekommen im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger Düsseldorfs, der Künstler der Akademien hier und anderswo, bei der regionalen und internationalen Presse und bei jungen und reiferen Kunstfans.

KIT/tm

INFORMATION www.kunst-im-tunnel.de

10 Jahre

Stiftung KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik, Frechen

Vor genau zehn Jahren hat eine neue Zukunft für das Frechener KERAMION begonnen. Mit Hilfe engagierter Persönlichkeiten, regionaler Wirtschafts- und Finanzinstitutionen sowie Unternehmen, der Stadt Frechen und des Landschaftsverbandes Rheinland ist es im März 2002 gelungen, zwei entscheidende Wegmarken zu setzen: Zum einen konnten durch die Zusammenlegung des kommunalen Historischen Keramikmuseums und des KERAMION diese kulturell und stadthistorisch bedeutenden Einrichtungen in der Stadt Frechen auf einen zukunftsweisenden Kurs gebracht werden. Zum anderen erhielt dieses Zentrum für moderne und historische Keramik eine rechtlich und finanziell nachhaltige Basis - die Form einer privaten Stiftung. Seitdem firmiert diese in dem charakteristischen Bau an der Bonnstraße als Zentrum für moderne + historische Keramik Frechen. Der Ort, an dem die Sammlungen bewahrt und ausgestellt werden, steht seit Stiftungsgründung 2002 unter Denkmalschutz. Der prägnante Baukörper des KERAMION

- 1970/71 nach Plänen des Kölner Architekten Peter Neufert erbaut - beherbergt nun zwei einzigartige Sammlungen, die sich gegenseitig ergänzen. Zum einen der historische Bestand zur regionalen Keramik, beginnend im späten 13. Jahrhundert bis zu ihrer industriellen Fertigung im 20. Jahrhundert. Zum anderen die Sammlung Cremer mit keramischen Unikaten von über 500 Künstlern, die größte deutsche Privatsammlung moderner Keramik.

Neben Wechselausstellungen mit Exponaten des eigenen Bestandes werden jährlich mehrere Sonderausstellungen zu verschiedensten Themen organisiert, in deren Zentrum die Keramik steht.

Seit 2006 organisiert die Stiftung auch eigenverantwortlich den Frechener Töpfermarkt, einen der drei bedeutendsten Keramikmärkte Deutschlands mit 120 internationalen Teilnehmern.

Als jüngster Erfolg der Stiftung ist sicher zu werten, dass in ihrem Jubiläumsjahr ein Neubau für die Museumspädagogik eröffnet werden konnte. Viele Unterstützer neben der Stadt Frechen und der NRW-Stiftung und anderen ist hier der LVR zu erwähnen - trugen zur Erweiterung bei, die aufgrund der stetig wachsenden Nachfrage nach entsprechenden Angeboten für Kinder, aber auch Erwachsene nötig geworden war.

In den zehn Jahren seines Bestehens ist das KERAMION zu einem lebendigen Zentrum für Keramik von der Historie bis zur Moderne geworden.

KERAMION/tm

INFORMATION www.keramion.de

cheinform 02/2012



10 Jahre

Museum Forum Arenacum, Rindern

Das 2002 gegründete und vom Heimatverein Rindern getragene römisch-fränkische Museum feiert sein 10-jähriges Jubiläum. Im Erdgeschoss der ehemaligen Oberlehrerwohnung in Rindern präsentiert es in einer Dauerausstellung keltische, römische und fränkische Funde aus der Stadt und näheren Umgebung. Zahlreiche Leihgaben aus Museen und von privaten Sammlern ergänzen die Ausstellung und zeigen die Geschichte Rinderns. Erinnerungstafeln bekannter Persönlichkeit der Stadt, wie Maria Reymer, sollen zukünftig die Präsentation ergänzen. Im Sommer dieses Jahres soll die Ausstellungsfläche durch den Speicher des Museums um 130 qm erweitert werden. Hier möchte man u.a. die in Bonn gelagerten Römerfunde von dem aus Rindern stammenden Sammler Langfeld zeigen. Eine ehemaligen Tenne, die mit öffentlichen Mitteln instandgesetzt wurde, dient dem Museum für regelmäßige Wechselausstellungen mit Werken von Künstlern aus Rindern und Umgebung. Seit nun 10 Jahren hat das Museum mindestens zwei Ausstellungen im Jahr angeboten. Themen wie "Rindern und New York", "Johanna Sebus in Kunst und Literatur", "Der kleine Beuys" sowie "Farbe, Licht und Form" von Manuel Brüx sind nur einige von ihnen.

Museum Forum Arenacum/jh

INFORMATION www.forum-arenacum.de

15 Jahre

Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs, Köln

Vor genau 15 Jahren, am 11. Juni 1997, wurde das Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln im Mediapark feierlich eröffnet.

Seit seiner Einrichtung diente das Museum als Schaufenster des Deutschen Tanzarchivs Köln: In Form einer Dauerausstellung aus den einmaligen Archivbeständen wurde ab 1997 anschaulich eine kleine Geschichte des Tanzes erzählt. Im Lauf der Jahre kamen kleinere und größere Wechselausstellungen hinzu - darunter Präsentationen zu Berühmtheiten des Tanzes wie Isadora Duncan, Kurt Jooss und den Sacharoffs sowie thematische Ausstellungen zum Verhältnis Tanz und Fotografie sowie Tanz und Medienkunst.

Mit der architektonischen und konzeptionellen Umgestaltung im Jahr 2008 ist das Tanzmuseum mehr denn je ein Ort der besonderen Begegnung mit der Tanzkunst geworden. Im Museum werden jetzt jährlich wechselnde thematische Ausstellungen gezeigt, die seinen Nutzern über die Tagesaktualität hinaus Wissen um den Tanz, Wissen um gewesene und gegenwärtige Zusammenhänge vermitteln wollen. Ganz im Sinne eines Museums regen die Präsentationen die Besucher dazu an, immer wieder neu und anders zu erkunden, woraus sich die Faszination der Tanzkunst speist, wie sich das Heute und das Gestern des Tanzes gegenseitig beleben und wie das eine mit dem anderen verwoben ist. Ein engagiertes museums- und archivpädagogisches Programm motiviert Kinder aller Altersstufen zu einem Besuch im Tanzmuseum und verdeutlicht, dass Tanzgeschichte alles andere als langweilig ist.

Viele der Ausstellungen des Deutschen Tanzarchivs Köln gingen bisher auf Tournee, wurden vielbeachtet im In- und Ausland gezeigt. Für das Goethe Institut wurde eigens eine Tourneeausstellung über die zeitgenössische Tanzfotografie in Deutschland entwickelt.

Der Förderverein der Freunde der Tanzkunst am Deutschen Tanzarchiv Köln e.V. feiert in diesem Jahr übrigens ebenfalls sein 15-jähriges Bestehen. Er gründete sich am 9. Juli 1997 aus einer Initiative einer kleinen Schar von Tanzbegeisterten. Seit seiner Gründung ist der Verein inzwischen auf 90 Mitglieder angewachsen. Die Freunde der Tanzkunst sind aus der Arbeit des Deutschen Tanzarchivs Köln nicht mehr wegzudenken - ob aufgrund der ehrenamtlichen Mitarbeit in Museum und Archiv oder der Finanzierung von Ankäufen und Restaurierungsvorhaben.

SK Stiftung Kultur/tm

INFORMATION

www.sk-kultur.de/tanz www.sk-kultur.de/ freunde-der-tanzkunst

20 Jahre

Historisches Klassenzimmer, Geilenkirchen

Am 24. März 2012 feierte das Historische Klassenzimmer sein 20. Jubiläum. Das als Verein eingetragene, ehrenamtlich geführte Museum kann seit seiner Gründung jährlich mehr als 2.000 Besucher in den Räumen der Katholischen Grundschule an der Ringstraße verzeichnen. Bereits früh hatte sich der Verein dem Schwerpunkt Schulgeschichte gewidmet und diesen Bereich durch mühseliges Zusammentragen und ordnen von Museumsstücken stetig ausgeweitet und verbessert. Heute befinden sich in der Sammlung des Museums zahlreiche Schulmaterialien wie Urkunden, Zeugnisse, Bilder, Bücher und Einrichtungsgegenstände. Darunter viele Unikate. Ein Tintenfass von 1910 zählt zu den Highlights der Ausstellung, ebenso wie ein handbetriebener Filmprojektor von 1930 und ein 160





Jahre altes Lehrerpult. Der Museumsverein möchte die Entwicklung des Schulwesens von der Vergangenheit bis heute erforschen und darstellen. Diese Forschungsergebnisse werden nicht nur regelmäßig in der Dauerausstellung präsentiert, sonder auch in Publikationen veröffentlicht.

> Aachener Zeitung/ Historisches Klassenzimmer/jh

INFORMATION

www.info-immendorf.de/ histklassenzimmer

20 Jahre

Aquarius Wassermuseum und Haus Ruhrnatur, Mülheim an der Ruhr

Gleich zwei Jubiläen feierte die RWW Rheinisch-Westfälische Wassergesellschaft mbH im April 2012. Das Aquarius Wassermuseum und Haus Ruhrnatur sind Bestandteil der "Mülheimer Museumsmeile" und präsentieren als Kultur- und Bildungseinrichtungen seit 20 Jahren Ausstellungen rund um das Thema Wasser sowie das Naturerlebnis im Hinblick auf Klima und Energie.

Vom Wasserspeicher zum Wissenspeicher: Aquarius Wassermuseum

In dem renovierten Styrumer Wasserturm entstand Jahre nach seiner Stilllegung ein modernes Museum mit dem Ziel, das Bewusstsein für den Umweltschutz- und vorbeugenden Gewässerschutz 711 schärfen. Ein weiterer Turm und ein neuer Glaspavillon ergänzen heute die Ausstellungsfläche, auf der seit 2006 u.a. der Ausstellungsbereich "Virtuelle Wasser", begleitet von der Installation "300 Seelöwen" zu sehen ist. Auch weitere zukunftsweisende Themen, werden mit Hilfe moderner Technik und unter museumspädagogischen Gesichtspunkten dargestellt. Das Gesamtkonzept des Museums basiert auf Erlebnisqualität, Interaktivität und Medieneinsatz.

Ein Museum im Bootshaus: Haus Ruhrnatur

Aus dem ehemaligen Schülerbootshaus der RWW wurde 1992 ein Naturkundemuseum mit einer Dauerausstellung über biologische, geologische und hydrologische Besonderheiten an der Ruhr. Besucher können sich hier über Klima, geologische Verhältnisse sowie die Flora und Fauna ihrer Heimat in einer interaktiven Ausstellung informieren. Zum Beispiel gibt es 30 Experimentierstationen zu Sonnen-, Wind- und Wasserenergie. Live-Präsentationen von Kleintieren unter der Stereolupe ergänzen die Ausstellung. Darüber hinaus ist Haus Ruhrnatur ökologische Station, praktischer Lernort und Drehscheibe für den ehrenamtlichen Naturschutz.

RWW Rheinisch-Westfälische Wasserwerksgesellschaft mbH/jh

INFORMATION

www.aquarius-wassermuseum.de www.haus-ruhrnatur.de

20 Jahre

Kunstmuseum Bonn

Im Juni 1992 wurde der Neubau des Hauses (Architekt Axel Schultes) eröffnet. Zum 20-jährigen Bestehen an der Museumsmeile realisiert das Museum eine Neukonzeption seiner Sammlungspräsentation. Grundlage bildet eine intensive Auseinandersetzung mit den Sammlungspräsentationen der frühen 1990er Jahre, mit dem Ergebnis einen zentralen Raum ausschließlich Arbeiten zu widmen, die über einen langen Zeitraum nicht zugänglich waren.

Mit Reinhard Muchas Werk "Wasserstandsmeldung" von 1986, einer großen Installation aus der Erstpräsentation 1992, wird eine Arbeit wieder in ihrem ursprünglichen Raum eingerichtet. Dies ermöglicht eine spannende Wiederbegegnung

mit einem der wesentlichen Werke dieses Künstlers, der sich in seinem gesamten Œuvre intensiv mit der deutschen Vergangenheit auseinandersetzt.

Seine Kompetenz als Malereimuseum beweist das Kunstmuseum in dieser Neuhängung unter anderem mit neuen Räumen zu Franz Ackermann, Thomas Scheibitz und Neo Rauch. Der Fotografie- und Medienschwerpunkt wird mit dem Ankauf der wichtigen Serie "Sich selbst optimierendes System" (2004/06) von Jürgen Klauke sowie dem Erwerb einer Gruppe von Arbeiten Andreas Gefellers deutlich. Im Bereich der Klassischen Moderne schließlich zeigt die Sammlung anlässlich des 125. Geburtstages August Mackes das gesamte Spektrum dieses zentralen deutschen Künstlers auf, das, eingebettet in den Zusammenhang der Rheinischen Expressionisten, den so früh verstorbenen Maler als Schlüsselfigur für die Behandlung von Farbe und Licht ausweist.

Kunstmuseum Bonn/rt

INFORMATION www.kunstmuseum-bonn.de

20 Jahre

Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch Gladbach

1992 - vor genau zwanzig Jahren wurde die Städtische Galerie Villa Zanders als Kunstmuseum eröffnet. Damals umfasste die Sammlung rund 100 Kunstwerke von Künstlern aus der westlichen Welt, die bereits seit 1986 durch Unterstützung der Kulturstiftung der Kreissparkasse angekauft werden konnten. Der Sammlungsschwerpunkt lag, mit Blick auf die etwa 400 jährige Tradition als Papiermacherstadt, auf dem "Papier als künstlerischem Mittel" (heute: "Kunst aus Papier"). Im Laufe der Zeit konnte der Bestand durch Schenkungen immer weiter aufgebaut werden, sodass dieser auf Grund seiner Vielseitigkeit und Qualität internationale Beachtung



findet. Den überregionalen und internationalen Durchbruch erlangte das Haus bereits 1994 mit der Reihe der "Salonstücke" als Installation im Grünen Salon des Erdgeschosses. An die im Jahr 2000 vorübergehend eingestellte Ausstellungsreihe soll zum 20-jährigen Jubiläum der Städtischen Galerie Villa Zanders in Form eines Rückblickes erinnert werden. Dieser Rückblick ist mit der Hoffnung verbunden, die Reihe in Zukunft wieder aufleben lassen zu können. Bereits im Jahr 2011 wurde die von der Kulturstiftung aufgebaute Sammlung "Kunst aus Papier" mit drei unterschiedlichen Präsentationen und Schwerpunkten präsentiert.

Städtische Galerie Villa Zander/jh

INFORMATION www.villa-zanders.de

25 Jahre

Kunststoff-Museums-Verein e.V., Düsseldorf

Der Kunststoff-Museums-Verein sammelt seit nunmehr 25 Jahren Objekte rund um das Thema Kunststoffe. Das Archiv umfasst inzwischen über 14.000 Gegenstände. Zu diesem Bestand gehören nicht nur Endprodukte, sondern auch Verarbeitungsmaschinen, Materialproben und Demonstrationsobjekte sowie Dokumente und historische Fotografien beispielsweise von Produktionsstätten. Damit dürfte das Deutsche Kunststoff-Museum mittlerweile über eine der umfassendsten Sammlungen zum Thema Kunststoff in Deutschland verfügen.

Das Deutsche Kunststoff-Museum ist jedoch ein mobiles Museum. Das heißt, das Museum präsentiert seine Exponaten in keinem festen Haus, sondern geht nach draußen, auch an ungewöhnliche Orte. Das kann eine Einkaufsgalerie sein, ein Kinofoyer, eine Bank oder ein Rathaus. Oder im Falle der neu konzipierten Jubiläums-Ausstellung "Kunststoff Macht Design" die

Bürgerhalle des NRW-Landtages in Düsseldorf.

KMV/tm

INFORMATION

<u>www.deutsches-kunststoff-museum.de</u>

25 Jahre

Stiftung für Kunst und Kultur e.V., Bonn

Am 25. Mai 2012 feierte die Stiftung für Kunst und Kultur e.V. Bonn im Museum Alexander Koenig ihr 25jähriges Jubiläum. Die in Bonn ansässige Stiftung, die 1986 aus einer privaten Initiative hervorgegangen ist, versteht sich im Wortsinne als "Anstifter" für mehr bürgerschaftliches Engagement für die Kunst: Mit privatem Einsatz öffentlich wirken, heißt die Devise. Es muss alles dafür getan werden, die bestehende kulturelle Vielfalt zu erhalten, und hier ist die öffentliche Hand auf Unterstützung von privater Seite angewiesen.

Mit den Ausstellungen "China!" (1996) und "Chinart" (2002) hat die Stiftung eine Vorreiterrolle übernommen, zeitgenössische chinesische Kunst in Europa bekanntzumachen. In Duisburg eröffnete sie das MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst, das sie seit der Gründung 1999 betreibt und in dem sie jährlich vier Ausstellungen zeigt. In Salzburg rief die Stiftung in den Jahren 2002-2011 gemeinsam mit der Salzburg Foundation den "Walk of Modern Art" ins Leben, ein frei zugänglicher Skulpturenparcours im öffentlichen Raum der Salzburger Altstadt mit Werken von Anselm Kiefer über Marina Abramovic bis Erwin Wurm. Über 200 Projekte sind bis heute realisiert worden, von kulturpolitischen Diskussionsrunden über Kunstprojekte im öffentlichen Raum bis zu Katalogproduktionen und Künstlergesprächen.

Insbesondere hat die Stiftung zahlreiche Ausstellungsprojekte durchgeführt, im Kunstmuseum Bonn, Museum Küppersmühle in Duisburg, Martin-Gropius-Bau in Berlin, MACRO in Rom, Künstlerhaus Wien, Singapore Art Museum und an vielen weiteren Orten. Mit "60 Jahre. 60 Werke. Kunst aus der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis 2009" (2009) und "ARTandPRESS" (2012) hat die Stiftung zwei große Ausstellungen im Berliner Martin-Gropius-Bau gezeigt. Publikumsmagnete waren Präsentationen von Anselm Kiefer (2010/11), die die Stiftung in Kooperation mit der Villa Schöningen in Potsdam, dem Koninklijk Museum voor Schone Kunsten in Antwerpen und dem Museum Frieder Burda in Baden-Baden realisiert hat. Ab 20. Juni 2012 folgt eine Kiefer-Ausstellung in Bonn, die die Bundeskunsthalle in Kooperation mit der Stiftung ausrichtet.

25 Jahre Privatengagement für die Kunst – die Beweggründe benennt Walter Smerling, Vorsitzender und Gründer der Stiftung, wie folgt: "Es geht uns darum, Kultur als einen wesentlichen Bestandteil unseres Lebens in die Gesellschaft zu integrieren, Themen zur Debatte zu stellen und immer wieder aufs Neue unseren Gestaltungsanspruch zu formulieren und zu praktizieren. Mitgestalter am Ganzen sein, wie es einer der wichtigsten Künstler des 20. Jahrhunderts, Joseph Beuys, einmal formulierte - das ist unsere Motivation."

MKM, Tina Rudolph/tm

INFORMATION

www.stiftungkunst.de www.museum-kueppersmuehle.de

30 Jahre

Museum Abteiberg, Mönchengladbach

"There wouldn´t have been Bilbao without Mönchengladbach", so der Architekt Frank Gehry in seiner Eröffnungsrede für das Guggenheim-Museum in Bilbao 1997. Diese Aussage bekräftigt die Position, die das Museum Abteiberg seit seiner





Eröffnung am 23. Juni 1982 in der Museumswelt eingenommen hat. Entworfen von Hans Hollein, war es ein Manifest der Postmoderne und ein Museum für Gegenwartskunst. Bereits seit seinen Anfängen um 1904, richtete das Museum ein Hauptaugenmerk auf die aktuellsten Tendenzen in der Kunst. Heute besitzt es eine umfangreiche Sammlung vom Expressionismus über Zero und Pop Art, bis hin zur Konkreten Kunst und Minimal Art sowie neueren expressiven Tendenzen. Wassily Kandinsky, Joseph Beuys, Carl Andre, Gerhard Richter und Martin Kippenberger sind nur einige wenige namenhafte Künstler die hier zu nennen sind. Zu seinem Jubiläumsjahr 2012 organisierte das Museum bereits ein vielfältiges Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm. Am 23. Juni folgte dann die große Feier mit Aktionen und Konzerte im Skulpturengarten, der durch das Projekt "Ein ahnungsloser Traum vom Park", mit neuen Situationen und temporären Installationen eingeladener Künstlerinnen und Künstler wieder ins Bewusstsein gebracht werden sollte.

Museum Abteiberg/jh

INFORMATION www.museum-abteiberg.de

90 Jahre

Museum Folkwang, Essen

Das Museum Folkwang konnte am 29. Mai 2012 stolz auf seine neunzigjährige Geschichte zurück blicken. Als Kunstsammlung mit naturkundlichen und kunstgewerblichen Abteilungen beginnend, zählt es heute zu den wichtigsten Museen für moderne Kunst in Deutschland. 1921 wurde die Sammlung Osthaus des Museumsgründers Karl Ernst Osthaus, darunter Werke von Cézanne, Gauguin, van Gogh und Matisse, durch den Folkwang-Museumsverein für die Stadt Essen erworben. Sie bildete u.a. den Grundstock des heutigen

Museums Folkwang. Bereits seit seinen Anfängen unterstützte das Museum die künstlerische Avantgarde. Diesen Kurs setzte es auch nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Trotz der großen Verluste, die die Sammlung im Krieg erlitten hatte, konnte der Bestand durch den Einsatz der jeweiligen Direktoren bis in die Kunst der Gegenwart deutlich erweitert werden. Heute besitzt das Museum eine wichtige Sammlung der Malerei und Skulptur des 19. Jahrhunderts, der klassischen Moderne, der Kunst nach 1945 und der Fotografie. Zu einem jüngsten Höhepunkt in der Entwicklung des Museums zählt der Neubau des Architekten David Chipperfield, in dem es seit 2012 untergebracht ist. Museum Folkwang/jh

INFORMATION www.museum-folkwang.de/

100 Jahre

Städtisches Kramer-Museum, Kempen

Jede Stadt schmückt sich gern mit herausragenden Persönlichkeiten, die wegen ihrer Leistungen über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden sind und benennt Straßen, Plätze oder Gebäude nach ihnen. In Kempen ist es Konrad Kramer, dem das Städtische Museum seinen Namen verdankt.

Konrad Kramer, gebürtiger Kölner, kam 1854 als Restaurator mittelalterlicher Schnitzaltäre nach Kempen, um hier bei der Restaurierung der Propsteikirche mitzuwirken. Schon zu diesem Zeitpunkt sammelte er Waffen und Münzen. In Kempen erweiterte er seine Sammlung um Möbel, mittelalterliche Skulpturen, Gemälde, Zinn- und Kupfergeschirr, Delfter Fayencen, Besteck, Türschlösser und Gläser. 1889 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern des Kunst- und Altertumsvereins, dem heutigen Geschichts- und Museumsverein. Er wurde zum Konservator des Vereins bestimmt und kaufte fortan nicht nur für seine eigene, sondern auch für die Vereins-Sammlung. 1910 schenkte der Junggeselle Kramer der Stadt Kempen den größten Teil seiner Sammlung mit der Auflage, sie in geeigneten Räumen angemessen zu präsentieren und das neue Museum nach ihm zu benennen. Die Einrichtung des Museums wollte Kramer selbst übernehmen. Die geeigneten Räume fanden sich im ehemaligen Franziskanerkloster im Kempener Stadtzentrum. Vereint mit der Sammlung des Kunstund Altertumsvereins und den städtischen Kunstobjekten, wurde das "Kramer-Museum" am 23. Mai 1912 - wie es sich gehört - mit vielen lobenden Worten eröffnet. Zum 100-jährigen Jubiläum zeigt das Städtische Kramer-Museum in einer Sonderausstellung Kunstwerke von sechs Kempener Künstlern, die sich mit der Sammlung und den Räumen des Kramer-Museums auseinandergesetzt haben und mit überraschenden Ergebnissen einen würdigen Rahmen zum runden Geburtstag des Hauses schaffen.

Doris Morawietz

INFORMATION www.kempen.de

125 Jahre

Schlossbauverein Burg an der Wupper e.V., Solingen

Seit der Gründung des Schlossbauvereins am 3. August 1887 sind 125 Jahre vergangen. Grund genug für den Verein, eine ganze Festwoche (25. August bis zum 02. September) inklusive Kinderfest, Konzerte und Theateraufführungen zu organisiert. Den Abschluss der Woche bildet das Kulturprojekt "48 Stunden-Bergisches Kunst- und Kulturfestival", bei dem Künstler und Kulturschaffende aus dem gesamten Bergischen Land ihre Kunst präsentieren. Darüber hinaus zeigt eine Sonderausstellung den Wiederaufbau von Schloss Burg von 1887 bis in die 1920er Jahre. Eine neu herausgegebene



Festschrift rundet das Jubiläum ab und würdigt die langjährige Arbeit des Vereins.

Dessen Gründung vor 125 Jahren basierte auf der Haltung heimatverbundener und geschichtsbewusster Bürger des Bergischen Landes, die sich den Erhalt und Wiederaufbau der Schlossruine zu Burg an der Wupper bis heute zum Ziel genommen haben.

Schloss Burg gilt mittlerweile als eine der größten wiederhergestellten Burganlagen Westdeutschlands. Das integrierte Bergische Museum gibt Einblick in Geschichte und Kultur des Mittelalters, das Leben auf der Burg durch die Jahrhunderte, Alltagskultur sowie Handel und Wandel im Bergischen Land.

Schloss Burg/jh



rheinkommen und gehen

Personalia

"Alte Synagoge" Essen – Haus jüdischer Kultur

Dr. Uri Kaufmann: neuer Leiter und Nachfolger von Dr. Edna Brocke

Der 54-jährige Historiker hat am 1. September 2011 die Nachfolge von Dr. Edna Brocke angetreten, die Ende März in den Ruhestand verabschiedet wurde. Sie hatte die Gedenkstätte seit 1988 geleitet und noch den Umbau zum Haus jüdischer Kultur begleitet. Uri Kaufmann absolvierte ein Studium an der Hebräischen Universität in Jerusalem (1977-1983) und wurde 1987 an der Universität Zürich promovierte. Im Anschluss lehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg und war seit 1997 als Konzeptentwickler u.a. für das Jüdische Museum sowie das Landesarchiv Baden-Württemberg tätig (Wanderausstellung "Jüdisches Leben in Baden, 1809-2009. 200 Jahre Oberrat der Israeliten Badens", mit Lehrerfortbildung und Schülermaterialien).

Alte Synagoge Essen/jh

INFORMATION www.alte-synagoge.essen.de

Beethoven-Haus Bonn

Malte C. Boecker ist neuer Direktor

Am 1. Mai 2012 übernahm Malte Boecker die Führung des Beethoven-Hauses Bonn.

Der 41jährige Jurist und Kulturmanager tritt damit die Nachfolge des kommissarischen Leiters Manfred Harnischfeger an. Malte Boecker gilt als ein international erfahrener und vernetzter Kulturmanager und Stiftungsexperte, der

das kultur- und bildungspolitische Profil und die internationale Positionierung des Beethoven-Hauses weiter stärken soll.

Malte Boecker war Mitglied im erweiterten Führungskreis der Bertelsmann Stiftung, einer der großen konzeptionell arbeitenden europäischen Stiftungen, in der er verschiedene kulturelle Projekte verantwortete. Nun obliegt ihm das Beethoven-Haus Bonn, eine national bedeutende Kultureinrichtung. Mit dem Museum in Beethovens Geburtstaus, dem digitalen Beethoven-Haus, einer umfangreichen Sammlung, einer wissenschaftlichen Forschungsstätte, einem Kammermusiksaal und einem Verlag werden jährlich bis zu 100.000 Besucher gezählt.

Beethoven-Haus/jh

INFORMATION
www.beethoven-haus-bonn.de

LVR-Amt für Denkmalpflege, Pulheim

Dr. Andrea Pufke übernimmt das Ruder

Als Nachfolgerin von Prof. Dr. Udo Mainzer leitet Frau Dr. Andrea Pufke seit Mitte April 2012 als erste Frau das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland mit Sitz in der Abtei Brauweiler in Pulheim. Die Einrichtung mit rund 80 Mitarbeitenden ist für die Erhaltung und Pflege der rund 100.000 Denkmäler im Rheinland zuständig.

Die in Hessen geboren Pufke studierte u.a. Kunstgeschichte in Frankfurt/Main und Marburg. Nach einem wissenschaftlichen Volontariat beim Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz wechselte Sie als Denkmalpflegerin zum Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Ab 2006 war sie beim Bayrischen Landesamt für Denkmalpflege tätig. Vor ihrem Amtsantritt als Landeskonservatorin war Frau Pufke Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Bonn.

tm

INFORMATION www.denkmalpflege.lvr.de

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln

Dr. Andreas Blühm verlässt nach 7 Jahren und noch vor Vertragsende das Wallraf-Richartz-Museum/ Fondation Corboud

Kritik an der Kölner Kulturpolitik sei sein frühzeitiger Wechsel vom Kölner Wallraf zum niederländischen "Groninger Museum" nicht, so Blühm. Kurzfristig ist der Wechsel, der noch in diesem Jahr ansteht (01.09.2012) und erst kürzlich bekannt wurde, dennoch.

2005 kam der promovierte Kunsthistoriker nach Stationen am Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg und dem Van Gogh Museum in Amsterdam nach Köln und bewegte im Museum einiges, initiierte u.a. grundlegende Veränderungen, wie die Umgestaltung des Eingangs- und Foyerbereiches sowie die umfassende Überarbeides Ausstellungsdesigns. Diese Maßnahmen sowie die besonders erfolgreichen Sonderausstellungen, darunter "Tierschau -Wie unser Bild vom Tier entstand", "Rembrandt - Ein Jugendtraum", "Der Mond" oder "Tat Ort Museum" begeisterten das Publikum, darunter - ein Schwerpunkt des Direktors - besonders die jungen Besucherinnen und Besucher.

rheinform 02/2012 Personalia | Seite 64 bis 66

E

WRM, Presse, Kölner Stadtanzeiger/rt

INFROMATION www.wallraf.museum

Kölnischer Kunstverein

Kölnischer Kunstverein unter neuer Leitung

Søren Grammel übernahm die Führung einer der ältesten Kunstvereine der Bundesrepublik zum 01.01.2012 und debütierte im April mit der Ausstellung "A wavy line is drawn across the middle of the original plans".

Bereits Ende des Jahres 2011 hatte der Vorstand des Kölnischen Kunstvereines sein Votum für die neue Leitung bekannt gegeben.

Die Wahl fiel auf Søren Grammel, der nach Ansicht des Vorstands durch seine Professionalität und ein sehr interessantes, international ausgerichtetes Programm für den Kunstverein überzeugt hat. Grammel übernahm seine Aufgaben aus den Händen der Doppelspitze Nathan-Dorn und Jentjens. Der neue Leiter möchte zudem verstärkt sein Augenmerk auf die Öffentlichkeitsarbeit legen, um den Kunstverein weiterhin lokal, national und international auf hohem Niveau zu positionieren.

Søren Grammel (geb. 1971) war seit 2005 künstlerischer Leiter des Grazer Kunstvereins und präsentierte ein internationales und konzeptuell ambitioniertes Programm. Unter anderem kuratierte er dort Ausstellungen mit Michaela Meise, Johanna Billing, Sofie Thorsen, Nora Schultz, Sean Snyder und Hilary Lloyd, die jetzt für den Turner Prize nominiert ist. Des Weiteren profilierte er sich mit konzeptuellen Gruppenausstellungen wie Public Folklore (Grazer Kunstverein, 2011), Der symbolische Auftraggeber (Grazer Kunstverein, 2010) oder Es ist schwer das Reale zu berühren (mit Maria Lind, Kunstverein München, 2002-2006). In den vergangenen

Jahren war Søren Grammel zudem Curator-in-Residence an der Akademie der bildenden Künste Wien sowie Kurator am Kunstverein München. Von 1999–2000 war er wissenschaftlicher Volontär am Frankfurter Kunstverein. 1997/98 absolvierte er das Fine Art Administration and Curatorship Programm am Goldsmiths College London.

Kölnischer Kunstverein/rt

INFORMATION

www.koelnischerkunstverein.de

Deutsches Textilmuseum, Krefeld

Neue Leitung: Dr. Anette Paetz kam zum 1. April ans Haus

Die promivierte Archäologin und Ägyptologin Dr. Anette Paetz gen. Schiek übernahm zum 01.04.2012 die Leitung des Hauses von Frau Dr. Fleischmann-Heck, die das Museum bislang kommissarisch leitete. Diese Position führt die Wissenschaftlerin zurück an eine frühere Wirkungsstätte, beschäftigte sich doch bereits ihre Dissertation mit koptischen Textilien, u.a. aus der Sammlung des Deutschen Textilmuseums. 2003 erstellte Schiek als freie Kuratorin die Sonderausstellung "Aus Gräbern geborgen - Koptische Textilien aus eigener Sammlung" für das deutsche Textilmuseum Krefeld. Nach wechselnden Tätigkeiten, u.a. als wissenschaftliche Zeichnerin, Lektorin, Projektleitung des durch die EU-Kommission geförderten internationalen Projektes "Clothing and Identity - New Perspectives on Textiles in the Roman Empire" sowie als Kuratorin kommt die gebürtige Amerikanerin an den Niederrhein.

INFORMATION
www.krefeld.de/textilmuseum

Museum Folkwang, Essen

Dr. Hartwig Fischer geht -Tobia Bezzola kommt

Seit Ende Dezember 2011 steht

es fest: Dr. Hartwig Fischer ist der neue Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlung Dresden. Bereits ab Februar 2006 war er am Museum Folkwang tätig und hat dort maßgeblich an der Umsetzung des Neubaus durch den Architekten David Chipperfield mitgewirkt. Dr. Fischer hat darüber hinaus den Betrieb neuorganisiert, die Sammlung, vor allem der zeitgenössischen Kunst, mit Unterstützung bedeutender Mäzene ausgebaut und mehrere große Sonderausstellungen organisiert. Doch damit nicht genug! Jahrelang hat Dr. Fischer sich ebenfalls für die internationalen Kooperationen sowie für das Forschungsprofil des Museums stark gemacht. Einen großen Schritt tätigte er nun mit seinem Wechsel nach Dresden, dessen Kunstsammlungen zu den bedeutenden europäischen Museumskomplexen gehören. Dieser Schritt kann als Auszeichnung für seine Arbeit in Essen gewertet werden und wird Fischer vor neue große Aufgaben stellen. Als sein Nachfolger wird der Schweizer Kunsthistoriker Tobia Bezzola die Leitung des Essener Museums zum 01. Januar 2012 übernehmen. Der 51-Jährige, ehemalige Assistent von Harald Szeemann (1992-1995), kommt vom Kunsthaus Zürich, wo er seit 1995 als Kurator tätig ist und zusätzlich ab 2001 die Leitung der Abteilung Ausstellung übernommen hat.

Folkwang Museum/jh

INFORMATION www.museum-folkwang.de

Rotkreuz-Museum im DRK-Kreisverband Essen

Ralf Frede wird neuer Leiter

Am 01. Oktober 2011 wurde Ralf



Frede mit der Leitung des Rotkreuz-Museums in Essen beauftragt. Bereits seit 2010 war er Mitglied der Leitung und hat dort verschiedenste Aufgaben übernommen. Herr Frede ist ebenfalls Konventionsbeauftragter für den DRK Kreisverband Essen e.V. und wurde bereits im November 2000 für seine vielfältigen Aktivitäten mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Nordrhein ausgezeichnet. Mit seinen neuen Konzepten und Ideen für das Museum soll dies zu einer zentralen Begegnungsstätte und somit nicht nur geistiger, sondern auch emotionaler Wirkungsbereich in der Rot-Kreuz-Kultur werden. Zurzeit wird das Museum um eine neue Ausstellungsfläche erweitert. Die Arbeiten sollen voraussichtlich Ende des Jahres 2012 abgeschlossen sein. In der Sammlung des Museums befinden sich Orden, Abzeichen, Fotodokumente sowie andere Kostbarkeiten aus dem Rotkreuzbereich Essen. Das Museum zeigt eine ständige Ausstellung zum Thema Rotes Kreuz (international) und Deutsches Rotes Kreuz (regional Ruhrgebiet und Essen), die regelmäßig überarbeitet und den räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Rotkreuz-Museum/jh

INFORMATION www.drk-essen.de

Museum Ludwig, Köln

Der König dankt und geht ...

Nach und neben Studien (Kunstgeschichte und Anthropologie) in London und New York kuratierte Kasper König bereits im Alter von 23 Jahren Ausstellungen, gab Bücher heraus und war von 1972 bis 1976 Assistenzprofessor am Nova Scotia College of Art and Design in Halifax, Kanada. 1985 erhielt er die Professur am neu gegründeten Lehrstuhl für "Kunst und Öffentlichkeit" der Kunstakademie Düsseldorf. 1988 wurde er Professor

an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste - Städelschule in Frankfurt am Main, die er bereits ein Jahr später als Rektor leitete. Zudem war König Gründungsdirektor der Ausstellungshalle Portikus in Frankfurt am Main. Er war Mit-Initiator der "Skulptur. Projekte in Münster" und über die Jahre Kurator zahlreicher Großausstellungen (u.a. der documenta) und Kunstprojekte.

Im Jahre 2000 wurde Kasper König Direktor des Museum Ludwig in Köln. Für die Ausstellung "Museum unserer Wünsche" im November 2001 holte Kasper König rund 120 Werke ins Haus und kennzeichnete sie mit silbernen Schildchen als Wünsche zur Erweiterung der Sammlung. Mit Hilfe von Förderern, Stiftern - insbesondere der "Peter und Irene Ludwig Stiftung" - und Unterstützern gelang es ihm, die meisten dieser Arbeiten mit goldenen Schildern zu versehen, als Zeichen für erfüllte Wünsche. Damit wurden Stärken der Sammlung und ihre Entwicklungspotentiale deutlich.

Über zwölf Jahre hinweg hat Kasper König die Sammlung des Museum Ludwig bis heute konsequent erweitert. Wichtige und gewichtige Ausstellungen seiner Zeit am Museum Ludwig waren u.a. "Vor dem Gesetz", "Claes Oldenburg" und "Das achte Feld". Im Zentrum seiner kuratorischen Arbeit stand dabei immer die Frage, wie wechselnde Ausstellungen der gezielten Ergänzung der Sammlung dienlich sein können und umgekehrt, wie aus der Sammlung heraus neue Ausstellungen zu initiieren sind. Dies gilt auch für seine letzte Ausstellung/Präsentation."Ein Wunsch bleibt immer übrig. Kasper König zieht Bilanz", mit der er einen stimmigen Schlußakkord unter seine erfolgreiche Tätigkeit am und für das Museum Ludwig zu setzen vermag.

Wikipedia/museenkoeln/tm

INFORMATION www.museenkoeln.de/ museum-ludwig

LVR-RömerMuseum, Xanten

Auf imperialen Wegen von **Xanten nach Trier: Herr** Dr. Reuter verlässt das LVR-Römermuseum

Der studierte und promovierte Archäologe Dr. Marcus Reuter folgt nach sieben Jahren Tätigkeit beim Landschaftsverband Rheinland einem Ruf des Rheinischen Landesmuseums Trier. Hier wird Reuter ab Juli dieses Jahres die Direktion des Hauses übernehmen, welches zuvor von Dr. Eckart Köhne geleitet wurde. Dieser ist inzwischen an das Historische Museum der Pfalz nach Speyer gewechselt. Im rheinischen Xanten war Reuter ab 2005 vor allem mit der Koordinierung der Zeit- und Finanzpläne für die Einrichtung des neuen LVR-Römermuseums beschäftigt. Dieses Großprojekt konnte 2008 mit der Eröffnung des Hauses erfolgreich abgeschlossen werden; seitdem begeistert das Museum mehr als 500,000 Besucher und Besucherinnen jährlich. Neben der außergewöhnlichen Museumsarchitektur reizen Mitmachangebote alle Altersgruppen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit unserer römischen Vergangenheit. Besonders locken darüber hinaus die thematischen Sonderausstellungen, darunter im vergangenen Jahr "Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich", die von Reuter entwickelt wurde. Nachdem dieser bereits 2007 und 2010 phasenweise die kommissarische Leitung des Hauses übernommen hatte, erfolgte im Sommer 2011 die endgültige Ernennung. Trier - einst römische Kaiserresidenz - lockt den Wissenschaftler nun mit seinem großen antiken Erbe an die Mosel. Reuter hinterlässt dem LVR-Römermuseum zum Abschied eine umfassende Publikation über die Geschichte der XXX. Legion, die ab 120 n.Chr. mehr als zwei Jahrhunderte lang in Xanten stationiert war.

rt



rheinschnuppern

Kurznachrichten

Das Denkmal der grauen Busse in Köln

01. September 2011 - 18. April 2012

Jane Holtewert

Im Rahmen des Programms "Der LVR stellt sich seiner Geschichte" sowie im Zusammenhang mit der jährlich am 27. Januar stattfindenden Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus wurde die Durchführung des Projektes "Das Denkmal der grauen Busse" durch den Landschaftsausschuss der Landschaftsversammlung Rheinland 14.Juli.2010 entschieden. Die Inhalte des Projektes, eine geschichtliche Auseinandersetzung mit der Euthanasie, die keinen Schlussstrich zieht, sondern, ausgehend vom Denkmal, konkrete Fragen stellt und zur öffentlichen Diskussion anregt, waren neben der innovativen künstlerischen Umsetzung des Themas in Form der grauen Busse ausschlaggebend für eine Übernahme durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) in Köln. Nach einer kurzen Phase der Vorplanung und Ausarbeitung konnte das gesamte Vorhaben inklusive eines umfangreichen Rahmenprogramms durch den Fachbereich Kultur des LVR-Dezernates für



Bild 2: Das Denkmal mit Blick auf den Kölner Dom (LVR-Fachbereich Kultur/Jane Holtewert)

Kultur und Umwelt in Köln umgesetzt und das Denkmal vom 1. September 2011 bis zum 18. April 2012 vor dem Landeshaus in Köln-Deutz installiert werden (Bild 1 und 2).

Dieser Standort am Kennedy-Ufer 2 rückt das Denkmal in der Blickachse des Wahrzeichens der Stadt, dem Kölner Dom, in geringer Entfernung zum Kunstwerk Bild 1: Das Denkmal der grauen Busse vor dem Landeshaus des LVR (LVR-Fachbereich Kultur/Jane Holtewert)





Bild 3: Aufbau des Denkmals vor dem Landeshaus des LVR, 1. September 2011 (LVR-Fachbereich Kultur/Jane Holtewert)



"Ma'alot" des zeitgenössischen israelischen Künstlers Dani Karavan auf dem Heinrich-Böll-Platz, und dem Deutzer Bahnhof mit den Messehallen in einen bedeutungsvollen Kontext. Vor dem Hintergrund der Deportation jüdischer Kölnerinnen und Kölner im Zweiten Weltkrieg über den Deutzer Bahnhof (die Messehallen dienten jeweils als Sammellager) in die Vernichtungslager der Nationalsozialisten gewinnt das Denkmal noch stärker an Bedeutung und passt sich thematisch in sein Umfeld ein. Über die naheliegende Rheinpromenade und die Hohenzollernbrücke passieren täglich viele Kölner, Touristen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LVR, das Denkmal, das an diesem Ort, nicht zuletzt durch seine eigene unumgängliche Materialität, stark an Präsenz gewinnt.

Desweiteren steht das Denkmal im direkten räumlichen Bezug zum LVR, für den es ein grausames und beschämendes Kapitel der Geschichte seiner Vorgängerinstitution, des Provinzialverbandes, vergegenwärtigt. Mit der Aufstellung des Denkmals der grauen Busse verortet der LVR den Massenmord an fast 10.000 Psychiatriepatientinnen und -patienten aus dem Rheinland während des Nationalsozialismus. Mindestens 1.951 Menschen wurden allein im Rahmen der "Aktion T4" getötet. Gleichzeitig bekennt der LVR sich zu seiner Vergangenheit, insbesondere der Vergangenheit seiner Heil- und Pflegeanstalten vor dem Hintergrund des von Adolf Hitler 1939 angeordneten Tötungsprogramms zur Vernichtung von sogenanntem "lebensunwerten Leben", dessen Auswirkungen auch hier ihren Widerhall fanden. Das Denkmal

erinnert letztendlich also nicht nur an die Opfer, sondern auch an die Täter, indem es u.a. deren Tötungswerkzeug als Ausgangspunkt der Erinnerung aufgreift. Die grauen Busse gelten darüber hinaus als Anstoß für eine noch intensivere Auseinandersetzung des LVR mit seiner Geschichte und stehen sinnbildlich für eine weitere Etappe in deren umfassender Aufarbeitung.

Am 1. September 2011 wurde das Denkmal während einer Eröffnungsfeier in Anwesenheit der Künstler, des Oberbürgermeisters der Stadt Pirna, Klaus-Peter Hanke, des Bürgermeisters der Stadt Köln, Hans-Werner Bartsch, des Oberbürgermeisters der Stadt Ravensburg, Dr. Daniel Rapp, sowie der LVR-Kulturdezernentin Milena Karabaic und zahlreicher Gäste seinem neuen Standort Köln übergeben (Bild 3). In ihrer engagierten Eröffnungsrede erläuterte Milena Karabaic den genauen Sachverhalt der Umstände im Provinzial-

INFORMATION

DAS DENKMAL DER **GRAUEN BUSSE**

Das Denkmal der grauen Busse wurde 2006 für die "Euthanasie"-Opfer in der ehemaligen Heilanstalt Weißenau in Ravensburg durch die Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz errichtet. Einer der beiden begehbaren Betonbusse steht noch heute an der "alten Pforte" der "Weißenau" und blockiert somit dauerhaft das historische Tor, aus dem die Todesbusse der "Aktion T4" das Gelände der Heilanstalt verließen. Ein weiterer grauer Buss wechselt als mobiles Denkmal seine Standorte und markiert deutschlandweit Orte der Tat, Orte der Opfer und Orte der Täter.

Bisherige Stationen:

Ravensburg – Weißenau, Ravensburg – Gartenstraße, Berlin – Tiergartenstraße, Friedrichshafen, Brandenburg an der Havel, Stuttgart - Schloßplatz, Heilbronn – Kiliansplatz, Neuendettelsau, Pirna, Köln - LVR, Zwiefalten...

Web:

www.dasdenkmaldergrauenbusse.de



verband hinsichtlich der Behandlung von psychisch kranken und geistig behinderten Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus und danach in engem Zusammenhang mit der bereits in Gang gesetzten Aufarbeitung der Geschichte des LVR als dessen Nachfolger.¹

Die Kliniken des Rheinischen Provinzialverbandes waren aktiv an der 1939 von Hitler ins Leben gerufenen "Aktion T4" beteiligt. Die grauen Busse wurden dabei zu einem ihrer Werkzeuge. Zu diesem Zeitpunkt lebten im Rheinland knapp 24.000 Menschen in psychiatrischen Einrichtungen, fast die Hälfte von ihnen in den sieben Heil- und Pflegeanstalten des Provinzialverbandes. Bereits im Frühjahr 1940 mussten an die 1.700 Patientinnen und Patienten der Rheinischen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau einem Marinelazarett weichen; für die Mehrzahl endete der Transport in der sogenannten "Tötungsanstalt" in Grafeneck. Ab Frühjahr 1941 fuhren die grauen Busse auch durch das Rheinland. Ihre Fahrt endete immer in Hadamar, wo die Patienten sofort nach ihrer Ankunft mit Giftgas ermordet und ihre Körper verbrannt wurden. Jedoch, schon bevor die grauen Busse die Menschen in die Tötungseinrichtungen fuhren, starben Kranke in den Provinzialanstalten an Hunger, Auszehrung und Vernachlässigung.

Die Mordaktion gegen kranke und schwache Menschen ist auch im Provinzialverband lange vorbereitet worden und hatte viele geistige und politische Urheber. So rühmte sich bereits 1937 der damalige Landeshauptmann der Rheinprovinz in einem öffentlichen Rückblick auf die ersten vier Jahre seiner Amtszeit hinsichtlich des Fürsorgeweses für Geisteskranke, das "in sehr kurzer Zeit mit nationalsozialistischen Grundsätzen" durchdrungen worden sei. Welcher Art diese Grundsätze waren, verdeutlicht ein weiteres Zitat aus dem Jahresbericht der Provinzialverwaltung von 1935, das lautet: "Niemand kann sich der Erkenntnis verschließen, dass die ungeheure Last, welche die Versorgung einer so großen Zahl geisteskranker und geistesschwacher Menschen für die rheinische Bevölkerung darstellt, auf das Mindestmaß herunterzudrücken ist, welches überhaupt im Erreichbaren liegt. Die Provinzialverwaltung hat auch im Berichtsjahr den Weg eiserner Sparsamkeit auf dem Gebiet der Geisteskrankenfürsorge beschritten."

Nach Protesten der Bevölkerung, u.a. durch den Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen, wurde das Mordprogramm im August 1941 zunächst abgebrochen, ab 1942 aber fortgeführt. In den Provinzialanstalten Grafenberg, heute LVR-Klinik Düsseldorf und Langenfeld-Galkhausen, stiegen die Sterberaten der Patienten und Patientinnen bis 1944 stark an. Allein 2.900 Kranke sind von dort aus in Tötungsanstalten geschickt worden. In Waldniel-Hostert wurde als Außenstelle der Heil- und Pflegeanstalt Johannistal in Süchteln, heute LVR-Klinik Viersen, die mit 220 Planbetten größte "Kinderfachabteilung" im Deutschen Reich eingerichtet. Hier untersuchten Ärzte behinderte und kranke Kinder, vermaßen sie für pseudowissenschaftliche Zwecke und ermordeten sie danach. Fast 100 Behinderte starben an einer Überdosis von Beruhigungsmitteln. Dazu kommen über 1.500 Patienten, die aus Viersen in den Tod transportiert wurden.

Durch die Gerichtsprozesse um das frühere Landeskrankenhaus in der Abtei Brauweiler Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde öffentlich bekannt, dass es in den Kliniken des LVR auch weit nach dem Zweiten Weltkrieg entsetzliche Zustände gab. So wurde der Alltag in den psychiatrischen Einrichtungen auch rund 30 Jahre nach dem Ende der Nazidiktatur teilweise von einer Haltung und von einem Denken bestimmt, die ein unliebsames Erbe der nationalsozialistischen Ideologie waren. Oft herrschten dort unmenschliche Umgangsformen, erzieherische Gewalt und Intoleranz gegenüber den Patienten und Patientinnen. Der Bruch mit dem Nationalsozialismus, die Befreiung von hunderttausenden Inhaftierten in den Lagern und Anstalten in Deutschland sowie den besetzten Gebieten war somit nicht so konsequent und radikal wie eine "Stunde Null" hätte unterstellen können.

Ein weiterer schwerwiegender Aspekt, der in engem Zusammenhang mit der oben beschriebenen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg steht, ist die gerechte Verurteilung von verantwortlichen Ärzten der Heil- und Pflegeanstalten. Auch, wenn politisch Hauptverantwortliche wie Hermann Göring, Hans Frank oder Julius Streicher bei den Nürnberger Prozessen zur Verantwortung gezogen wurden, so setzten viele der nationalsozialistischen Funktionsträger ihre Karrieren unbeschadet und vielleicht



auch unbeirrt in der Bundesrepublik fort. Eine erste Studie, die der Landschaftsverband Rheinland 2008 in Auftrag gegeben hat, um Verfolgung und Widerstand im Provinzialverband während der NS-Zeit zu untersuchen, zeigt nochmals, dass es auch hier solche Kontinuitäten gab. Nur wenige der aktiv an der "Euthanasie - Politik" der Nationalsozialisten beteiligten und verantwortlichen Anstaltsärzte der Provinzial- Heil- und Pflegeanstalten wurden nach dem Krieg zur Rechenschaft gezogen, viele konnten ihre Karrieren fortsetzen. In den Bonner "Euthanasie – Prozessen" 1950 wurden alle angeklagten Bonner Anstaltsärzte freigesprochen. Die Mediziner erhielten eine Entschädigung für Untersuchungshaft und Amtsenthebung. Angehörige von "Euthanasie"-Opfern, zwangssterilisierte Patienten und die durch die nationalsozialistischen Rassegesetze Verfolgten dagegen mussten auf eine Wiedergutmachung verzichten.

Prof. Friedrich Panse, der als Leiter des Provinzial-Instituts für psychiatrisch-neurologische Erbforschung als Euthanasie-Gutachter für die Zentrale Tiergartenstraße 4, als Mitglied des Erbgesundheitsobergerichts in Köln sowie als Lehrbeauftragter der Universität Bonn für Rassenhygiene tätig war, hat in verschiedenen verantwortlichen Positionen an der Tötung kranker und behinderter Menschen mitgewirkt oder unter wissenschaftlichem Deckmantel den ideologischen Boden für dessen Rechtfertigung bereitet. Seine Person steht beispielhaft für eine personelle und fachliche Kontinuität in der Psychiatrie während und nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft sowie für das Versäumnis einer aufrichtigen Auseinandersetzung mit den Verbrechen und der fehlenden Bereitschaft, die Chance für einen konsequenten Bruch mit unmenschlichen Ideologien und menschenverachtenden Denktraditionen zu nutzen. Nachdem Panse wegen seines Handelns angeklagt wurde, endeten die Verhandlungen vor dem Schwurgericht Düsseldorf im Jahr 1948 jedoch mit einem Freispruch. Zwar sah das Gericht den Tatbestand des Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Tateinheit mit Beihilfe zum Mord in einer unbestimmten Zahl von Fällen als gegeben an, es folgte jedoch der Argumentation Panses, er habe bei all dem nach streng wissenschaftlichen Kriterien gehandelt und sich in einer "unaufhebbaren Normenkollision" befunden. Das Gericht sah keinen Grund, Panses Einlassungen kritisch zu überprüfen. Es hätte sonst leicht ein Gebäude aus Lügen und Verdrehungen zum Einsturz bringen können. So wurde Panse nicht nur freigesprochen, sondern, er erhielt sogar eine Entschädigung für seine vorangegangene Untersuchungshaft. Seine Nachkriegskarriere setzte er 1950 als Leiter der Rheinischen Landesklinik für Hirnverletzte in Langenberg fort. Zudem wurde er 1955 Direktor der Landesklinik in Düsseldorf-Grafenberg und Mitglied der Medizinischen Fakultät in Düsseldorf, bis er seine psychiatrische Laufbahn 1967 mit der Pensionierung beendete.

Außer der Studie zu Verfolgung und Widerstand im Provinzialverband während der Zeit des Nationalsozialismus hat die politische Vertretung des Landschaftsverbandes Rheinland seit 2008 in verschiedenen Anträgen die Aufarbeitung der historischen Verantwortung in die Wege geleitet. Einige Aspekte dieser Geschichte sind inzwischen beleuchtet. Dazu gehören u.a. die Erforschung und Dokumentation des Schicksals der ukrainischen Zwangsarbeiterinnen in Einrichtungen des Provinzialverbandes, die Aufarbeitung der Geschichte der LVR-Klinik Langenfeld, der Aufbau intensiver Beziehungen mit polnischen Partnereinrichtungen und die Auseinandersetzung mit den aktuellen und ehemaligen Jugendhilfeeinrichtungen des LVR seit Ende des Zweiten Weltkrieges.

Auch die Geschichte der Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Einrichtungen des LVR wird in Kürze im Hinblick auf das Denkmal der grauen Busse systematisch aufgearbeitet und dokumentiert. Diese Untersuchung soll mindestens den Zeitraum bis zur sogenannten "Psychiatrie-Enquete" 1975 und der Schließung des Landeskrankenhauses Brauweiler 1978 umfassen. Begleitet wird diese Studie von der Aufarbeitung der Rolle und der Lebensgeschichte leitender Beamter beim LVR durch unabhängige Historiker. Ganz speziell soll in diesem Zusammenhang die Rolle des ehemaligen Landesdirektors Dr. h.c. Udo Klausa beleuchtet werden. Der erste Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland (1954-1975) und Verfasser von "Rasse und Wehrrecht" (1936) stand ab 1954 in einer Führungsposition, die ihm Verantwortung für u.a. psychisch kranke und geistig behinderte Menschen



übertrug. Im Mittelpunkt der Untersuchung seiner Vita stehen die Fragen, inwieweit seine Funktion im NS-Regime mit einem entsprechend geprägten Menschenbild Auswirkungen auf seine Tätigkeit als Verwaltungschef in der Nachkriegszeit mit besonderem Bezug auf seine Verantwortung für Menschen mit Behinderungen hatte oder im Widerspruch dazu stand.

Die Aufträge zur Aufarbeitung der Geschichte des LVR zeigen, dass die Aufstellung der grauen Busse nicht nur an vergangenes Unrecht erinnert, sondern auch die Verantwortung bekräftigt, die der Landschaftsverband aus seiner Geschichte heraus wahrnimmt und weiterhin wahrnehmen wird.

Das Begleitprogramm

In Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum/EL-DE Haus der Stadt Köln, vogelsang ip GmbH und der Stadtbibliothek Köln/Germania Judaica entwickelte der LVR-Fachbereich Kultur ein umfangreiches Rahmenprogramm zum Denkmal der grauen Busse. In Vorträgen und Lesungen wurde das Thema "Euthanasie und Gedenken" vertiefend aufgegriffen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Zu den Vortragenden gehörten u.a. interne und externe Wissenschaftler sowie die Künstler selbst. Dr. Wolfgang Werner, der ehemalige Leiter des LVR-Archivs Abtei Brauweiler, sprach während der Auftaktveranstaltung über das Thema "Euthanasie-Morde im Rheinland" und die damit zusammenhängende Verantwortung des Provinzialverbandes. Daniela Martin, Redakteurin und freiberufliche Biografin, las aus ihrem Buch "...Die Blumen haben fein geschmeckt" über das bewegende Leben ihrer Urgroßmutter Anna Lorenz, die von 1917 bis zu ihrem Tod 1940 in verschiedenen Heil- und Pfleganstalten unter katastrophalen Umständen leben musste. Mit den grauen Bussen wurde sie zu ihrer letzten Station, der Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein, gebracht und hier ermordet. Zum "Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" am 27. Januar 2011 berichteten die Künstler Dr. Horst Hoheisel und Andreas Knitz über die unterschiedlichsten Erfahrungen, die sie als Künstler mit dem Denkmal gemacht haben. Sie beschrieben die Zusammenarbeit mit beteiligten Institutionen, Bürgerrechtsgruppen, Gedenkstätten, Sponsoren und der Bevölkerung am jeweiligen Ort. Dr. Uwe Kaminsky von der Ruhr-Universität Bochum sprach im LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler über die geistliche Haltung der konfessionell gebundenen Einrichtungen zu den Psychiatrie-Morden, und die Honorarprofessorin für Kunst im öffentlichen Raum, Dr. Stefanie Endlich, aus Berlin hielt ihren Vortrag über Formen der Erinnerung mit dem Schwerpunkt Kunst und Gedenken an Orten der nationalsozialistischen "Euthanasie - Morde". Linda Orth, Mitarbeiterin der LVR-Klinik Bonn und Mitglied des Arbeitskreises Psychiatriegeschichte, ergänzte das Begleitprogramm, indem sie über die Transportkinder aus Bonn und die Kinderund Jugendeuthanasie im Nationalsozialismus berichtete. Rund um das eigentliche Denkmal wurden somit verschiedenste Aspekte der Euthanasiegeschichte und deren Einfluss auf unterschiedliche Bereiche der damaligen Gesellschaft beleuchtet. Die Vorträge haben im Nachhinein die Bedeutung des Denkmals der grauen Busse und dessen Aussage bekräftigt und soweit verdeutlicht, dass nach wie vor die Aufarbeitung der Geschichte als Aufgabe bestehen bleibt.

Seit dem 18. April 2012 wird dieses Vorhaben durch einen Nachguß des Denkmals (Bild 4) bekräftigt, der nach einem Beschluss der Landschaftsversammlung Rheinland von diesem Zeitpunkt an dauerhaft vor dem Landeshaus zu sehen ist.



Bild 4: Inschrift: "Wohin bringt ihr uns?" 1940/1941 - Zitat eines Patienten (LVR-Fachbereich Kultur/Jane Holtewert)

Anmerkungen

Der nachfolgende Text basiert auf der Rede der LVR-Dezernentin für Kultur und Umwelt, Milena Karabaic, anlässlich der Eröffnung des Denkmals der Grauen Busse" am 1. September 2011 in Köln-Deutz

rheinschnuppern

weitere Kurznachrichten

Aachen

Das Centre Charlemagne kommt ...

Das Centre Charlemagne, ein neues kulturhistorisches Museum der Stadt Aachen, wird nach seiner Eröffnung im kommenden Jahr die Geschichte Aachens mit der Gestalt Karls des Großen verbinden. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die karolingische Pfalz, in deren Kernbereich das Haus liegt. Die beiden wichtigsten Bauwerke der Pfalz, Dom und Rathaus, befinden sich in direkter Nachbarschaft. Dabei spannt die Ausstellung den Bogen von der Gründung des römischen Aachen über die Palastanlage Karls des Großen, die mittelalterlichen Königskrönungen und die napoleonische "bonne ville d'Aix la Chapelle" bis zur Zeitgeschichte. Die Inszenierung der Objekte, ihre mediale Erläuterung und ein audiovisueller Guide wollen dabei Kontexte erkennbar machen. Zum Programm des Museums gehört es, die Aachener Geschichte aus grenzübergreifender Perspektive zu erzählen, sie innerhalb der maasländischen Region zu situieren und ihre Bezüge zur europäischen Geschichte zu akzentuieren.

In die Dauerausstellung integriert ist ein Geschichtslabor, das einen experimentellen Zugang zu den Kernthemen des Centre Charlemagne erlaubt. In Stationen wie "Archäologie des Wissens", "Requisitenkammer der Macht" oder einer "Bauhütte" können Besucherinnen und Besucher der Genese historischen Wissens nachspüren: Welches Instrumentarium hatten frühmittelalterliche Handwerker zur Verfügung? Was machte die Macht eines Königs aus? Und welches Handwerkszeug nutzen Archäologen heute? Das Geschichtslabor

setzt sich architektonisch, gestalterisch und konzeptionell deutlich von der eigentlichen Ausstellung ab. Es bietet unerwartete Einblicke und spielerische Herangehensweisen – und lässt die Fragen offen, auf die die Forschung keine Antwort hat. Neben der Dauerausstellung mit dem Geschichtslabor wird es Flächen für Wechselausstellungen, museumspädagogische Räume und ein Auditorium geben.

Centre Charlemagne/tm

INFORMATIONEN

www.route-charlemagne.eu/ stationen/Centre Charlemagne/ index.html

Kleve

"Carl Andre" ist die "Besondere Ausstellung des Jahres 2011"

Ausstellung "Carl Andre" (Museum Kurhaus Kleve, 17.04. - 28.08.11) erhält den Preis als "Besondere Ausstellung des Jahres 2011", der alljährlich von der Internationalen Kunstkritiker-Vereinigung AICA, Sektion Deutschland, vergeben wird. Damit wird das Klever Museum bereits zum zweiten Mal von der AICA für seine Arbeit ausgezeichnet. 2004 erhielt es als erstes Museum in Deutschland überhaupt den Titel "Museum des Jahres".

In der Begründung der AICA heißt es, mit dem Museum Kurhaus Kleve zeichne man ein Haus aus, das sich – wenngleich es in der "bundesdeutschen Peripherie" liege – "durch eine kunsthistorisch bedeutsame Ausstellungspolitik verdient gemacht hat". Hervorzuheben sei, dass die Ausstellung des Museums Kurhaus Kleve sowohl Carl Andres bildhauerisches Werk als auch seine weitgehend unbekannten

Textarbeiten gezeigt habe: "Dem Museum Kurhaus Kleve ... ist es auf bemerkenswerte Weise gelungen, die Synergiewirkung beider Schaffensbereiche des US-Künstlers zu veranschaulichen." Darüber hinaus hätten Andres Skulpturen "in den liebevoll renovierten Räumlichkeiten des klassizistischen Gebäudes einen höchst angemessenen Ort" gefunden. Im Museum Kurhaus Kleve sei erfahrbar geworden, dass sie in der Tat selbst "körperlich erfahrbare Orte" seien. Eigens hingewiesen wird in der Begründung auf die eindringliche Wirkung der rund 40 m langen Außenskulptur "Wirbelsäule" (1984/2011), die im Park gegenüber dem Museum installiert war.

Museum Kurhaus Kleve/tm

MUSEUM

www.museumkurhaus.de

INFORMATIONEN www.aica.de

Museumsbesuche

Max Ernst Museum Brühl des LVR, Brühl

Am 3. Juni schloss die Ausstellung »Niki de Saint Phalle – Spiel mit mir« im Max Ernst Museum Brühl des LVR ihre Türen. 46.350 Besucherinnen und Besucher sahen zwischen dem 15. Januar und dem 3. Juni 2012 die Retrospektive. Damit erreichte das Ergebnis die Einwohnerzahl von Brühl. Seit der Eröffnung des Max Ernst Museums im September 2005 ist »Niki de Saint Phalle – Spiel mit mir« die bislang erfolgreichste Ausstellung.

Schokoladenmuseum, Köln

Das Jahr 2011 war ein gutes Jahr für das Kölner Schokoladenmuseum an der Spitze des Rheinauhafens.



Insgesamt kamen 675.387 Besucher. Für Schulklassen ist das Schokoladenmuseum auf Grund seiner thematisch breit gefächerten Ausstellung ein attraktives Ausflugsziel. Als außerschulischer Lernort ist es bei Schulen im Umkreis von ca. 250 Kilometern sehr beliebt. Eine weitere große Besuchergruppe sind Touristen. Allein in den Monaten Juli und August 2011 konnten jeweils über 70.000 Gäste gezählt werden.

Neanderthal Museum, Mettmann

Am 19. Januar 2012 konnte das Neanderthal Museum in Mettmann den 2,5-millionsten Museumsbesucher begrüßen. Diese stolze Zahl wurde nach nunmehr etwas über 15 Jahren nach Eröffnung des Neanderthal Museums erreicht. Positiv zu werten ist der hohe Anteil an Schulklassen, die sich für eine Führung anmelden. Hier hat sich das Neanderthal Museum als außerschulischer Lernort etabliert. Gefestigt wird dieser Erfolg durch immer weiter ausgebaute spezielle Angebote z.B. zur Erlebnisarchäologie oder in den umfänglichen und variantenreichen Begleitprogrammen zu den Sonderausstellungen.

Museen/tm



www.maxernstmuseum.lvr.de www.schokoladenmuseum.de www.neanderthal.de

Brühl

»Knabenbildnis« von Max Ernst: Eine Schenkung des Nachlasses der Familie Oberle an die Stiftung Max Ernst

Als Schenkung aus dem Nachlass der Familie Oberle erhielt die Stiftung Max Ernst ein frühes, 31,5 x 22 cm großes Ölgemälde von Max Ernst, das nun die "Schausammlung im Wechsel" des Max Ernst Museums Brühl des LVR bereichert. Damit wird die Präsentation mit

einem weiteren, für die frühe Zeit des Künstlers charakteristischen Werk dauerhaft erweitert.

Während seines Studiums an der Bonner Universität schuf Max Ernst einige wenige Porträts von Schulkameraden und Bekannten aus Brühl. Das Knabenbildnis zeigt den 1909 geborenen Theo Oberle, Sohn von Prof. Dr. Wilhelm Oberle, Oberlehrer am Städtischen Gymnasium Brühl. Er unterrichtete das Fach Griechisch und gab Max Ernst, als dieser am 11. März 1910 das Abitur bestand, die Note "gut". Der Unterricht bei Wilhelm Oberle war streng. Der Oberlehrer muss die Note "ausreichend" massenhaft vergeben haben, während Max Ernst durch seine gute Leistung und durch den Beruf seines Vaters, der Lehrer an der Brühler Taubstummenschule war, wohl einen näheren Kontakt zur Familie Oberle hatte.

Das Ölgemälde dürfte 1912 oder 1913 entstanden sein, denn einerseits ist der dargestellte Knabe drei oder vier Jahre alt. Andererseits führte Max Ernst das Porträt mit einem breiten Pinselstrich aus, wobei die Farben pastos auf den Malkarton aufgetragen wurden. Dieser Malstil lässt sich auf die Auseinandersetzung mit Werken von Vincent van Gogh zurückführen. Einen umfassenden Überblick auf das Schaffen dieses "Vaters der Moderne" hatte Max Ernst in der internationalen Sonderbund-Ausstellung gesehen, die von Mai bis September 1912 in Köln stattfand und an deren Vorbereitung sein künstlerischer Mentor August Macke mitgewirkt hatte.

Der blonde Knabe blickt mit seinen strahlend blauen Augen, die einer gewissen Traurigkeit nicht ganz entbehren, zum Betrachter auf. Der Hintergrund ist summarisch gefasst, wobei die Farben als grünes Kissen und als Sessel oder Ecke eines Sofas mit rotbraunem Stoff gedeutet werden können. Theo Oberle trägt einen Matrosenanzug mit kurzen Ärmeln. Ihre Enden sind wie der Kragen, der über den Schultern liegt, und wie der Latz über der Brust in einem

rostigen Rotton wiedergegeben. Eine dunkelblaue Krawatte ist als Schleife um den Kragen geknotet. Das blaue Hemd und das Inkarnat des Gesichts hat Max Ernst durch farbliche Abstufungen nuancenreich modelliert.

Knapp 60 Jahre später weilte der inzwischen weltberühmte Künstler im Rheinland, um im Mai 1971 sowohl der Aufstellung der großen Bronze "Habakuk" in Düsseldorf als auch der Einweihung des Max Ernst-Brunnens in seiner Geburtsstadt Brühl beizuwohnen. Während seines Besuchs wurde ihm das frühe Gemälde vom Dargestellten mit der Bitte vorgelegt es zu signieren. Seitdem trägt der Malkarton auf der Rückseite die Unterschrift von Max Ernst zweifach, in Filzstift und mit Kugelschreiber.

Max Ernst Museum/tm

MUSEEN

www.maxernstmuseum.lvr.de

Köln

Neue Puccinelli Skulptur im Tanzmuseum

Das Deutsche Tanzarchiv Köln zeigt seit Anfang März eine Neuerwerbung des Bildhauers Raimondo Puccinelli im Foyer des Tanzmuseums. Die Bronzeskulptur "Sitzende Tänzerin" aus den 1930er Jahren wurde im Rahmen des Puccinelli-Projektes aus dem Nachlass erworben. Die Skulptur, zu der Puccinelli durch Mary Wigmans "Hexentanz" inspiriert wurde, deren Name jedoch absichtlich "neutral" gehalten ist, zeigt eine Tänzerin in sitzender Haltung. Sie steht in Verbindung zur Ausstellung des Tanzmuseums "Im Angesicht der Moderne", denn die Originalmaske aus dem Hexentanz von Mary Wigman diente den Kuratoren als Ausgangspunkt für die Ausstellung über die Geschichte des Tanzes von 1900-1932.

Puccinelli, 1904 in San Francisco geboren, studierte Bildhauerei in den USA und Italien. Bedeutende Einflüsse auf seine künstlerische Entwicklung nahmen seine Kontakte zu Malern wie Frida Kahlo, Henri Matisse und Max Beckmann. Durch die Bekanntschaft mit Protagonisten des modernen Tanzes wie Martha Graham und seiner Hochzeit mit der schwedischen Tänzerin Esther Fehlen begann er um 1940 die künstlerischen Bewegungen des Tanzes in Zeichnungen und Skulpturen festzuhalten. Er zeichnet u.a. Katherine Dunham, Hanya Holm sowie Mary Wigman und deren Tänzer.

Für das Spendenprojekt um den Nachlass Puccinellis suchen die Familie des Künstlers und das Deutsche Tanzarchiv Köln weiterhin gemeinsam kunstliebende Sponsoren, die bereit sind, Zeichnungen und Skizzen des Künstlers zu erwerben und anschließend dem Deutschen Tanzarchiv Köln zum Aufbau einer Puccinelli-Sammlung zu stiften. Auch die Freunde der Tanzkunst am Deutschen Tanzarchiv e.V. beteiligen sich am Erwerb der Tanzzeichnungen.

Deutsches Tanzarchiv Köln/SK Stiftung Kultur/tm

MUSEEN
www.sk-kultur.de/tanz/
tanzmuseum

Duisburg

Schenkungen aus
Privatbesitz: Werke von
Antonius Höckelmann und
Moissey Kogan ergänzen
die Sammlung des
LehmbruckMuseums.

Mit 20 Arbeiten des Bildhauers Antonius Höckelmann und einer Skulptur von Moissey Kogan hat das LehmbruckMuseum erneut ein umfangreiches Konvolut von Werken bedeutender Künstler des 20. Jahrhunderts erhalten. 16 Arbeiten Höckelmanns wurden dem Museum von Elke und Werner Zimmer, einem Düsseldorfer Sammler-Ehepaar, als Schenkung, vier als Dauerleihgaben überlassen, darunter Skulpturen, Gemälde und Zeichnungen aus

den Jahren 1981 bis 1996. "Diese Werke ergänzen in wunderbarer Weise die 21 Kunstwerke von Antonius Höckelmann, die sich bereits seit den 1980er Jahren in unserer Sammlung befinden", kommentiert Raimund Stecker, Direktor des Museums, die Schenkungen. "Wir verfügen nun über einen umfangreichen Bestand an Arbeiten dieses so ungewöhnlichen Künstlers. Die Schenkung bringt dem Lehmbruck-Museum ein Konvolut an Werken Höckelmanns, an dem niemand vorbeikommt."

Höckelmann, 1937 in Oelde geboren, wird dort von 1951 bis 1957 in der Werkstatt von Heinrich Lückenkötter zum Holzbildhauer ausgebildet und studiert anschließend von 1957 bis 1961 bei Karl Hartung an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Seine frühen Skulpturen entstehen in einer intensiven Auseinandersetzung mit Georg Baselitz. Neben Holz und Bronze arbeitet Höckelmann jedoch auch mit Gaze, Leim, Styropor, Stroh oder Alufolie - Werkstoffen, aus denen er seine skurrilen und vollständig bemalten Plastiken formt. Nach seinem Umzug nach Köln 1970 und einem Studienaufenthalt im Bahnhof Rolandseck bei Bonn nimmt er 1977 an der documenta 6, 1982 an der documenta 7 und 1984 an der Ausstellung "Von hier aus - Zwei Monate neue deutsche Kunst" in Düsseldorf teil. 1983 erhält er den renommierten "Kunstpreis der Böttcherstraße" in Bremen. Im Juni 2000 stirbt Antonius Höckelmann in Köln

Als weitere Schenkung ergänzt der "Sitzende Frauenakt mit der Rechten am Sockel" (um 1933) des russisch-jüdischen Bildhauers Moissesy Kogan die Sammlung des LehmbruckMuseums, in dessen Besitz sich bereits seit 1929 das Terrakotta-Relief "Badende" (1928) von Kogan befindet. Bei dem Frauenakt nun handelt es sich um eine etwa 25 Zentimeter hohe Bronze, die dem LehmbruckMuseum von dem Sammler-Ehepaar Christiane und Dieter W. Posselt aus dem

französischen St. Paul de Vence überlassen wurde.

Kogan, 1879 in Orgjejeff in Bessarabien geboren, ist vor allem für seine weiblichen Akte bekannt. Ab 1903 lebt Kogan in München, 1908 stellt er erstmals in Paris aus, wo er auch Kontakte zu den Bildhauern Lehmbruck, Maillol und Rodin bekommt. Seit 1933 ist Kogan in Deutschland als jüdischer Künstler verfemt, in der Berliner Ausstellung "Entartete Kunst" sind 1938 einige seiner Arbeiten zu sehen. Am 22. Februar 1943 wird er aus Paris deportiert und stirbt wenig später, am 3. März 1943, im Konzentrationslager Auschwitz.

Stiftung LehmbruckMuseum/tm

MUSEEN
www.lehmbruckmuseum.de

Köln

Raffael Becker schenkt dem Stadtmuseum 25 Zeichnungen aus der Nachkriegszeit des zerstörten Köln

Vor 70 Jahren begannen mit dem 1.000-Bomber-Angriff in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1942 die großen Luftangriffe auf Köln. Was die deutsche Luftwaffe im von Nazi-Deutschland entfesselten Krieg in Warschau, Rotterdam oder Coventry anrichtete, schlug nun auf deutsche Städte zurück. Bis 1945 fielen 1,5 Millionen Bomben auf Köln, insgesamt waren etwa 20.000 Opfer zu beklagen. Die Stadt war eine Trümmerwüste. Nach Kriegsende kehrten ab Sommer 1945 die Kölner zurück - auch Raffael Becker, der 2012 seinen 90. Geburtstag feiert. Als junger Grafiker baute er sich in den Trümmern seines Elternhauses in Sülz eine notdürftige Unterkunft. Hier entstanden 1945 - 1947 seine Bilder vom Leben in den Ruinen - Zeichnungen mit Bleistift und Tusche, teils farbig aquarelliert, doppelseitig auf "organisiertem" Papier, versehen mit kölschen Kommentaren, Titeln oder



Dialogen. Ob Not und Hunger, tägliche Mühsal, wiedererwachender Alltag, Schwarzmarkt, "Fringsen", Umgang mit Besatzungstruppen oder einfach nur das Spiel der Kinder inmitten der zerstörten "Veedel": Becker schaute den Kölnern aufs ,Maul' - und tief in die Seele. Seine künstlerischen Momentaufnahmen, mal bedrückend, mal von rheinischem Witz, werden nun erstmals präsentiert: authentische Dokumente der Kölner Geschichte und Einblicke in eine Zeit, die scheinbar weit vergangen ist. Nach dem Ende der Ausstellung "In den Trümmern von Köln" gehen die dort gezeigten Werke, 26 Zeichnungen von Raffael Becker, in den Bestand des Hauses an der Zeughausstraße über.

museenkoeln/tm



www.museenkoeln.de/ koelnisches-stadtmuseum

Bonn

Einziger deutscher Partner eines EU-Projektes zur naturwissenschaftlichen Bildung kommt aus Bonn.

Seit Oktober 2011 ist das Deutsche Museum Bonn gemeinsam mit der KGS Donatusschule am europäischen Forschungsprojekt "ENGINEER - Breaking new ground in the science education realm" beteiligt. Sinngemäß übersetzt bedeutet der Projekttitel "neue Wege in der naturwissenschaftlichen Bildung gehen". Das Projekt beschäftigt sich in 12 Ländern mit naturwissenschaftlich-technischem Unterricht in Grundschulen nach dem pädagogischen Ansatz des forschend-entdeckenden Lernens. Dr. Andrea Niehaus, Leiterin des Deutschen Museums Bonn, beschreibt den Grund des Engagements so: "Die Herausforderung liegt darin, das vom US-amerikanischen Museum of Science in Boston entwickelte Konzept EiE® (Engineering is Elementary) auf europäische Anforderungen und Lehrpläne zu

übertragen." Jedes Land – neben Deutschland auch Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Israel, Italien, Niederlande, Schweden und die Tschechische Republik – entwickelt innerhalb eines ingenieurwissenschaftlichen Themenbereiches eine Unterrichtsreihe.

"Wir sind besonders begeistert von der engen Zusammenarbeit zwischen Technikmuseum und Grundschule", schwärmt Schulleiterin Evelyn Wittbrodt. Die Anforderungen an Material und Durchführung sollen möglichst einfach und in allen Ländern nachvollziehbar sein. Die ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien inklusive Lehrerhandreichungen werden im Anschluss an das Projekt ab Oktober 2014 allen Interessierten kostenlos zur Verfügung gestellt. Lehrerfortbildungen zu forschend-entdeckendem Lernen im Sachunterricht vervollständigen das Projekt.

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation übernehmen das pädagogisch-sozialwissenschaftliche Institut der Manchester Metropolitan University sowie die University of the West of England. Für die Verbreitung sind ECSITE (Europäisches Netzwerk von Museen und Science Centern) und ICASE (Internationale Gemeinschaft von Einrichtungen naturwissenschaftlicher Bildung) zuständig.

Gemäß der Tradition des Deutschen Museums, bietet die Bonner Zweigstelle seit jeher ein breites Bildungsprogramm zu naturwissenschaftlich-technischen Themen für Jung und Alt. Dieses hat sich zum Ziel gesetzt, Interesse an naturwissenschaftlichen Themen zu wecken und im Speziellen Kinder, Mädchen und bildungsferne Schichten zu erreichen.

Die Donatusschule legt seinen Schwerpunkt in den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Kunst und Literatur. Mit der Teilnahme an ENGINEER wird dieses Spektrum hin zu naturwissenschaftlichtechnischen Themen erweitert. Diese kulturellen und naturwissenschaftlichen Angebote leisten

nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Wissens- und Informationstransfer, sondern insbesondere zum Erwerb eines grundlegenden Kompetenzrepertoires.

Deutsches Museum Bonn/tm



www.deutsches-museum-bonn.de

Köln

Botschaften für das Weltall. Kölner Schüler nehmen an international renommiertem Kunstprojekt REMOTEWORDS teil

Als weltweit erste Schule nimmt die Kölner Max-Ernst-Gesamtschule an dem internationalen Medienkunstprojekt REMOTEWORDS teil. Ausgehend von dem Gedanken "Using the Land - Spreading the Word", verbreitet das interdisziplinäre Projekt zwischen Fotografie, Kunst, Literatur, Internetkultur und mobiler Navigations- und Kommunikationstechnologie Nachrichten in Form großer Buchstaben, die auf Dächern installiert werden und damit überwiegend der Betrachtung aus der Luft und dem Weltall vorbehalten sind. Durch virtuelle Globen wie Google Earth werden die Schriftzüge über das Internet weltweit sichtbar. Die Botschaften sind semantisch an den Ort und dessen Funktion gebunden.

Gemeinsam mit den Medienkünstlern Achim Mohné und Uta Kopp erarbeiteten 23 Schülerinnen und Schüler des Kunst-Leistungskurses im Mai und Juni 2012 eine Botschaft, bei der dem Namensgeber der Schule, Max Ernst, eine besondere Bedeutung zukommt: "... MAX, DER ERNST DES LEBENS..." nimmt nicht nur Bezug auf den dadaistischen Geist Ernsts, sondern thematisiert auch mit feinem Witz den Ort Schule. Neu ist dabei, dass als künstlerische Fläche erstmals nicht ein Dach, sondern der Schulhof genutzt wird.

Seit 2008 wurden 18 Stationen,



darunter Hochschulen wie die Universität Sao Paulo oder die beiden Berliner Kunsthochschulen , Kunstorte wie Arts on Main/Johannesburg, das estnische Kunstmuseum KUMU in Tallinn oder das Edith-Russ-Haus in Oldenburg und die Zeche Lohberg in Dinslaken beschriftet. Sie sind über www. remotewords.net Teil des im Verlauf der Jahre entstandenen Netzwerks "von Markierungen, das Aufschluss gibt über das Selbstverständnis von Kulturinstitutionen und deren Positionierungen im digitalen Raum." (Sabine Himmelsbach, 2011). Mit dem partizipatorischen Vermittlungsprojekt im Rahmen der Bildungspartnerschaft Medienkunst zwischen der Max-Ernst-Gesamtschule und der SK Stiftung Kultur wird nun erstmals eine Schule als neunzehnte Station Teil dieses Netzwerks.

Eine solche Partnerschaft macht es möglich, dieses renommierte Kunstprojekt an einer Kölner Schule zu realisieren – und gibt damit Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, an einem weltweit verwirklichten zeitgenössischen Kunstprojekt selbst aktiv mit zu gestalten.

SK Stiftung Kultur/tm

INFORMATIONEN

www.max-ernst-gesamtschulekoeln.de www.sk-kultur.de www.remotewords.net

Köln

"Jugend in Deutschland 1918–1945" – Lebensgeschichte(n) im Internet

Bei "Jugend in Deutschland 1918–1945" handelt es sich um ein "offenes" Projekt (des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, gefördert vom Landschaftsverband Rheinland), das keinen Abschluss, sondern seinen Ausbau anstrebt. Ob thematische Ergänzungen oder Vertiefungen,

regionale oder lokale Ausweitung, weitere Lebensgeschichten, Auswertung weiterer Quellen oder die Aufnahme neuer Materialien ins "Archiv": Das Portal ist nach allen Seiten für Ergänzungen, aber auch für Korrekturen und Hinweise offen. Das gilt naturgemäß auch für neue Erträge wissenschaftlicher Forschung, die ebenfalls in die Themengeschichten einfließen sollen, um diese stets auf dem aktuellen Kenntnisstand zu halten. Doch die Zeit drängt, denn gerade die Materialien aus Privathand sind angesichts des Alters der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen akut bedroht.

In bislang 19 Themenblöcken wird detailliert und auf dem Stand neuester Forschung auf alle wesentlichen Aspekte jugendbewegten Lebens zwischen 1918 und 1945 eingegangen. Beginnend mit der Frage, wie "Jugend" denn eigentlich definiert wurde, werden die wichtigen Verbände und Organisationen aus den Bereichen der konfessionellen, politischen und bündischen Jugendbewegung und ihre Entwicklung seit 1918 vorgestellt. Den thematischen Schwerpunkt stellen dann Situation und Verhalten Jugendlicher während der NS-Zeit dar, wobei das Spektrum von der Hitlerjugend als allein akzeptierter Jugendorganisation über unangepasste Jugendliche bis hin zu jenen führt, die ausgegrenzt und verfolgt wurden.

Umfangreiche Lebensgeschichten ermöglichen eher spontane Einblicke in die Welt Jugendlicher während der Zeit des Nationalsozialismus. Zumeist entstanden auf der Basis von Zeitzeugengesprächen, spiegeln diese Biografien individuelle Erfahrungen wider, die oft in Videoausschnitten von den Betroffenen selbst geschildert und mit zahlreichen Fotos und Dokumenten illustriert werden. Hier kann man den Menschen zuhören, sozusagen mit Ihnen gemeinsam in ihren alten Fotos und Fotoalben "stöbern", in Tage- und Fahrtenbüchern oder auch in alten Briefen lesen.

Die Chronik ist eine wesentliche

Ergänzung der Themen- und Lebensgeschichten. Hier werden nicht etwa die jeweiligen "Großereignisse" der NS-Zeit erläutert (das geschieht ohnehin durch ein punktgenau direkt in den Text integriertes Lexikon), sondern die Einträge sind Ergebnis von intensivem Aktenund Zeitungsstudium. Ob Gestapooder Gerichtsakten, Unterlagen aus Verbandsarchiven oder Beiträge in zeitgenössischen Zeitungen, Zeitschriften und Mitteilungsblättern: All diese Erkenntnisse werden in oft sehr umfangreichen Beiträgen - selbst jeweils kleine "Geschichten" – zur Verfügung gestellt und ermöglichen so eine weitaus intensivere Annäherung an die damaligen Verhältnisse als das die abstrakteren Thementexte vermögen. Im "Archiv" des Portals (im Aufbau befindlich) wird künftig die Möglichkeit geboten, die in Themen- und Lebensgeschichten eingebundenen Materialien an einem Ort, zusammengefasst nach Themen, Orten und Personen zu recherchieren und einzusehen. Dies soll perspektivisch auch der Bereich sein, in dem wichtige historische Quellen - in aller Regel "Selbstzeugnisse" aus privater Hand - in Form von Reproduktionen und begleitenden Transkriptionen für wissenschaftliches Arbeiten zur Verfügung stehen werden. Dabei ist angestrebt, diese Materialien zur besseren und gezielten Nutzung zuvor in Form von kritisch-wissenschaftlichen Editionen inhaltlich zu erschließen. Auf diese Weise soll und kann wichtiges Kulturgut, das ansonsten in aller Regel der Vernichtung anheimfallen würde, für die Nachwelt bewahrt und für die Forschung aufbereitet werden.

NS-DOK, Köln/tm

informationen www.jugend1918-1945.de



Köln

Virtuelles Museum // Kölner Sport

Seit April 2008 arbeitet eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe an der Konzeption, Entwicklung und Realisierung eines virtuellen Museums für den Kölner Sport. An dem Projekt beteiligt waren die Fakultäten für Architektur, Angewandte Sozialwissenschaften sowie Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Köln und das Institut für Sportgeschichte der Deutsche Sporthochschule Köln. Auf der Suche nach einer angemessenen und innovativen Vermittlungsform des Themas Sportgeschichte, die gleicherma-Ben anschaulich, ansprechend und wissenschaftlich fundiert ist, bietet das "virtuelle Museum" im Internet eine neue Möglichkeit der Präsentation. Es bietet eine Plattform, bei der eine Verbindung zwischen historischen Fakten, visueller Kommunikation und emotionalem Erleben hergestellt werden kann. Diese Art der Informationsvermittlung bietet neue Erlebnisräume, die Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen ansprechen kann. Dieses interdisziplinäre Projekt wurde über den Zeitraum von April 2008 - März 2012 von der RheinEnergie-Stiftung finanziell gefördert.

Unter der Internetadresse www. virtuelles-sportmuseum.de finden die Nutzer nun Lokalgeschichte rund um den Sport. Ansatzpunkt sind die in der Stadt vorhandenen oder ehemaligen Sportstätten, die museal "bespielt" werden sollen. Ziel war von Beginn an aber auch, die Nutzer weg vom PC in die reale Welt zu locken - also zum Ort des Geschehens. Diese Verknüpfung wurde nun im Müngersdorfer Sportpark umgesetzt und ist seit Ende Mai 2012 fertiggestellt. An 13 Hörstationen, die mit Unterstützung des Sportamtes, der Sportstätten GmbH und der Bäder GmbH als Rundgang durch das Gelände errichtet wurden, erfahren die Bürger

mehr über die Ereignisse rund um die jeweilige Sportstätte. Da werden Erinnerungen an den großen Boxer Max Schmeling, der einst beim SC Colonia trainierte, oder die Wimbledon-Siegerin Cilly Aussem vom KTHC "Stadion" Rot-Weiß wach. Aber auch die Protagonisten der Bunten Liga oder langjährige Badegäste des Müngersdorfer Schwimmbads kommen zu Wort. Erzählende sind in den überwiegenden Fällen Zeitzeugen, wie ASV-Sprinter Manfred Germar oder FC-Spieler Leo Wilden. Wer mehr wissen will, besucht das Virtuelle Museum und taucht erneut ein in die Geschichte des Kölner Sports. Beide Angebote - Internet und Hörstationen - bieten auch gute Ansatzpunkte für den Schulunterricht. Das Institut für Medienforschung und Medienpädagogik an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Köln entwickelte für Kinder und Jugendliche eine "Museumsrallye" mit einem entsprechenden Leitfaden für Lehrpersonen.

Die Möglichkeiten des Webs sind dabei aber längst noch nicht ausgeschöpft. So war es nicht möglich im Projektzeitraum 2.000 Jahre Sportgeschichte abzubilden und alle entsprechenden Erzählorte mit Kollektionen und Exponaten zu füllen. Hier hoffen die Museumsmacher auf zukünftige Kooperationen mit Vereinen, Verbänden oder der Stadt Köln. Ein erster "Testballon", der innerhalb des Projekts konzipiert und realisiert wurde ist "Cybersneaker, Dein Schuh, Dein Sport, Deine Geschichte'. Hier wurden Kölner Sportler gebeten, eine besondere persönliche Sportgeschichte zu schicken, die mit ihren Sportschuhen verbunden ist. Die daraus resultierende Sammlung ist nicht sehr groß, aber nichtsdestoweniger interessant: Schuhgeschichten von alten Rollschuhen über durchgelaufene Tanz- und Laufschuhe, bis zu den Fußballschuhen von Matthias Scherz.

Virtuelles Museum // Kölner Sport /tm

INFORMATIONEN www.virtuelles-sportmuseum.de www.cybersneaker.de

Duisburg

47/12 - Kunst aus Duisburg. LehmbruckMuseum plant Archiv und Ausstellung Duisburger Künstlerinnen und Künstler

Das LehmbruckMuseum fühlt sich auch der regionalen Kunstszene verpflichtet – eine Verbindung, die Raimund Stecker bei seinem Amtsantritt als Direktor des Hauses 2010 noch einmal betonte. Bereits vorhanden sind intensive Kontakte zu der Interessengemeinschaft Duisburger Künstler (IG), aus denen in der Vergangenheit viele erfolgreiche Ausstellungen hervorgegangen sind.

Gemäß seiner Sammel-Ausstellungstradition, plant das LehmbruckMuseum, den in Duisburg lebenden, geborenen oder arbeitenden Kunstschaffenden die Möglichkeit zu geben, ihre Vielfältigkeit nicht nur im Museum zu präsentieren, sondern auch zu dokumentieren. Dazu möchte das LehmbruckMuseum in einem ersten Schritt ein öffentliches Archiv aller Duisburger Künstler/innen anlegen und bittet diese zu diesem Zweck, sich selbst und ihr künstlerisches Schaffen vorzustellen.

Dafür soll bis zum 31. August 2012 eine Mappe mit Lebenslauf, einer Liste der Ausstellungsbeteiligungen, Fotografien oder Kopien von Kunstwerken etc. in Form eines DIN-A4-Ordners eingereicht werden. Kunstschaffende, deren Kontaktdaten dem LehmbruckMuseum bekannt sind, werden vom Museum direkt angeschrieben, doch auch die nicht angeschriebenen Künstlerinnen und Künstler werden gebeten, sich in das Archiv einzubringen. In einem zweiten Schritt soll nach

Sichtung des Archivs eine Ausstellung kuratiert werden, die unter dem Titel "47/12 – Kunst aus

Duisburg" im Winter 2012/2013 zu sehen sein soll. Für die Auswahl der beteiligten Kunstschaffenden wird eine Jury berufen, die zu gleichen Teilen aus Vertreterinnen und Vertretern der Duisburger Künstlerverbände sowie den Kuratorinnen und Kuratoren des Museums besteht. Als Jury-Vorsitzende konnte die renommierte Düsseldorfer Kunstkritikerin Katja Behrens gewonnen werden.

78

Stiftung LehmbruckMuseum/tm



www.lehmbruckmuseum.de

PROJEKT-INFO

STIFTUNG LEHMBRUCKMUSEUM

"47/12 - Kunst aus Duisburg"

Kontakt im LehmbruckMuseum:

LehmbruckMuseum "47/12 – Kunst aus Duisburg" Romina Pieper Düsseldorfer Straße 51 47049 Duisburg

Tel.: 0203 283 3898 **Mail:** romina.pieper@

lehmbruckmuseum.de **Web:** www.lehmbruckmuseum.de

Abgabeschluß der Mappen:

31. August 2012

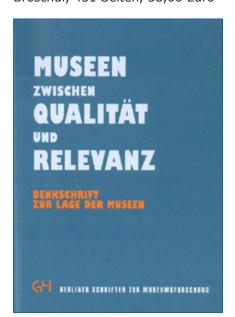


Publikationen

Denkschrift

Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen "Berliner Schriften zur Museumsforschung" Band 30

Hrsg.: Bernhard Graf und Volker Rodekamp für das Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin und den Deutschen Museumsbund G + H Verlag Berlin, 2012 ISBN 978-3-940939-22-7 Broschur, 431 Seiten, 38,00 Euro



Die Entwicklung der deutschen Museen in den vergangenen 40 Jahren ist eine Erfolgsgeschichte mit zahlreichen neuen Museumsbauten und Museumsgründungen, bedeutenden Ausstellungen, Besucherrekorden und enormer Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und den Medien. Dennoch geraten die Museen gerade vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Kassen zunehmend in Legitimationsdebatten.

Die nun vom Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin und dem Deutschen

Museumsbund vorgelegte Publikation "Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen" zielt darauf, die Zukunftsfähigkeit der Museen durch eine kritische Standortbestimmung zu erörtern. Ausgangspunkt ist der "Appell zur Soforthilfe", der 1971 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, unter Hinweis auf die Notlage der Museen, der Öffentlichkeit übergeben wurde und die drei Jahre später veröffentlichte "Denkschrift Museen. Zur Lage der Museen". Beides wirkt im Rückblick fast wie eine Initialzündung des Erfolges in den folgenden Jahren, ein Erfolg auf dem sich die Museen nicht ausruhen.

Über 40 Autorinnen und Autoren beschreiben aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Potentiale, die Vielfalt und die gesellschaftliche Relevanz der Museen und ihrer vielschichtigen Aufgabenbereiche. Zu den klassischen Kern-Aufgaben - Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln - sind neue Themen und Arbeitsbereiche (wie z.B. Digitalisierung, Qualifizierung, neue Trägermodelle) hinzugekommen.

Auf Basis der grundlegenden Beiträge ziehen die Herausgeber Bilanz und zeigen Perspektiven für eine zukunftsfähige Museumsarbeit auf. "Die Kern-Aufgaben der Museen haben Bestand, doch unsere Fragestellungen an sie haben sich in den vergangenen Jahren verändert. So darf beispielsweise Sammeln kein reiner Selbstzweck sein. Museen müssen sich heute fragen, warum und vor allem, was sie sammeln wollen, im Sinn einer nachhaltigen Sammlungsstrategie. Doch die Sammlung ist und bleibt das Herzstück des Museums. Hierzu erwarten wir ein Bekenntnis der Politik", so Dr. Volker Rodekamp, Präsident des Deutschen Museumsbundes.

Die Autoren der Publikation verbindet die Überzeugung, dass das Museum in der Gesellschaft mehr Zukunft hat denn je. Denn Museen sind Schatzhäuser unseres kulturellen Erbes und Stätten der Erinnerung in einer sich rasant wandelnden Welt, Orte der Selbstvergewisserung und der Entschleunigung.

Die Publikation richtet sich an die Museen und ihre Mitarbeiter sowie an die interessierte Öffentlichkeit. Sie will aber auch die gesellschaftlichen und politischen Verantwortungsträger an ihre Verpflichtung erinnern, die Spielräume der Museen nicht nur zu erhalten, sondern sie dahingehend zu erweitern, dass diese ihrem gesellschaftlichen Auftrag in der immer komplexer werdenden Welt dauerhaft gerecht werden können: kulturelles Erbe zu sammeln, zu bewahren und zu erforschen, Geschichte zu präsentieren und Bildungsinhalte zu vermitteln.

Verlag/tm

INFORMATIONEN www.gh-verlag.com

80 rheinlesen Publikationen

Wilde Museen

Wilde Museen – Zur Museologie des Amateurmuseums

Angela Jannelli transcript-verlag, Mai 2012 ISBN 978-3-8376-1985-0 Kartoniert, 390 Seiten, 33,80 Euro



In den letzten Jahrzehnten sind im Zuge des Museumsbooms auch zahlreiche von Amateuren betriebene Museen entstanden. Was aber motiviert sie dazu? Was ist so attraktiv am Sammeln und Ausstellen? Inspiriert von Claude Lévi-Strauss' Theorie des »wilden Denkens« hat Angela Jannelli eine Feldforschung in drei Amateurmuseen durchgeführt und dort erstmalig das Sammeln und Ausstellen als kulturelle Praxis untersucht. Die so gewonnenen Einsichten werfen nicht nur ein neues Licht auf die Bedeutung von Dingen und den musealen Umgang mit ihnen, sondern auch auf das Museum als Wissensort und symbolischen Handlungsraum. Für professionelle Museumsmacher bietet die Studie darüber hinaus wertvolle Anregungen für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen oder die Realisierung partizipativer Projekte.

Verlag/tm

Aus dem Inhalt:

Das Wilde Museum – Eine eigenständige Museumsform

- Warum machen Menschen Museen?
- Anstoß zur Arbeit und Erkenntnisinteresse
- Begriffsklärung: Was ist ein wildes Museum?
- Forschungsstand
- Wilde Museen analysieren
- Theorien, Methoden und Erkenntnismittel
- Das wilde Denken als symbolisches Denken verstehen
- Vorgehen und Analyseinstrumente: Theorien und Methoden

Analysen

- McNair-Museum ein Ort der Sammlung für eine aufgelöste Gemeinschaft
- Museum Elbinsel Wilhelmsburg ein Heimatmuseum ohne Heimat
- Bienenmuseum Moorrege "Willst du Gottes Wunder sehn, musst du zu den Bienen gehn!"

Wilde Museen und Ihre Verwendungen

- Das wilde Museum und der Museumsboom
- Erzählen über Dinge
- Wilde Museen als populäre kulturelle Äußerungsform der Spätmoderne

INFORMATIONENwww.transcript-verlag.de

BESTELLUNG

www.transcriptverlag.de/main/ wkb_wkb.php?isbi=1985&btit=J annelli%2C+Wilde+Museen&pre is=33.80

Museumsgeschichte

Museumsgeschichte - Kommentierte Quellentexte 1750-1950

Hrsg: Kristina Kratz-Kessemeier,

Andrea Meyer und Bénédicte Savoy Reimer Verlag, Berlin 2010 ISBN 978-3-496-01425-6 Broschur, 308 Seiten mit 18 Schwarz/Weiß-Bildern, 24,90 Furo



Seit Entstehung der ersten öffentlichen Sammlungen hat es heftige Debatten über Gestaltung, Publikum und politische Relevanz des Kunstmuseums gegeben. Kommentierte Quellentexte aus Europa und den USA geben Einblick in die vielschichtigen Positionen von 1750 bis 1950. Die Museumsgeschichte hat sich in den letzten Jahren als eigener Forschungszweig etabliert. Diese Sammlung von internationalem Quellenmaterial bildet die Grundlage für neue Zugänge zur Geschichte des Kunstmuseums. Der Band enthält u.a. bekannte Schriften wie Gottfried Sempers »Plan eines idealen Museums« (1852) oder Paul Valérys »Das Problem der Museen« (1923), aber auch in Vergessenheit geratene Texte wichtiger Museumsprotagonisten. Einige liegen erstmals in deutscher Übersetzung vor. Begleitende Kommentare ordnen die Quellen jeweils pointiert in den kulturhistorischen Kontext ein. Die Anthologie vermittelt so einen transnationalen Überblick über die Museumskontroversen zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und

∷≡

der unmittelbaren Nachkriegszeit. Sie markiert zugleich Entwicklungen und Wendepunkte, die die Institution Kunstmuseum bis weit ins 20. Jahrhundert hinein in Europa und den USA geprägt haben.

Verlag/tm

"Abschließend ist festzuhalten, dass der Band einen sehr verdienstvollen Beitrag zur Museumsgeschichte, zur Fundierung der jungen Museumswissenschaft und historischen Selbstvergewisserung des Museums darstellt. (...) Als solches ist der Band nicht zuletzt für die Lehre zu empfehlen, doch eignet er sich zweifellos auch für zweckfreies, inspirierendes Blättern und Lesen." [H-Soz-u-Kult]

Aus dem Inhalt:

- Etienne La Font de Saint Yenne: Überlegungen zu einigen Ursachen für den gegenwärtigen Zustand der Malerei in Frankreich (1747)
- Karl Friedrich Schinkel und Gustav Friedrich Waagen: Über die Aufgaben der Berliner Galerie (1828)
- Alfred Lichtwark: Die Aufgaben der Kunsthalle (1886)
- Fillipo Tommaso Marinetti: Futuristisches Manifest (1909)
- Hans Tietze: Moderne Kunst und Kunstmuseum (1925)
- K. Grinewitsch: Probleme der Museumsexposition in der USSR (1931)
- Walter Pach: Das Kunstmuseum in Amerika (1948)

INFORMATIONEN
www.reimer-mann-verlag.de

BESTELLUNG
www.reimer-mann-verlag.de/
reimer/storefront/index.php

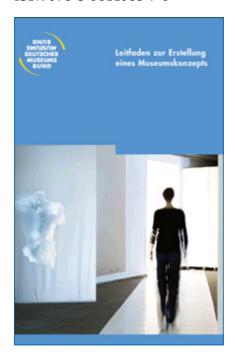
Museumskonzept

Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts

Hrsg.: Deutscher Museumsbund

e.V. gemeinsam mit der Konferenz der Museumsberatung in den Ländern (KMBL), Redaktion: Ausschuss "Museumskonzept" der KMBL

Deutscher Museumsbund e.V., Berlin 2011 ISBN 978-3-9811983-7-9



Museen sind das sammelnde, speichernde und verarbeitende Gedächtnis des kulturellen Erbes unserer Gesellschaft. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der gesellschaftlichen, insbesondere kulturellen Standortbestimmung und Strukturentwicklung. Sie sind lehrende und lernende Institutionen, welche immer wieder der aktuellen Positionierung bedürfen. Ein Museum wird nach ICOM definiert als eine "gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, erforscht, bekannt macht und ausstellt." Basierend auf den Erfahrungen der Museumsberater in den Ländern stellt der vorliegende Leitfaden ergänzend zu den 2006 veröffentlichten "Standards für Museen" eine fachliche Handreichung für die Entwicklung eines

Museumskonzepts bereit.

Ein Museumskonzept dient der Museumsleitung und den Museumsmitarbeitern bei der aktuellen Statusbestimmung und bei der Entwicklung mittel- bis langfristiger Ziele und Aufgaben des Hauses. Unterschiedliche Anlässe können der Auslöser sein, ein Museumskonzept zu erarbeiten: die Planung eines Museumsneubaus, die Entwicklung der touristischen Infrastruktur oder etwa die Neukonzeption der Dauerausstellung. Auch bei Gründungsvorhaben bietet der Leitfaden Orientierung. Unabhängig davon sollte aber in jeder Einrichtung ein Museumskonzept als Instrument der Qualitätssicherung vorliegen. Da Museen heute im öffentlichen Diskurs stehen, können Diskussionen über Museumskonzepte Menschen motivieren, sich mit dem, was ihr Museum war, ist und werden soll, intensiv zu beschäftigen.

DMB/KMBL/tm

Aus dem Inhalt:

- Wege zu einem Museumskonzept
- Analyse des Ist-Zustands
- Geschichte, Entwicklung und Profil
- Dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis
- Leitbild
- Museumsmanagement
- Qualifiziertes Personal
- Sammeln
- Bewahren
- Forschen und Dokumentieren
- Ausstellen und Vermitteln
- Wege zum Soll-Zustand: Zielfindung und Handlungsplan
- Literaturauswahl ab Erscheinungsjahr 2000

INFORMATIONEN www.museumsbund.de

DOWNLOAD

www.museumsbund.de/ fileadmin/geschaefts/dokumente/ Leitfaeden_und_anderes/ LeitfadenMuseumskonzept_2011. pdf **82 rheinlesen** Publikationen



schule@museum – Eine Handreichung für die Zusammenarbeit

Hrsg.: Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit BDK – Fachverband für Kunstpädagogik, Bundesverband Museumspädagogik, Bundeszentrale für politische Bildung, Stiftung Mercator Deutscher Museumsbund e.V., Berlin 2011 ISBN 978-3-9811983-8-6



Kulturelle Bildung ist ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Bildungssystems, da sie nach Artikel 22 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die UNESCO "für die Würde des Menschen und für die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich" ist. Doch die Realität sieht anders aus, kulturelle Bildung ist im schulischen Alltag noch nicht flächendeckend vertreten. Aber auch die Kulturinstitutionen bieten Schulen zu wenige altersgerechte Programme. Kulturelle Bildung ist sowohl im Schulalltag als auch in Museen zu wenig verankert.

Hier setzt die Initiative schule@museum an. In acht Jahren – von 2004 bis 2011 – ist es ihr gelungen, ein starkes Netzwerk

mit verschiedenen Partnern zu bilden, mit dem gemeinsamen Ziel, Schülerinnen und Schülern langfristig den Zugang zu Museen zu ermöglichen und ihnen damit neue Perspektiven auf sich und die Welt, die sie umgibt, zu ermöglichen.

Mit dieser Publikation werden Grundlagen für die Kooperation von zwei Institutionen benannt, die nicht unterschiedlicher sein könnten und doch das Potenzial haben, sich vortrefflich zu ergänzen. Dabei geht es um die potenzielle Zusammenarbeit von nicht weniger als knapp 35,000 Schulen und über 6.000 Museen in Deutschland. Die vorliegende Handreichung baut sowohl auf Erkenntnissen bereits vorhandener Publikationen zum Thema Kultur und Schule auf als auch auf den Erfahrungen aus verschiedenen Modellphasen von insbesondere schule@museum, der vorläufig letzten Projektphase "Bildungspartnerschaften gestalten 2009 - 2011".

DMB/tm

Aus dem Inhalt

Die Institutionen: Das verbindet und das unterscheidet sie.

Rahmenbedingungen: Das braucht es für eine gelungene Kooperation.

- Organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen
- Eine Kooperationsvereinbarung als Fundament der Zusammenarbeit
- Links und Literatur
- Good Practice
- Die Praxis: So geht Kooperation.
- Projekte und ihre Planung
- Kooperations-Formate
- Methoden
- Endprodukte gemeinsamer
 Projektarbeit
- Links und Literatur
- Good Practice

INFORMATIONEN www.museumsbund.de

DOWNLOAD

www.museumsbund.de/ fileadmin/geschaefts/dokumente/ Leitfaeden_und_anderes/ Leitfaden_s_m.pdf

Nachhaltiges Sammeln

Nachhaltiges Sammeln – Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut

Hrsg.: Deutscher Museumsbund e.V., Arbeitsgruppe "Nachhaltiges Sammeln" im Auftrag des Vorstandes Deutscher Museumsbund e.V., Berlin/Leipzig 2011 ISBN 978-3-9811983-9-3



Mit der Problematik der Abgabe von Objekten aus Museumssammlungen beschäftigt sich der Deutsche Museumsbund systematisch und kontinuierlich bereits seit 2003. Gemeinsam mit ICOM Deutschland hatte er in der Museumskunde 2004 erste Positionen bezogen. Die vorliegende Publikation schreibt die damaligen Positionen fort, systematisch ergänzt um neuere und weiterführende Überlegungen und Aspekte. Sie soll Orientierung schaffen und praktische Hinweise zum Umgang mit einem überaus komplexen und kontrovers diskutierten Arbeits- und Problemfeld bieten.

Der Leitfaden trägt den programmatischen Titel "Nachhaltiges Sammeln. Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut". Damit soll von vornherein deutlich werden, dass das Sammeln die zentrale Aufgabe der Museen bis heute geblieben ist. Gleichwohl können wir die Problematik der Abgabe aus Museumssammlungen vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen nicht ignorieren. Beauftragt vom Vorstand des Deutschen Museumsbundes, hatten sich zwei Arbeitsgruppen der Mühe unterzogen, im Dialog mit zahlreichen Museumseinrichtungen und -verbänden die Thematik anzugehen. Dabei galt es, die vielfältigen Anregungen und kritischen Positionen aufzugreifen. Alle für die Diskussion relevanten Fachgruppen und Arbeitskreise im Deutschen Museumsbund wurden über ihre Sprecherinnen und Sprecher eingeladen, sich einzubringen. Ihre Stellungnahmen sind im Anhang aufgeführt und vertreten die unterschiedlichen Standpunkte.

Der Vorstand des Deutschen Museumsbundes ist der Überzeugung, dass es notwendig und richtig ist, in der mittlerweile öffentlich geführten Debatte mit einer fachkundigen Publikation verantwortlich Stellung zu beziehen und Orientierung zu geben. Hiermit ist für uns die Diskussion nicht abgeschlossen, wir verstehen den Leitfaden vielmehr als Grundlage und gern auch als Reibungsfläche für ein Weiterdenken.

DMB/tm

Aus dem Inhalt:

Kernaufgabe Sammeln

- Arten des Erwerbs von Sammlungsgegenständen für das Museum
- Sammlungskonzept
- Kriterien für die Annahme von Sammlungsgegenständen für das Museum (Sammlungsregeln)
- Vorgehen bei Nicht-Annahme von Sammlungsgegenständen

Voraussetzungen für die Abgabe von Sammlungsgegenständen

- Vorbereitung der Abgabe
- Formen der Abgabe von Sammlungsgegenständen an Museen
- Formen der Abgabe von Sammlungsgegenständen an Empfänger außerhalb des Museumswesens
- Entsorgung
- Durchführung der Abgabe von Sammlungsgegenständen

Positionen aus den Museumssparten

INFORMATIONEN www.museumsbund.de

DOWNLOAD

www.museumsbund.de/ fileadmin/geschaefts/dokumente/ Leitfaeden und anderes/ NachhaltigesSammeln_2012.pdf



Termine

29. / 30. September 2012 (Sa / So)

100 Jahre Museumsverband Brandenburg

Am 29. September 1912 gründeten 18 Museumsleiter aus der Provinz Brandenburg die "Vereinigung Brandenburgischer Museen", den heutigen "Museumsverband des Landes Brandenburg". Damit ist der Museumsverband Brandenburg die älteste regionale Museumsvereinigung in Deutschland - älter als alle anderen Länderorganisationen in der Bundesrepublik und sogar älter als der 1917 gegründete Deutsche Museumsbund. Die zweitägige Festveranstaltung findet am 29, und 30, September 2012 im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg (Pauli-Kloster, Brandenburg an der Havel) statt.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Paulikloster Neustädtische Heidestr. 28 14776 Brandenburg an der Havel

www.museen-brandenburg.de www.paulikloster.de

22. – 24. November 2012 (Do – Sa)

MUTEC – Internationale Fachmesse für Museumsund Ausstellungstechnik

Unter dem Motto "Museen der Zukunft – Zukunft der Museen" findet die MUTEC, die Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik, vom 22. – 24. November 2012 wieder gemeinsam mit der denkmal – Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung (und erstmals mit der LIBTEC, der internationalen Fachmesse für Bibliotheken) in Leipzig statt.

Museums- und Ausstellungsverantwortliche treffen hier auf ein breites Angebot an innovativen Technologien und Entwicklungen wie auch auf Verbesserungen bewährter Systeme, um sich für die alten und neuen Herausforderungen zu wappnen. Dabei werden die Ausstellungsthemen von Museumsarchitektur und Museumsbau, Sicherheits-, Umwelt- und Klimatechnik über Ausstattung und Szenografie, museumspädagogische Konzepte, bis hin zu Besucherservice, Leitsysteme und Ticketing ebenso Eckpunkte der Messe sein wie Licht- und Audiotechnik, Multimedia, interaktive Systeme, Archivierung und Datenmanagement.

Das Rahmenprogramm der MUTEC geht mit Vorträgen, Diskussionsrunden und Workshops vertiefend auf die Ausstellungsthemen ein und verstärkt den direkten Austausch zwischen Ausstellern untereinander und zwischen Ausstellern und Besuchern. Entsprechend dem Motto "Museen der Zukunft – Zukunft der Museen" sollen besonders die gesellschaftlichen Veränderungen und Möglichkeiten im digitalen Zeitalter behandelt werden: So hat sich

allein der Anteil der Smartphone-Nutzer in Deutschland von 11% (2010) auf über 30% in diesem Jahr verdreifacht. Diese wollen ihre Technik auch in der Freizeit sinnvoll nutzen – was ihnen die Museen der Zukunft ermöglichen können.

denkmal – Europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung, Erhaltung und Bewahrung des Kulturerbes

Seit 1994 findet die denkmal alle zwei Jahre in Leipzig statt und ist als europäische Fachmesse mit Spezialprodukten für die Denkmalpflege und Restaurierung auf dem Markt etabliert. Bereits zum 10. Mal präsentiert sich die Messe vom 22. bis 24. November 2012 als vielseitiges und internationales Podium der Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung und ist der Treffpunkt u.a. für spezialisiertes Handwerk und Restauratoren, Denkmalpfleger, Architekten, Bauherren, aber auch für private Interessenten, Kunst- und Kulturliebhaber. Die denkmal ist die kompakte Informationsplattform für innovative Produkte, technische Lösungen und zukunftsweisende Entwicklungen der Branche. Die interdisziplinäre Branchenvielfalt spiegelt sich in den Angebotsbereichen der denkmal wider.

LIBTEC – Internationale Fachausstellung für Bibliotheken

Um weitere Synergien zu schaffen, wird als neues Spezialgebiet Bibliothekstechnik in die MUTEC aufgenommen. In den 10.705 Bibliotheken Deutschlands stehen etwa 364 Millionen Medien bereit, werden jährlich 474 Millionen Medien entliehen und durch entsprechende Infrastuktur verortet und verwahrt.

rheinform 02/2012 Termine | Seite 84 bis 85



Besondere Bedeutung kommt in diesem Bereich der Digitalsierung zu: zum einen für die dauerhafte Speicherung unseres kulturellen Gedächtnisses, zum anderen im Hinblick auf verändertes Informations- und Kommunikationsverhalten der Nutzer.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Neues Messegelände Leipzig, Halle 2 Messe-Allee 1 04356 Leipzig



12. Mai 2013 (So)

Save the date – Internationaler Museumstag 2013

Der LVR-Fachbereich Kultur dankt allen beteiligten Museen im Rheinland, die in diesem Jahr dem Museumstag erneut zum Erfolg verholfen haben, für ihren Einsatz. Der Internationale Museumstag 2013 wird am 12. Mai begangen werden. Das Motto des IMT 2013 und der Titel der ICOM-Generalkonferenz in Rio de Janeiro sind gleichlautend: Museums (memory + creativity) = Social Change. Eine – sicher nicht ganz einfache – deutsche Übertragung des Mottos werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Veranstalter/tm



rheindenken

Fortbildung

Rückblick – "museums and the internet"

MAI-Tagung 2012 – ein Konferenzbericht

Thomas Sode

Die MAI-Tagung fand in diesem Jahr am 21./22. Mai in der Alten Börse (Stadtgeschichtliches Museum) in Leipzig statt.

Bild 1: Logo der MAI-Tagung (LVR-Fachbereich Kultur)



Es war bereits die 12. Veranstaltung dieser Reihe, deren Ziel es ist, "die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den für die Museen maßgebenden Entwicklungen des WWW bekannt zu machen, ihnen Impulse und Orientierung für die eigene Arbeit zu geben und sie zur Mitgestaltung neuer Strukturen zu ermutigen." Denn auch, wenn das Internet schon lange einen festen Platz in unserem täglichen Leben eingenommen hat – gerade Kultureinrichtungen tun sich in verschiedenen Bereichen des WWW immer noch recht schwer. So dienen beispielsweise die Social Media-Aktivitäten, in der Tat von vielen Kultureinrichtungen genutzt, meist nur als Verlängerung der klassischen Marketing- und Pressearbeit.



das direkte Feedback der Nutzer und Besucher entstehen, werden meist aus verschiedenen Gründen nicht genutzt - teilweise, weil bisher keine konkrete Strategie existiert, teilweise auch, weil man Bedenken vor allzu kritischen Stimmen hat. Zwar hat sich in den letzten Jahren das Verständnis für diese Entwicklungen schon stark verbessert, dennoch bleibt es nach wie vor ein aktuelles Thema - nicht zuletzt, weil das Internet selbst einem ständigen Wandel unterliegt. Im deutschsprachigen Raum spielt die MAI-Tagung bei der Entwicklung eines solchen Verständnisses eine Vorreiterrolle. Natürlich gibt es zu den einzelnen Teilbereichen auch spezialisierte Experten-Veranstaltungen, wie zum Beispiel für Social Media und Storytelling die stARTconference in Duisburg. Eine solche Bandbreite von wichtigen Themen wie bei MAI decken aber die wenigsten Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum ab.

Die Chancen und Möglichkeiten, die durch

Aber auch die MAI-Tagung muss natürlich - bei der Vielgestaltigkeit des WWW -Schwerpunkte auf einzelne Themengebiete setzen. So wird ein besonderes Augenmerk auf die Präsentations-, Werbe-, Marketingund Kommunikationsmöglichkeiten des Internets gelegt. Als Austauschs- und Kontaktforum lädt die Tagung Teilnehmer ein, über die verschiedenen zukunftsweisenden Themen ins Gespräch zu kommen. Dabei sollen vor allem die Vertreter der Institutionen angesprochen werden, die bereits praktische Erfahrungen mit Internet-Auftritten und -Präsenzen gesammelt haben bzw. auch zukünftig als beispielsweise WebMaster oder (Online-) Redakteur sich mit diesem Medium auseinandersetzen werden. Und offenbar fühlte sich auch genau diese Zielgruppe

Bild 2: Außenansicht der Alten Börse (LVR-Fachbereich Kultur/Jane Holtewert)

Bild 3: Begrüßung zur

(Landesstelle für Muse-

umswesen, Chemnitz)

MAI-Tagung 2012

i

angesprochen und erschien zahlreich in Leipzig.

Inhalte der diesjährigen Tagung waren unter anderem Crowdfunding, Geocaching, Augmented Reality, Barrierefreiheit im Internet, mobile und native Apps für Smartphone und Co. und natürlich die weiterhin omnipräsenten Social Media. Besonders interessant war der Panel "Linked Heritage, Enrichment und Hackathons", welcher als Bindeglied zwischen den einzelnen Vorträgen das Anzapfen und Nutzen von Programmschnittstellen, sogenannten APIs (application programming interfaces), hatte. Durch diese APIs lassen sich beispielsweise einzelne Programme und Datenbanken miteinander verknüpfen, so dass Informationen einfach weiter genutzt und in anderen Kontexten neu zusammengestellt werden können. Die Frage nach praktischen Vorteilen und Nutzungsmöglichkeiten dieser APIs war Thema der drei Vorträge dieses Themenbereichs.

So beschäftigte sich der erste Vortrag "Enrichment am Beispiel der Ornamentstichsammlung der Kunstbibliothek Berlin" von Tobias Helms (Verbundzentrale des GBV, Göttingen) mit der (halb-) automatisierten Verknüpfung von Daten der Museumsadministrations- und Inventarisierungssysteme mit externen Datenbanken und den darin frei verfügbaren Daten. Am Beispiel der Onlinedatenbank für Objekte der Kunstbibliothek Berlin, die bereits mit entsprechenden Schnittstellen ausgestattet ist, zeigte Helms, dass das Abfragen solcher Datenbanken vergleichsweise einfach umzusetzen ist und die Einbindung der externen Daten eher eine Fleißaufgabe als eine technische Schwierigkeit darstellt. Durch den Mangel an solchen Schnittstellen bei großen Portalen oder Datenbanken werden jedoch weit weniger Informationen eingebunden als möglich wären! Ein sehr prominentes Beispiel für solch eine Schnittstellennutzung ist auch das Projekt des Getty Research Instituts in Los Angeles (USA). Hier werden die Datenbanken verschiedenster Onlinequellen angezapft, um so eine gebündelte Suche von zentraler Stelle aus zu ermöglichen.

Der zweite Vortrag "Linked Data – Aktuelle Entwicklungen im EU-Projekt Linked Heritage" beschäftigte sich mit einem ähnlichen Ansatz wie dem des Getty Research Instituts und schloss damit thematisch nahezu fließend an den vorherigen an.



Auch hier stand die Vernetzung der im Web verfügbaren Informationen im Mittelpunkt. Angela Kailus M.A. (Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg) stellte das EU-geförderte Projekt "Linked Heritage" und, damit verbunden, einige beispielhafte Entwicklungen im Bereich der Linked Data vor. Anhand der europäischen virtuellen Bibliothek "Europeana", einem Teil des Linked Heritage-Projekts, soll die Nutzung der Daten in Linked Data-Szenarien erprobt werden. Die Bestände des Bildarchivs Foto Marburg werden für diesen Praxistest genutzt. Ziel des Projekts ist es, eine zentrale Anlauf- und Suchstelle für Inhalte zu schaffen, die die digitalisierten Werke aus ganz Europa zusammenfasst. Auch hier spielt das Thema Urheberrecht und Lizensierung, das gerade im Bereich des Internets zur Zeit heftig diskutiert wird, noch eine entscheidende Rolle, denn bisher steht nur ein Teilbereich der Datensätze der Europeana unter einer CC-0-Lizenz und ist somit frei verfügbar.



Bild 4: Eröffnungsvortrag von Frau Scharf (Landesstelle für Museumswesen, Chemnitz)





rheindenken

Bild 5: Auditorium der MAI-Tagung (Landesstelle für Museumswesen, Chemnitz)

Den schlüssigen Abschluss fand das Panel mit dem Vortrag "Open & Connected Data - Apps für APIs" von Klaus Bulle (Adlib Information System, Berlin) und Gerhard Ertl (a:xperience, Wien). Nachdem in den vorherigen Vorträgen die Schnittstellen geschaffen und Daten miteinander verknüpft wurden, war nun die Frage, wie diese Daten abgegriffen werden und dem Nutzer zur Verfügung gestellt werden können. Zunächst ging Bulle noch einmal auf das Europeana-Projekt und die zugehörige API ein: Im Jahr 2011 wurde in Form vieler sogenannter Hackathons (happeningartige Workshops im Programmierbereich) versucht, das immense Potential der APIs zu ergründen und zu demonstrieren.

Anschließend folgten noch zwei Anwendungsbeispiele von eigenen Produkten, die das Prinzip der Open Data mit kommerziellen Entwicklungen verbinden. So erlaubt beispielsweise die Schnittstelle "Adlib Mobile Connect" das Abgreifen von Daten aus Museumsdatenbanken und damit die schnelle und unkomplizierte Befüllung von Apps für Smartphones mit den relevanten Daten und Inhalten. Durch das direkte Einbinden der Daten haben die Museen die komplette Kontrolle darüber, was in der App gezeigt wird. (Einen ähnlichen Ansatz bietet übrigens auch das Projekt KM Apps von Kulturmanagement Network. Hier werden die Schnittstellen des Content Management Systems der normalen Website der Museen angezapft, wodurch sich Apps ganz unkompliziert und kostengünstig erstellen lassen).

APIs können, richtig genutzt, unsere tägliche Arbeit erheblich erleichtern und gleichzeitig ohne großen Mehraufwand durch beispielsweise die Anknüpfung an Smartphone-Apps dem Endnutzer und Besucher eines Museums einen enormen Mehrwert bieten.

Nun stellt sich allerdings die Frage, was die Themenbereiche der einzelnen Panels für einen Weg der Museen in eine digitale Zukunft bedeuten? Jedes Panel für sich stellte einen wichtigen Baustein für eine zukunftsorientierte Ausrichtung dar. So ist Crowdfunding sicherlich eine Möglichkeit, eine zukünftige Finanzierung von Kulturinstitutionen zu unterstützen - dass in diesem Bereich neue Wege gefunden werden müssen, wurde unlängst in dem viel diskutierten Buch "Kulturinfarkt" angesprochen. Das Internet bietet mit Crowdfunding und den angedachten weiterführenden Konzepten eine Chance dazu. Aber auch bei der Frage, wie man Kosten sparen kann, haben wir durch das Internet vollkommen neue Möglichkeiten – und das, mit erheblichem Mehrwert für Öffentlichkeits- und Pressearbeit, Marketing und Kommunikation. Mit Geocaching und Augmented Reality lassen sich nicht nur neue Zielgruppen ansprechen: Durch die Interaktion mit den Besuchern entstehen auch ganz neuartige Wege zur Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Der Spieltrieb der Menschen wird angesprochen und dadurch ein viel unbefangenerer Zugang zu den existierenden Inhalten geschaffen. Durch barrierefreie Zugänge – nicht nur in der Realität in Form von Aufzügen oder rollstuhlgerechten Toiletten, sondern auch in der digitalen und virtuellen Welt - können sich Kulturinstitutionen nun an alle Interessierten wenden, ohne jemanden dabei auszuschließen.

Die Kehrseite wird – geblendet von den schier unendlichen Möglichkeiten - hingegen oftmals weniger beleuchtet. Was wird übrigbleiben von den gigantischen Projekten wie beispielsweise der Europeana, die mit einem zweistelligen Millionenbetrag gefördert wurde? Was ist der effektive Nutzen einer solchen Datenbank oder, wie kann daraus ein Nutzen für die Allgemeinheit in Zukunft gezogen werden? Wie können solche komplexen Projekte auf die doch eher schmalen Bedürfnisse kleinerer Einrichtungen komprimiert werden? In wie weit sind Menschen schon auf die neuen Recherchen-Arten vorbereitet, die für eine solche Datenbank in einem Web 3.0 einem semantischen Web - benötigt werden? Das Web 2.0 scheint schließlich für viele in seiner Gesamtheit immer noch ein Buch mit sieben Siegeln zu sein - auch, wenn wir es täglich nutzen und auch, wenn sich schon viele Kulturinstitutionen in dem

∷≡

"neuen" Web präsentieren. Die teilweise noch recht große und vielschichtige Skepsis gegenüber dem Web 2.0 lässt sich kaum leugnen. Auch fehlen wirkliche Strategien für den Umgang damit oder es werden die Kosten als Argument gegen eine solche zukunftsorientierte Ausrichtung aufgeführt. Doch man kann schon lange nicht mehr sagen, dass das Internet und die Social Media nur ein vorübergehender Hype sind und ohnehin bald wieder in der Versenkung verschwinden werden.

Auch, wenn also noch einige Fragen offen bleiben, so bot die MAI-Tagung insgesamt aber ein rundes Angebot zu den relevanten und aktuellen Themen mit teilweise sehr zukunftsweisenden Vorträgen. Die einzelnen Panels bildeten abgeschlossene Themengruppen, die den Status Quo in vielen Bereichen beleuchteten. Damit hat die MAI-Tagung eine sehr weite Übersicht über die heutigen Möglichkeiten geschaffen und somit eine Zukunftsperspektive für Museen und anderen Kulturinstitutionen. Denn vieles wird dort erst im Laufe der Zeit zu realisieren sein - wenn sich die Institutionen auf diese neue Welt einlassen und die nötigen Strukturen geschaffen haben. Oftmals stellen ja schon so einfache Dinge, wie die Realisierung eines öffentlichen W-LAN Zugangs für das Nutzen einer App oder einer mobilen Website nahezu unüberwindliche verwaltungstechnische Hürden dar.

Man kann also gespannt sein, was sich in diesen Bereichen in den nächsten Jahren tun wird. Wenn solche Fragen aber angesprochen werden, dann sicher auf einer Veranstaltung wie der MAI-Tagung, die überhaupt erst ein so breites Spektrum von

TAGUNGS-INFO

MAI-TAGUNG

LVR-Fachbereich Kultur Otto Platz 2 50679 Köln

Tel.: 0221 809 2143

Mail: mai-tagung@lvr.de

Web: www.mai-tagung.de

"museums and the internet" Eine Veranstaltungsreihe des LVR-Fachbereichs Kultur. Koordination und Moderation: Thilo Martini

Autor: Thomas Sode Kulturmanagement Network GmbH, Weimar Amalienstr. 15 99423 Weimar

Tel.: 03643 494869

Mail: office@kulturmanagement.net **Web:** www.kulturmanagement.net

Themen abdeckt und diese auch noch auf einem so hohen Niveau diskutiert.

Wer sich auch in diese Diskussionen einklinken möchte und künftig noch mehr die Chancen, die uns das Internet bietet, nutzen bzw. auch in Zukunft bei technischen Innovationen mit seinem Museum vorn dabei sein möchte, sollte sich frühzeitig ein Ticket für die MAI-Tagung 2013 besorgen - die diesjährige Tagung war restlos ausgebucht.



Bild 6: Pause vor der Alten Börse (LVR-Fachbereich Kutltur/Jane Holtewert)

rheindenken

weitere Fortbildungen

3. September 2012 (Mo)

"Ein, zwei, drei …" – ein Thema – zwei Vorträge – drei Stunden Thema: "Museumskonzept"

Der Landschaftsverband Rheinland/LVR-Fachbereich Kultur und der Verband Rheinischer Museen e.V. laden ein zum Thema "Museumskonzept" im Rahmen der Veranstaltungsreihe "eins, zwei, drei …" – ein Thema – zwei Vorträge – drei Stunden. Anhand von Themen und Fragestellungen aus der Museumspraxis soll mit diesen regional verankerten Veranstaltungen eine Gelegenheit der kontinuierlichen Information, Qualifikation und Kommunikation für die rheinischen Museen geschaffen werden.

Die Veranstaltung gliedert sich in zwei Blöcke. Zu Beginn wird Frau Scheeder vom Museumsverband Rheinland-Pfalz den Leitfaden des Deutschen Museumsbundes zur Erstellung eines Museumskonzeptes vorstellen, an dessen Erarbeitung sie als Vorstandsmitglied des DMB beteiligt war. Nach diesem theoretischen Einstieg folgen zwei Beispiele aus der Praxis. Zunächst wird das neue Konzept des BEGAS-HAUSES (ehem. Kreismuseum Heinsberg) vorgestellt, danach die Umsetzungsarbeiten im neuen Siebengebirgsmuseum in Königswinter. Beendet wird diese Veranstaltung mit einer fakultativen Führung durch das Siebengebirgsmuseum.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter Kellerstraße 16 53639 Königswinter

INFORMATIONEN
www.museumsverband-rheinland.de

18. September 2012 (Di)

Die Zeitung von gestern. Zeitungen und Zeitungsausschnittsammlungen zwischen Originalüberlieferung, Mikrofilm und Digitalisat

Kaum ein Sammlungsbestand in den Archiven wird so intensiv von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt wie historische Zeitungssammlungen. Als Geburtstagszeitung ein gern gesehenes Geschenk, für Schülerinnen und Schüler oft die einzige Originalquelle, die ihnen ohne paläographische Kenntnisse die Tür zu vergangenen Zeiten öffnet, bilden Zeitungssammlungen für viele Archive einen unschätzbaren Fundus für den Dienst am Kunden.

Doch nicht nur der Zahn der Zeit nagt an den Beständen. Sie sind häufig schlecht erschlossen, regional und überregional auf verschiedene Institutionen verteilt und in vielen Fällen unvollständig nachgewiesen. Galt lange Zeit der Mikrofilm als Medium, um zumindest die Erhaltung der Informationen zu sichern, verspricht dies nun die digitale Technik und schafft zugleich originalgetreue Abbilder. Aber auch die Digitalisierungsprojekte sind verstreut wie die von ihnen begehrten Originale und verfolgen im Hinblick auf den freien Zugang im Internet unterschiedliche Ansätze. Und während die Fragen der Erschließung weiterhin ungelöst bleiben, da die Verheißung der Volltextrecherche eher für "Googleisierung" sorgt als den Zugang über Schlagwortkarteien, Indizes und die traditionelle Zeitungsausschnittsammlung zu ersetzen, gewinnen E-Papers mehr und mehr an Bedeutung und sind morgen die

Zeitung von gestern.

Das Seminar in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zeitungsmuseum der Stadt Aachen möchte auf folgende Fragen Antworten geben:

- Welches Medium sichert die Langzeitarchivierung: Mikrofilm, Digitalisat oder beides?
- 2. Gibt es Digitalisierungsprojekte historischer Zeitungen, an denen sich rheinische Archive beteiligen können?
- 3. Wie können Zeitungsoriginale trotz des minderwertigen Materials erhalten und restauriert werden?
- 4. Gibt es Erschließungsmodelle, die über eine reine Volltextrecherche hinaus gehen und die traditionellen Zeitungsausschnittsammlungen in moderne Formate übertragen?

Zielgruppen der Veranstaltung sind Archivarinnen und Archivare, Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen, die Zeitungssammlungen anlegen.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Internationales
Zeitungsmuseum der Stadt
Aachen
Pontstraße 13
52062 Aachen

INFORMATIONEN www.afz.lvr.de

www.afz.lvr.de/ fortbildungszentrum/ fzsem2012zeitungfaxanmeldung.



23. / 24. Oktober 2012 (Di/Mi)

3. internationale Sicherheitstagung der **Konferenz Nationaler** Kultureinrichtungen (KNK): KULTUR!GUT!SCHÜTZEN! Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken

Vorläufiges Tagungsprogramm:

- Montag, 22.10.2012 Warm-up Führung durch die Ausstellung »Friederisiko - Friedrich der Große« im Neuen Palais Potsdam/Festveranstaltung anlässlich des 10-jährigen Bestehens der KNK
- Dienstag, 23.10.2012 1. Tag Kulturgutschutz international -Kulturgutschutz in Deutschland Workshops »Wer macht 'Kulturgutschutz' - und wie?«
- Mittwoch 24.10.2012 2. Tag Ausstellungsevents und Erlebniskultur - neue Herausforderungen für den Kulturgutschutz!? Kleine Häuser - große Sorgen!? Kulturgutschutz heute Kulturgutschutz morgen Ideen, Projekte, Visionen (Kurzvorträge)

Die Tagung wird veranstaltet in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Schloss Glienicke Königstraße 36 14109 Berlin

INFORMATIONEN www.konferenz-kultur.de

2.-4. November 2012 (Fr-So)

Jahrestagung des **Bundesverbandes** Museumspädagogik. Wie Museumspädagogik wirkt. Thesen, Konzepte und Konsequenzen der Wirkungsforschung für die kulturelle Bildung in Museen

Bildung ohne Wirkung ist nutzlos. Dieses Axiom steht außer Zweifel. In normierten Lehrsituationen ist es kein Problem, folgenlose von folgenreichen Prozessen zu unterscheiden. Ganz anders sieht es damit aber in den informellen und individuellen Verläufen der kulturellen Bildung aus. Aufgrund der offenen Abläufe gibt es hier aktuell weder Konsens, wie solche Folgen in Prozessen erhoben und festgestellt werden können, noch ist eindeutig definiert, was museumspädagogische Anstrengungen bei den Adressaten tatsächlich bewirken oder wie sie in Bezug auf die eigenen Vermittlungskonzepte zu bewerten seien.

Die Tagung des Bundesverbandes wird sich dem Schwerpunkt ,Wirkungsforschung' über die Darstellung und Diskussion von Thesen, Forschungsansätzen und Praxiseinsichten nähern - nicht nur, um den gegenwärtigen Stand des Diskurses aufzuzeigen, sondern auch, um ihn möglichst folgenreich mit der Frage zu verknüpfen, was seine Ergebnisse für die museumsrelevanten Bildungskonzepte und damit für die Identität und das Profil der Museumspädagogik in Zukunft bedeuten können und müssen.

Tagungsformen: Impulsund Fachvorträge, Plenum, Diskussionsgruppen, Projektvorstellungen, Exkursionen in umliegende Museen, informeller Austausch. Die Tagung ist eine Kooperationsveranstaltung der Bundesakademie in Wolfenbüttel mit dem Bundesverband Museumspädagogik und in Zusammenarbeit mit dem Institut

für Kulturpolitik sowie dem Forschungsnetzwerk Kulturelle Bildung der Universität Hildesheim.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Bundesakademie für kulturelle **Bildung Wolfenbüttel** Schlossplatz 13 38304 Wolfenbüttel



INFORMATIONEN

www.museumspaedagogik.org www.bundesakademie.de

12./13. November 2012 (Mo/Di)

10. Museumsmanagement-Tagung: "Serviceorientierung im Museum"

Museen befinden sich in einem zunehmenden Wettbewerb um die Besucher und konkurrieren dabei auch mit anderen Freizeiteinrichtungen. Daher ist es wichtig, vermehrt auf die Servicequalität zu achten und sich mit den Bedürfnissen der Besucher auseinanderzusetzen. Der Schwerpunkt bleibt die qualitätsvolle Museumsarbeit mit den Bereichen Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln. Besonders im Zusammenhang mit der Vermittlung der Inhalte gewinnt jedoch die Servicequalität an Bedeutung. Sie umfasst alle Bereiche, mit denen der Besucher vor, während oder nach seinem Besuch in Kontakt kommt. Neben den traditionellen Servicefeldern wie Führungen und weiteren Vermittlungsangeboten zählen dazu auch Zusatzangebote aus den verschiedensten Bereichen: Familien- und seniorengerechte Angebote sind ebenso maßgebliche Bestandteile der Serviceorientierung wie Gastronomie, touristische Programme oder Barrierefreiheit.

Die 10. Museumsmanagement-Tagung im Freilichtmuseum am Kiekeberg stellt die Frage nach der Serviceorientierung von Museen und erörtert Möglichkeiten für ein



verbessertes Servicemanagement in den Häusern. Die Tagung gibt einen Überblick über die verschiedenen Servicefelder und deren Integration in die Museumsarbeit. Ein Blick über den Tellerrand mit Beispielen anderer Freizeit- und Dienstleistungsunternehmen bietet Anregungen für das eigene Handeln. Ein umfangreicher Tagungsband mit Beiträgen der Referenten ist in der Teilnahmegebühr enthalten.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Freilichtmuseum am Kiekeberg Am Kiekeberg 1 21224 Rosengarten-Ehestorf



www.arbeitskreismuseumsmanagement.de

PROGRAMM

www.arbeitskreismuseumsmanagement.de/ fileadmin/pdfs/Museums managementtagung 2012.pdf

ANMELDEFORMULAR

www.arbeitskreismuseumsmanagement.de/ fileadmin/pdfs/Anmeldung Museumsmanagement-Tagung 2012.pdf

rheinschauen

Ausstellungen

Ludwig Forum für Internationale

Videozone: Daimantas Narkevicius 24. Aug. - 28. Okt. 2012

Die Stadt, die es nicht gibt - Bilder globaler Räume

22. Sept. 2012 - 20. Jan. 2013

Videozone: Artur Zmijewski

9. Nov. 2012 - 6. Jan. 2013

BERGISCH GLADBACH

Städtische Galerie Villa Zanders

Re/pro/ducing Complexity. Nelleke Beltjens, Hedwig Brouckaert, Jorinde

1. Juli - 16. Sept. 2012

Kunst vor Ort, Ein Proiekt zum 20jährigen Bestehen der Städtischen Galerie Villa Zanders

3. Juli - 26. Aug. 2012

August Macke Haus

»Im Garten der Kunst« Hommage an Hans Thuar zum 125. Geburtstag

4. Okt. 2012 - 3. Feb. 2013

Unsere Verwandten - Pflanzen & Tiere

2. Sept. - 11. Nov. 2012

Raum + Bau (Die Rationale III) zu Architektur, Planung und mehrdimen-sionaler konkreter Kunst

2. Sept. - 11. Nov. 2012

Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Spurenlese - Fotografien von Herlinde Koelbl

5. Juli 2012 - 27. Jan. 2013

Kunst- und Ausstellungshalle der **Bundesrepublik Deutschland**

PIXAR - 25 years for animation

6. Juli 2012 - 6. Jan. 2013

Kunst aus Bonner Schulen. Eine Ausstellung im Rahmen des XXVII. Festivals Bonner Schulkultur

27. Nov. 2012 - 8. Jan. 2013

Kunstmuseum Bonn

Das polyphone Bild. Ernst Wilhelm Nay - Gouachen, Aquarelle, Zeich-

20. Sept. 2012 - 3. Feb. 2013

LVR-LandesMuseum Bonn/Rheinisches Landesmuseum für Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte

Von A bis Z - Grafische Werke des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Mülstroh

5. Juli - 19. Aug. 2012

DORMAGEN-ZONS

Kreismuseum Zons

EINPRÄGSAM - Veraoldewerkzeua aus der Sammlung Doris und Kurt

1. Juli - 30. Sept. 2012

Katzen Katzen - Tierplastiken im Jugendstil und Art Déco

1. Juli - 30. Sept. 2012

DUISBURG

MKM Museum Küppersmühle für

Bernard Schultze - GEGENWELTEN. Retrospektive

21. Sept. 2012 - 6. Jan. 2013

Stiftung Wilhelm Lehmbruck Museum - Zentrum Internationaler Skulptur

"Otto Mueller: "Einfach. Eigen. Einzig" 16. Nov. 2012 - 24. Feb. 2013

DÜSSELDORF

Hetjens-Museum - Deutsches Keramikmuseum

Studioausstellung: clay display - eine Kooperation von Produkt- und Kom-munikationsdesign der Hochschule Niederrhein in Krefeld

22. Nov. 2012 - 24. März 2013

K.I.T. - Kunst im Tunne

ich wittere morgenluft. Düsseldorf feat. Kopenhagen - Neue Werke von Absolventen der Royal Danish Acade-my of Fine Arts und der Kunstakade-mie Düsseldorf

7. Juli - 2. Sept. 2012

I AM WHO I AM - Junge Künstler aus Moskau im KIT

15. Sept. - 18. Nov. 2012

Meisterschüler I - Die Passion des Realen. Bildhauerische Werke aus der Meisterklasse Prof. Martin Honert

1. Dez. 2012 - Ende Jan. 2013

K20 K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen - K20 Kunstsammlung am Grabbeplatz

Gillian Wearing, Erste Überblicksausstellung der Turner-Preisträgerin in Deutschland

8. Sept. 2012 - 6. Jan. 2013

Kunsthalle Düsseldorf

TAL R - Mann über Bord

7. Juli - 9. Sept. 2012

Räume der Erinnerung

7. Juli - 9. Sept. 2012

museum kunst palast

MAX KLINGER (1857-1920) - Ein Handschuh und das Zelt

8. Sept. 2012 - 6. Jan. 2013

ANDREAS GURSKY

23. Sept. 2012 - 12. Jan. 2013

Eine Künstlersammlung für Künstler. Lambert Krahe (1712-1790) zum 300. Geburtstag

6. Okt. 2012 - 13. Jan. 2013

Museum Folkwang

Im Farbenrausch . Munch, Matisse und die Expressionisten

29. Sept. 2012 - 13. Jan. 2013

Stiftung Keramion - Zentrum für moderne + historische Keramik

Frechener Keramikpreis 2012 25. Okt. 2012 - 13. Jan .2013

Niederrheinisches

Alle bauen mit LEGO

2. Sept. - 25. Nov. 2012

KÖLN

Deutsches Sport & Olympia Museum

"LONDON 2012" - Die Olympia-Lounge mit einem Foto-Kunstprojekt von Gregor Hübl

20. Juli - 9. Sept. 2012

Domschatzkammer Köln

Himmlischer Glanz - Schätze aus dem Hildesheimer Dom zu Gast in Köln

16. Dez. 2012 - 13. Jan. 2013

Käthe Kollwitz Museum Köln

Lotte Jacobi - Photographien

14. Sept. - 25. Nov. 2012

Kölnisches Stadtmuseum

Dekoration ... Ein bunter Traum: Kölns romanische Kirchen im Historismus

7. Juli - 16. Sept. 2012

Elftausend Jungfrauen. Ralf König: Das Ursula-Projekt

13. Okt. 2012 - 9. Feb. 2013

makk - Museum für Angewandte Kunst Köln

gute aussichten_mustererken-nung/junge deutsche fotografie

18. Aug. - 14. Okt. 2012

Architekturfotografie - Made in China

1. Sept. - 25. Nov. 2012

Kölner Design Preis 26. Okt. - 18. Nov. 2012

Raum-Maschine - Theater und

15. Dez. 2012 - 10. März 2013

Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Glanz der Kaiser von China: Kunst und Leben in der Verbotenen Stadt

20. Okt. - 20. Jan. 2013

Museum Ludwig

Art Spiegelman. Comics von Mäusen und Katzen sowie andere Bildergeschichten

22. Sept. 2012 - 6. Jan. 2013

David Hockney

27. Okt. 2012 - 3. Feb. 2013

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

"Gold und Asche"

13. Nov. 2012 - 7. April 2013

Rautenstrauch-Joest-Museum -Kulturen der Welt

Das göttliche Herz der Dinge. Altame-rikanische Kunst aus der Sammlung Ludwig

29. Sept. 2012 - 3. März 2013

Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln

Zeittunnel. 2000 Jahre Kölner Geschichte

9. Nov. 2012 - 5. Mai 2013

Wallraf-Richartz-Museum -**Fondation Corboud**

1912 - Mission Moderne. Die Jahrhundertschau des Sonderbundes

31. Aug. - 20. Dez. 2012

Der Holzstich - Meisterwerk oder Massenprodukt?

14. Sept. - 25. Nov. 2012

Die Erfindung der Landschaft um 1500

7. Dez. 2012 - 17. Feb. 2013

KREFELD

Deutsches Textilmuseum Krefeld

European Art Quilt VII - Zeitgenössi-

23. Sept. 2012 - 3. Feb. 2013

Museum Burg Linn

Krefeld. Band. Bandoneon.

30. Sept. 2012 - 27. Jan. 2013

Museum Haus Esters

Anne Chu - ANIMULA VAGULA BLAN-DULA - Vibrierende Bildes L'i DULA - Vibrierende Bilder Lärmende Skulpturen 1958 - 1963

30. Sept. 2012 - 1. April 2013

Museum Haus Lange

Anne Chu - ANIMULA VAGULA BLAN-DULA - Vibrierende Bilder Lärmende Skulpturen 1958 - 1963

30. Sept. 2012 - 1. April 2013

LEVERKUSEN

Museum Morsbroich Leverkusen

Thomas & Renée Rapedius 1. Juli 2012 - 6. Jan. 2013

Zeitgespenster. Erscheinungen des Übernatürlichen in der zeitgenössi-

schen Kunst 27. Okt. 2012 - 6. Jan. 2013

LINNICH

Deutsches Glasmalerei-Museum

Linnich Zum 100. Geburtstag von Maria Katzgrau - Die Entwürfe

ab 17. November 2012

METTMANN

Neanderthal Museum

WÖLFE

18. Nov. 2012 - 17. März 2013

MÖNCHENGLADBACH

Städtisches Museum Abteiberg Katarzyna Przezwanska - Farbberatuna

23. Sept. - 11. Nov. 2012 Expressionistisches II" Grafische Wer-ke aus dem eigenen Bestand"

4. Nov. 2012 - 3. Feb. 2013

Cezary Bodzianowski 2. Dez. 2012 - 3. März 2013

MÜLHEIM AN DER RUHR

Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr

SERIOUS POP. Werkschau Hendrik Dorgathen - Comics, Zeichnungen, Animationen

26. Aug. - 21. Okt. 2012



Franz Marc - KATZEN. Gemälde, Zeichnungen, Gouachen

9. Sept. - 30. Nov. 2012

EIN LEBEN. Fotografien von Knut Wolfgang Maron

11. Nov. 2012 - 12. Jan. 2013

NETTETAL, HINSBECK-HOM-BERGEN

Textilmuseum Stiftung DIE SCHEUNE Spinnen / Weben + Kunst, Sammlung Tillmann

"Brilliant Samt für die Welt - Familienund Fabrikgeschichten aus Lobberich" 8. Juli – 28. Okt. 2012

NEUSS

Clemens-Sels-Museum Neuss

zeigt im Feld-Haus-Museum: Mit unverstelltem Blick - Naive Kunst aus Polen

15. Juli - 7. Okt. 2012

Clemens-Sels-Museum Neuss

Sehnsucht nach Farbe - Moreau, Matisse und Co.

23. Sept. 2012 - 13. Jan. 2013

Feld-Haus - Museum für populäre Druckgrafik

Mit unverstelltem Blick - Naive Kunst aus Polen

15. Juli - 7. Okt. 2012

NEUSS-HOLZHEIM

Langen Foundation

Sofia Hultén - Statik Elastik 7. Juli - 7. Okt. 2012

OBERHAUSEN

Ludwig Galerie Schloss Oberhausen

MARILYN MONROE - Bert Stern - The Last Sitting/Milton H. Greene, Tom Kelley, Leif-Eric Nygard - Fotografie

23. Sept. 2012 - 13. Jan. 2013

zeigt im Kleinen Schloss: ULF K. - Der Comic-Poet

28. Okt. 2012 – 13. Jan. 2013

LVR-Industriemuseum, Zinkfabrik Altenberg / Rheinisches Landesmuseum für Industrieund Sozialgeschichte

Stadt der Guten Hoffnung - Bilder aus Oberhausen

9. - 27. Sept. 2012

REMSCHEID

Galerie der Stadt Remscheid

Almut Linde - Radical Beauty

1. Juli - 30. Sept. 2012

RHEINBACH

Glasmuseum Rheinbach (Spezialmuseum für nordböhmisches Hohlglas)

Internationales Studioglas - Sammlung Mülstroh

1. Juli - 2. Sept. 2012

SIEGBURG

Stadtmuseum Siegburg

Zipora Rafaelov - B'OSMAT

8. Juli - 26. Aug. 2012

Christof Kozak - Malerei

26. Juli - 31. Aug. 2012

Marita Weiden - Malerei 2. Sept. - 21. Okt. 2012

Abi Shek - Holzschnitt und Malerei

28. Aug. - 9. Dez. 2012

Michael Sichelschmidt - Malerei 16. Dez. 2012 - 27. Jan. 2013

TRATEDARE

Burg Wissem. Museum der Stadt Troisdorf / Stiftung Alsleben, Sammlung Brüggemann

Ole Könnecke

8. Sept. - 11. Nov. 2012

Peter Tollens Künstlerbücher 25. Sept. – 9. Dez. 2012

Es war einmal ... Die Märchenwelt der Brüder Grimm

18. Nov. 2012 - Februar 2013

VIERSEN

Städtische Galerie im Park Viersen

Joseph Beuys: Werbung für die Kunst 7. Okt. – 25. Nov. 2012

WUPPERTAL

Von der Heydt-Museum

Bella Italia - Fotografie

10. Juli - 9. Sept. 2012

Peter Paul Rubens 14. Okt. 2012 – 28. Feb. 2013



Hier finden Sie nur die
Ausstellungseröffnungen für den
Erscheinungszeitraum von sechs
Monaten, die zur Drucklegung
bekannt und gemeldet waren.

Aktuelle Ausstellungsinformationen finden Sie im Internet unter:

www.RheinischeMuseen.de



Impressum



Herausgeber:

Landschaftsverband Rheinland LVR-Dezernat Kultur und Umwelt Ottoplatz 2 | 50679 Köln-Deutz

Verantwortlich:

Milena Karabaic – LVR-Dezernentin für Kultur und Umwelt

Technische Umsetzung, Layout:

Sein und Haben Werbeagentur GmbH, Köln | Tim Gouder www.sein-und-haben.de | gouder@sein-und-haben.de

Titel:

Entwurf: LVR-Zentrum für Medien und Bildung, Ralf Nussbaum Titelbild: Neue Neanderthaler Rekonstruktion: "Mr. 4%"

Zum 75 jährigen Jubiläum hat das Museum eine neue Neanderthaler Rekonstruktion in Auftrag gegeben. Gestaltet wurde diese von den beiden niederländischen Künstlern Adrie und Alfons Kennis, die auch schon "Mr. N" zum Leben erweckt haben. Die Zwillingsbrüder aus Arnheim sind Künstler und Präparatoren von internationalem Rang. Sie haben die Figur in einem aufwändigen Verfahren erstellt. Ausgehend von der Schädelkalotte aus der Feldhofer Grotte wurde der Gesichtsschädel nach dem Fund von Monte Circeo, Italien rekonstruiert, der bis auf wenige Millimeter exakt an die Schädelkalotte aus dem Neandertal passt. Seit 2010 ist bekannt, dass alle Menschen, die heute außerhalb Afrikas leben, bis zu 4 % Neanderthaler-DNA in sich tragen. Und daher hat der neue Neanderthaler, "Mr. 4%", auch seinen Namen. Seit dem 5.05.2012 lehnt er im Museum an der Brüstung des Treppenaufganges und blickt den Besuchern entgegen. Der "Steinzeit-Clooney" trägt moderne Kleidung, ist gepflegt und mischt sich so unter die Besucher. Aber statt eines Mobiltelefons hält er ein Steinzeitmesser in der Hand.

Redaktionsanschrift:

Landschaftsverband Rheinland LVR-Fachbereich Kultur/Museumsberatung Redaktion "rheinform" Ottoplatz 2 | 50679 Köln-Deutz Tel. 0221 809 2143 Fax 0221 8284 1925

www.rheinform.lvr.de | rheinform@lvr.de

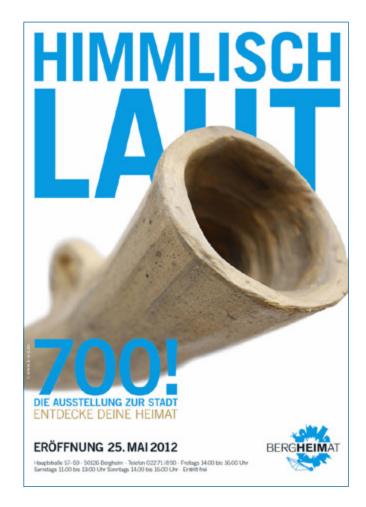
Redaktion:

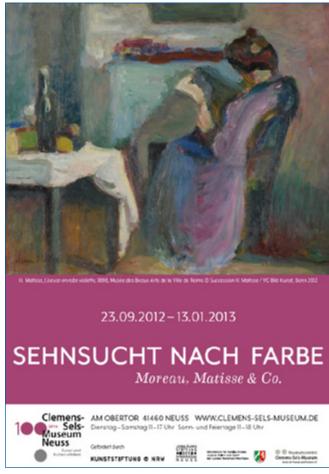
Thilo Martini (tm), Ruth Türnich (rt), Jane Holtewert (jh)

Die Redaktion hat sich bemüht, die Rechteinhaber der Abbildungen ausfindig zu machen. Sollten geltende Ansprüche nicht berücksichtigt sein, bitten wir um Nachricht an die Redaktion.

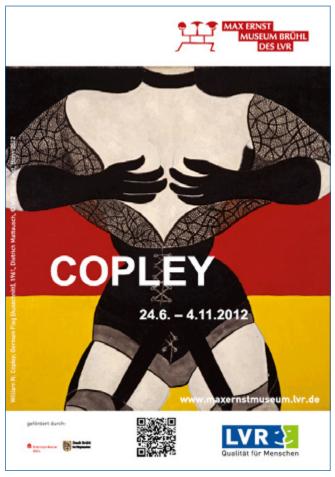
Version 1.0 - 31.7.2012

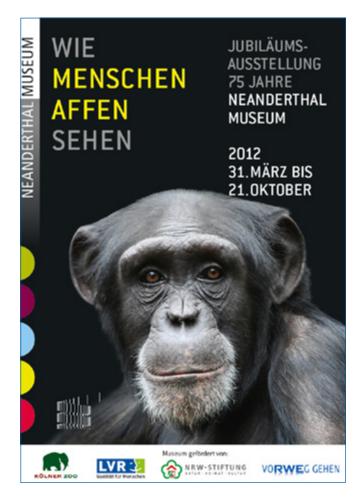
©2012, LVR-Dezernat Kultur und Umwelt















Zentrum für moderne + historische Keramik Frechen

Bonnstr. 12 | 50226 Frechen | www.keramion.de | info@keramion.de | Tel.: 02234.697690 Öffnungszeiten: Di.-Fr. und So. 10.00-17.00 Uhr; Sa. 14.00-17.00 Uhr